

**Willy Klages**

**Die Geheimorganisationen  
des globalen  
NWO-Terrorimperiums**

**2.000 Jahre Gewaltherrschaft  
der  
Antichristen  
von 1890 bis November 1913**

**NWO-Sonderheft Nr. 59**



# 2.000 Jahre Gewaltherrschaft der Antichristen von 1890 bis November 1913

## NWO-Sonderheft Nr. 59

### Terror der Antichristen von 1890-30.11.1913

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
Vorbemerkungen	2-6
Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen von 1890 bis November 1913	6-94
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	95-98

#### Vorbemerkungen

Die Zeit für kleine Politik ist vorbei. Schon das nächste Jahrhundert bringt den Kampf um die Erdherrschaft.

*Friedrich Nietzsche (1844-1900, deutscher Philosoph und Dichter)*

#### **Freimaurer planen und finanzieren die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland**

Die Geheimorganisationen der Freimaurer beteiligten sich später maßgeblich direkt oder indirekt an fast allen gewalttätigen Revolutionen und kriegerischen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Auch die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland im Jahre 1917 wurde letzten Endes von den Freimaurern langfristig inszeniert und finanziert. Lenin und Trotzki, die Hauptanführer der russischen Revolution, waren nicht nur fanatische Kommunisten, sondern auch leidenschaftliche Freimaurer. Sie gehörten dem 33. Freimaurergrad des sog. Schottischen Ritus an.

#### **Inszenierung des Ersten Weltkrieges durch die NWO-Geheimbünde des internationalen Kapitals**

Bis zum heutigen Tag behauptet das Meinungskartell der Mainstream-Historiker, daß Deutschland die Hauptschuld am Ausbruch des Ersten trugen Weltkrieges würde. Wer die wesentlichen historischen Fakten kennt, die zum Ersten und später zum Zweiten Weltkrieg führten, stößt jedoch schon bald auf die eigentlichen Drahtzieher im Hintergrund. Nicht Zufälle, sondern langfristige Planungen der skrupellosen NWO-Strategen führten schließlich zur Entstehung des Ersten Weltkrieges und zur Zerschlagung der mächtigen europäischen Kaiserreiche Rußland, Deutsches Reich und Österreich-Ungarn sowie des Osmanischen Reiches.

Frankreich, England und Nordamerika wollten zwar angeblich nur den "preußischen Militarismus" und die ständige "deutsche Bedrohung" ausmerzen, aber tatsächlich beabsichtigte man vor allem die Zerschlagung der mächtigen bzw. lästigen deutschen Industrie- und Handelsmacht.

Die maßgeblichen westeuropäischen Siegermächte beschlossen schließlich in Versailles, die deutsche Militär- und Wirtschaftsmacht endgültig auszuschalten. Bei diesen Verhandlungen ging es den Siegerstaaten Frankreich und England nicht um einen gerechten Frieden (ohne "Sieger und Besiegten"). In erster Linie wollte man das Deutsche Reich (wie z.B. 1648) voll-

ständig kontrollieren und langfristig schwächen, um die französisch-englische Vormachtstellung in Europa zu sichern. Die getreuen Verbündeten sollten außerdem die zugesagten Belohnungen erhalten. Die ungerechten Vorverurteilungen des deutschen Kriegsgegners verdeckten eigentlich nur die wahren machtpolitischen Interessen der Siegermächte.

### **Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges**

Die Vermischung der europäischen und nordamerikanischen Vorstellungen wirkte sich für das Deutsche Reich bzw. für die verhaßten "deutschen Hunnen" ausgesprochen verhängnisvoll aus. Fast alle Vereinbarungen und verbindlichen Zusagen des Waffenstillstandsvertrages blieben unberücksichtigt. Die Siegermächte ignorierten ferner Völker- und Menschenrechte, die sie angeblich bewahren und schützen wollten. Vor allem für die Deutschen in Ost-Mitteleuropa sollte sich diese völkerrechtswidrige "Friedenspolitik" besonders verheerend auswirken.

Die nordamerikanische Weltkriegsteilnahme und die erstmalige Beteiligung an der Europa- und Weltpolitik veränderten die jahrhundertealten europäischen Macht- und Kräfteverhältnisse grundlegend. Durch die nordamerikanische Intervention in Westeuropa und nach der bolschewistischen Revolution in Osteuropa wurde spätestens im Jahre 1917 ein neues Zeitalter der Ideologien eröffnet: "Mission gegen Mission" - "Macht gegen Macht".

Nordamerika war zwar schon seit der Jahrhundertwende eine Wirtschafts- und Militärmacht, aber politisch waren die Vereinigten Staaten von Amerika alles andere als eine Supermacht. Im Jahre 1909 verfügte das US-Außenministerium lediglich über 35 Beamte, die mit den äußerst schwierigen europäischen Verhältnissen meistens überhaupt nicht vertraut waren (x041/178). Aufgrund der gleichgültigen und naiven US-Außenpolitik wurden in Europa letzten Endes chaotische Verhältnisse geschaffen, die Hitlers und Stalins Terrorsysteme nachweislich erheblich förderten.

Alle Siegermächte (außer Nordamerika) unterzeichneten den Versailler Vertrag. Der Vertrag von Versailles trat jedoch trotzdem am 10. Januar 1920 in Kraft.

Dieser unsägliche Vertrag wurde nach dem Ersten Weltkrieg zur "Wiege" der europäischen Diktaturen und war zweifellos die eigentliche "Geburtsstunde des NS-Regimes". Die unheilvollen Friedensverhandlungen, bei denen man die Besiegten kurzerhand für "schuldig" erklärte, als politische Gesprächspartner ablehnte und von allen Verhandlungen ausschloß, wurden später wesentliche Bestandteile der radikalen NS-Propaganda.

Der Bruch der Waffenstillstandsvereinbarungen, die unmenschliche Hungerblockade, die ungerechte Verurteilung, die monatelange Erpressung und die gewaltsame Durchsetzung des Versailler Friedensvertrages säten nicht nur grimmigen Haß und tiefe Verbitterung, sondern dieser ungerechte Frieden erschütterte außerdem nachhaltig die Moralvorstellungen und Ideale des gesamten Volkes.

Die ungerechtfertigten Demütigungen der "rachsüchtigen Greise von Versailles" provozierten naturgemäß neue Konflikte und die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Deutschen Reiches begünstigten nachweislich Hitlers Aufstieg. Die willkürlichen Gebietsabtretungen im Osten und die Tatsache, daß mehreren Millionen Deutschen die Selbstbestimmungsrechte sowie wesentliche Menschenrechte vorenthalten wurden, waren bei der deutschen Bevölkerung ungemein verhaßt und erleichterten letzten Endes Hitlers Weg zur gewaltsamen Machtübernahme.

### **Reparationszahlungen nach dem Ersten Weltkrieg**

Während der Konferenz von Paris im Januar 1921 forderten die Siegermächte eine Entschädigung von 269 Milliarden Goldmark, zahlbar in 42 Jahresraten. Ferner verlangte man eine 42jährige Ausfuhrabgabe von jährlich etwa 1-2 Milliarden Goldmark (x041/85). Nach Bekanntgabe dieser unfaßbaren Forderung reagierte das deutsche Volk mit großer Empörung oder völliger Verzweiflung.

Die deutsche Reichsregierung bat die US-Regierung am 20. April 1921 um Hilfe, da man die geforderten Reparationen nicht bewältigen könnte.

Am 29. August 1924 nahm der Reichsrat gemäß den Beschlüssen der deutschen Reichsregierung den Dawes-Plan an, um das Reparationsproblem zu bewältigen. Der Dawes-Plan sah vor, daß die vom Deutschen Reich zu leistenden Reparationen an die Alliierten vor allem durch Kredite aus den Vereinigten Staaten von Amerika finanziert werden sollten.

Das Deutsche Reich mußte die gesamten Zolleinnahmen und verschiedene Steuern an die alliierten Siegermächte verpfänden (x149/44). Die deutsche Reichsbank wurde außerdem vom 4. Oktober 1924 bis zum Ende des Dawes-Planes (1929) unter internationale Aufsicht gestellt, um die deutsche Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten (x175/212).

Die deutsche Reichsregierung verlangte am 30. Oktober 1928 in London, Paris und Brüssel eine sofortige gründliche Überprüfung der geforderten Reparationszahlungen, da die finanziellen Möglichkeiten des Deutschen Reiches erschöpft seien.

Während der Konferenz in Den Haag kam es im August 1929 zu einer Festlegung der endgültigen Reparationen, Der Young-Plan sah eine Restzahlung von 34,5 Milliarden Reichsmark in 59 Jahren vor. Danach sollte die letzte Zahlung im Jahre 1988 erfolgen (x041/90).

Im Verlauf der "Reparationskonferenz" von Lausanne im Juni/Juli 1932 erließen die Siegermächte dem Deutschen Reich schließlich die restlichen Reparationszahlungen - bis auf einen Restbetrag von 3,0 Milliarden Goldmark (x063/565).

### **Die Wall Street fördert Adolf Hitler**

Obwohl Hitlers Kriegspläne bereits seit der Veröffentlichung des Buches "Mein Kampf" im Jahr 1925 bekannt waren, wurde die rechtsradikale NSDAP nachweislich jahrelang durch zahlreiche ausländische Förderer, wie z.B. durch das New Yorker Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. und durch zahlreiche nordamerikanische Großindustrielle, finanziell unterstützt. Adolf Hitler wurde praktisch von der Wall Street gekauft, um als gehorsamer Erfüllungsgehilfe und Handlanger der Neuen Weltordnung den Zweiten Weltkrieg zu inszenieren und die planmäßige totale Vernichtung des Deutschen Reiches einzuleiten.

### **Die Weltwirtschaftskrise**

Am 25. Oktober 1929 leitete der sogenannte "Schwarze Freitag" an den Börsen in Nordamerika eine schwere Wirtschafts- und Finanzkrise ein. Tausende von US-Aktionären verloren fast über Nacht den Kursgewinn von 3 Jahren - ca. 30,0 Milliarden US-Dollar.

Am folgenden Tag mußten bereits viele Banken frühzeitig ihre Schalter schließen, weil sie zahlungsunfähig waren. Danach begann am Ende der 20er Jahre die große Weltwirtschaftskrise.

Aufgrund der neuartigen Massenfertigung produzierte die US-Wirtschaft damals in immer kürzerer Zeit immer größere Warenmengen. Infolge der nordamerikanischen Überproduktion war das Warenangebot wesentlich höher, als die Nachfrage, so daß vor allem die führende Industriemacht USA regelrecht am eigenen "Überfluß" erstickte. Alle US-Lagerhallen waren mit unverkäuflichen Maschinen, Lebensmitteln und anderen Produkten restlos überfüllt. Die Nachfrage fiel immer mehr und die Preise sowie Löhne stürzten unaufhörlich tiefer.

In Ostasien gewann gleichzeitig vor allem die japanische Industrie große Absatzgebiete für ihre billigen Waren, denn die japanischen Arbeitslöhne lagen weit unter den Löhnen der europäischen und nordamerikanischen Industrie.

Viele Länder schützten sich danach durch hohe Einfuhrzölle gegen fremde Erzeugnisse und importierten nur noch von Staaten, die Produkte im gleichen Wert abnahmen. Durch die "Große Depression" ereigneten sich in Nordamerika zahllose Unternehmenszusammenbrüche und es begann eine dramatische Massenarbeitslosigkeit. Danach entwickelte sich schnell eine weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise. Fast 10.000 Banken brachen zusammen (x067/18).

Die Weltwirtschaftskrise verursachte ungezählte Unternehmensbankrotte, große Nachfrage-

und Investitionsrückgänge sowie jahrelange Massenarbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Infolge der Kündigung nordamerikanischer Anleihen und Termingelder griff die US-Wirtschaftskrise zwangsläufig auf Europa über und löste sofort schwere Wirtschaftskrisen aus.

Für die Deutschen gab es ein besonders "böses Erwachen", denn die Weltwirtschaftskrise riß natürlich das hochverschuldete Deutsche Reich zuerst in das Chaos. Die hohe Verschuldung des deutschen Staates und der deutschen Industrie wirkten sich verhängnisvoll aus. Alle großen Hoffnungen und Zukunftspläne der Deutschen wurden urplötzlich zerstört.

### **Hitlers Aufstieg während der Weltwirtschaftskrise**

Seit Ende 1929 herrschten im Deutschen Reich fast überall bürgerkriegsähnliche Zustände. Die Straßen entwickelten sich damals zum politischen Schlachtfeld für die Kampfverbände der radikalen Gruppierungen. Vor allem die Schlägertruppen der SA und des Rotfrontkämpferbundes lieferten sich vielerorts unentwegt mörderische Straßen- und Saalschlachten, bei denen es nicht selten Tote gab.

Am 30. März 1930 wurde Heinrich Brüning zum Reichskanzler ernannt. Da die "Brüning-Regierung" - Kabinett der bürgerlichen Mitte, ohne Fraktionsbindung - über keine Reichstagsmehrheit verfügte, regierte man mit Hilfe von Notverordnungen gemäß Artikel 48 der Verfassung.

Als der Reichstag einem Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 16.07.1930 mit 236:221 Stimmen zustimmte, kündigte Reichskanzler Brüning am 18. Juli 1930 völlig überraschend die Auflösung des Reichstages an. Obwohl die deutsche Reichsregierung über eine arbeitsfähige, bürgerliche Mehrheit verfügte, mußte die Reichstagswahl vorgezogen werden (x063/562). Brüning unterstützte mit dieser katastrophalen Fehlentscheidung nachweislich Hitlers Aufstieg, denn angesichts der dramatischen Wirtschaftslage und der drastischen Sparmaßnahmen erhielten NSDAP und KPD zwangsläufig erhebliche Stimmenanteile der Protestwähler.

Im Jahre 1930 forderte die britische Zeitung "Manchester Guardian" die Aufnahme der Nazis in die Regierung, da diese als zweitgrößte Partei ein moralisches bzw. verfassungsmäßiges Anrecht hätten (x025/129).

Die britische Zeitung "The Times" hielt die Nazis damals ebenfalls für normale, wenn auch etwas rauhe und unerfahrene Politiker, die durch Regierungsverantwortung automatisch zur Mäßigung gebracht würden (x025/129).

Im Verlauf der Weltwirtschaftskrise geriet die deutsche Wirtschaft in immer größere Schwierigkeiten. Fast alle kurz- und mittelfristigen Auslandskredite wurden gekündigt und sofort zurückgefordert. Die große Deutsche Depression verursachte in wenigen Monaten Tausende von Firmenpleiten, leitete einen rasanten Anstieg der Arbeitslosigkeit ein und begünstigte die politische Radikalisierung innerhalb des Deutschen Reiches.

Von April 1930 bis Dezember 1930 stieg die Zahl der Arbeitslosen von 2,9 Millionen auf 4,0 Millionen.

1931 waren in Deutschland im Jahresdurchschnitt 4.520.000 Personen bzw. 23,9 % arbeitslos (x149/60). Die industrielle Produktion des Deutschen Reiches verminderte sich im Jahre 1931 gegenüber 1928 um 30 % und es ereigneten sich mehr als 17.000 Firmenpleiten und Konkurse. Infolge der Kündigung weiterer US-Kredite standen die deutschen Großbanken kurz vor dem Zusammenbruch.

Da der Staat zahlungsunfähig war, mußte die deutsche Regierung verstärkt Staatseigentum verschleudern. Obwohl im Deutschen Reich überall Hunger, Not und Elend herrschten, wurden die öffentlichen Ausgaben und sozialen Leistungen drastisch gekürzt.

Im Winter 1931/32 richtete man das sogenannte "Winterhilfswerk" ein, um die größte Not des riesigen Arbeitslosenheeres zu lindern. Die 1. Sammlung erbrachte Spenden im Wert von 42,0 Millionen Mark.

Nach der Inflation von 1922/23 büßten besonders die "kleinen Leute" abermals ihre mühselig erarbeiteten Sparguthaben ein. Die ratlosen, verzweifelten Deutschen fragten sich, wie sie aus dieser hoffnungslosen Lage kommen sollten. Spätestens jetzt verloren große Teile des deutschen Volkes endgültig das letzte Vertrauen und den Glauben an die demokratischen Politiker der Weimarer Republik. Die Tage der glücklosen Weimarer Republik waren danach gezählt.

### **Die geheimen Drahtzieher des Ersten und Zweiten Weltkrieges**

Die kriegerischen Auseinandersetzungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges wurden maßgeblich von den Freimaurern geplant, organisiert, finanziert und durchgeführt.

Der angebliche Kampf der Freimaurer um Freiheit, Gleichheit, Humanität, Brüderlichkeit und Toleranz für alle Menschen forderte schließlich von 1914 bis 1945 weltweit mindestens 73 Millionen Kriegstote und ein Millionenheer von physisch und psychisch traumatisierten Kriegsversehrten.

Infolge des Ersten Weltkrieges (Menschenverluste des Ersten Weltkrieges = mindestens 18 Millionen, davon waren 1,8 Millionen deutsche Soldaten und 1,1 Millionen deutsche Zivilisten) und im Verlauf des Zweiten Weltkrieges (Menschenverluste des Zweiten Weltkrieges = mindestens 55 Millionen, davon waren 5,9 Millionen deutsche Soldaten und 8,0 Millionen deutsche Zivilisten) starben insgesamt mindestens 16,8 Millionen Deutsche.

### **Von 1905 bis 1928 gegründete Geheimgesellschaften und sonstige Nichtregierungsorganisationen**

Die Geheimbünde des internationalen Kapitals gründeten zu Beginn des 20. Jahrhunderts folgende Geheimgesellschaften und Nichtregierungsorganisationen:

Rotary International, gegründet 1905,

Federal Reserve System (Fed, privates US-Notenbanksystem), gegründet 1913,

Kiwanis International, gegründet 1915,

Lions Club International, gegründet 1917,

Völkerbund, gegründet 1919,

Chatham House, gegründet 1920,

Council on Foreign Relations", gegründet 1921,

Opus Dei, gegründet 1928.

### **Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen 1890 bis November 1913**

Wir Engländer haben bisher stets gegen unseren Wettbewerber bei Handel und Verkehr Krieg geführt. Unser Hauptwettbewerber ist heute nicht mehr Frankreich, sondern Deutschland... Bei einem Krieg gegen Deutschland kämen wir in die Lage, viel zu gewinnen und nichts zu verlieren.

*Bericht im Londoner Saturday Review vom 24.8.1895*

#### **1890**

Als sich Reichskanzler Bismarck im Februar 1890 dem sozialpolitischen Programm des Kaisers widersetzte, wurde Kaiser Wilhelm II., von seinen persönlichen Beratern gedrängt, Bismarcks eigenmächtigen Führungsstil ("Vormundschaft des Alten") nicht länger zu akzeptieren.

#### **Bismarcks Rücktritt**

Der erfahrene Reichskanzler erklärte am 18. März 1890 seinen Rücktritt und wurde Ende März durch Kaiser Wilhelm II. (fast unehrenhaft) entlassen.



Abb. 45 (x145/153): Als 1890 Kaiser Wilhelm II. den Reichskanzler Bismarck entließ, veröffentlichte die englische Zeitung "Punch" diese Karikatur "Der Lotse geht von Bord".

Otto von Bismarck schrieb später über seine letzten Arbeitstage in Berlin (x237/201): >>Am 26. März verabschiedete ich mich bei dem Kaiser. Seine Majestät sagte, "nur die Sorge für meine Gesundheit" habe ihn bewogen, mir den Abschied zu erteilen. Ich erwiderte, meine Gesundheit sei in den letzten Jahren selten so gut gewesen, wie im vergangenen Winter. ...

Am 29. März verließ ich Berlin ... unter den vom Kaiser im Bahnhof angeordneten militäri-

schen Ehrenbezeugungen, die ich ein Leichenbegängnis erster Klasse mit Recht nennen konnte. ...<<

Der Diplomat Friedrich von Holstein (1837-1909, von 1878-1906 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, sog. "graue Eminenz" und einflußreicher Intrigant) wurde nach Bismarcks Rücktritt persönlicher Berater des Kaisers. Holstein übernahm außerdem als Vortragender Rat im Auswärtigen die inoffizielle Leitung der deutschen Außenpolitik, die er von 1890 bis 1906 wiederholt unheilvoll beeinflusste (x069/89).

Bismarck zog sich nach dem Rücktritt verbittert auf seinen Besitz in Friedrichsruh (im Sachsenwald bei Hamburg) zurück.

Otto von Bismarck war spätestens seit der Reichsgründung bis zu seiner Entlassung unbestritten der führende Staatsmann und der eigentliche Herrscher Preußens bzw. des Deutschen Reiches. Der außergewöhnliche Staatsmann und Meister der Diplomatie, der sich besonders wegen seiner Durchsetzungskraft und seines Mutes, eigene Fehler einzugestehen und zu berichtigen, auszeichnete, bestimmte länger als 28 Jahre die Außen- und Innenpolitik des Deutschen Reiches. Er zählte sicherlich zu den fähigsten Politikern der deutschen Geschichte und prägte Deutschland zu einer Wirtschaftsmacht von Weltformat.

Bismarcks vorausblickende, vorsichtige Bündnispolitik ermöglichte eine friedliche Entwicklung in Europa und begründete gegenüber fast allen europäischen Nachbarn eine solide Vertrauensbasis.

Als der "Bewahrer des europäischen Friedens" und des "militärischen Gleichgewichts" im Jahre 1890 seinen Platz zwangsweise räumen mußte, nahm man die Entlassung des angesehenen Politikers in fast allen europäischen Hauptstädten mit Bedauern und großer Besorgnis auf. Bismarck sagte später über sein politisches Lebenswerk (x069/67): >>Es war eine schwere Arbeit, uns zusammenzubringen; schwerer aber noch dürfte es sein, uns zu trennen! ...<<

Der deutsche Schriftsteller Ludwig Reiners (1896-1957) schrieb später über die politischen Ziele Bismarcks (x290/528): >>... Bismarcks Ziel war in den ersten 8 Jahren die allmähliche Umwandlung des losen deutschen Bundes in ein festeres Machtgebilde, das den Deutschen mehr Sicherheit bot, als sie in den letzten Jahrhunderten genossen hatten. In den folgenden 20 Jahren war sein Ziel die Sicherung des europäischen Friedens.

Zu seinen Mitteln hat oft die Täuschung seiner Gegenspieler gehört, denn ohne sie hätte er sein Ziel nicht erreichen können; aber er hat sie seltener benötigt als viele andere Staatsmänner seiner Zeit. Um berechnete Forderungen durchzusetzen, hat er wiederholt, wenn die friedlichen Mittel erschöpft waren, Gewalt angedroht, aber oft ihre Anwendung nicht benötigt.

In den 3 Fällen, in denen sie zur Anwendung kam, war es zweimal – 1864 und 1870 – auch nach dem Urteil Europas – die Schuld seiner Gegner, und auch bei dem dritten Mal, dem Konflikt mit Österreich, wissen wir heute, daß Bismarck vorher nichts unterlassen hatte, um die Einigung Deutschlands ohne Krieg zu erreichen.

Wenn diese beiden Ziele – die Einigung Deutschlands und der europäische Friede – erreicht werden sollten, so benötigte die Natur in dieser unzulänglichen Welt einen Mann von großer Härte! Aus weicherem Holz hätte sie ihn nicht schnitzen können.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über Bismarcks Rücktritt (x281/39): >>... Bismarck, der zeitlebens ein listiger Politiker, aber kein Hasardeur war, wußte genau, in welcher fiebrigen Erregung sich die Völker befanden. Die Stimmung der Zeit war aufgekratzt, viele waren geradezu fanatisch auf Eroberung und Unterwerfung aus. Er aber wußte: Wer mehr wollte, würde weniger bekommen.

Der junge Kaiser Wilhelm II. sah es anders. Bismarck mußte im März 1890 abtreten und der Monarch ging unverzüglich daran, die nachfolgenden Politiker auf einen "neuen Kurs" festzulegen. "Wir wollen niemanden in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne", meldete der Außenminister des Reiches, Bernhard von Bülow, die deutschen



Begehrlichkeiten an. ...<<

Als der sog. "eiserne Reichskanzler" bzw. "Lotse" Otto von Bismarck am 30. Juli 1898 starb, wurde sein langer Todeskampf durch düstere Visionen erschwert.

Bismarcks letzte Worte waren angeblich (x063/449): >>... Hilf! Hilf! ... Serbien ... Türkei ... Rußland ... Aber Deutschland! Deutschland! Deutschland! ...<<

### **Kaiser Wilhelm II.**

Nach Bismarcks Rücktritt begann der leichtfertige, sorglose deutsche Kaiser schon bald einen politischen "Zick-Zack-Kurs", der in Frankreich, Rußland und England mißtrauisch beobachtet wurde. Kaiser Wilhelm II., der sich besonders gern mit herrischer Miene, prächtiger Uniform mit Adlerhelm und Säbel präsentierte, war ein großer Bewunderer des britischen Weltreiches. Die Briten waren damals die Beherrscher der Weltmeere und besaßen ein riesiges Weltreich ("in dem die Sonne nicht unterging").

Der ehrgeizige deutsche Kaiser wollte sich nicht länger von den Briten übertrumpfen lassen und im Schatten der Großmächte stehen, sondern er wollte das Deutsche Reich "herrlichen Zeiten" entgegenführen ("Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser").

Die neue Kriegsflotte sollte vor allem die deutschen Kolonien und die deutsche Exportwirtschaft in aller Welt schützen. England, die größte Seemacht der Welt, betrachtete damals den Ausbau der deutschen Flotte natürlich äußerst mißtrauisch. Der deutsche Hochseeflottenbau, die starke Industrie- und Handelskonkurrenz, die deutsche Kolonialpolitik und die zunehmenden deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen (die erste Eisenbahnkonzession in Kleinasien von 1888 sowie die Konzession für die Errichtung der Bagdadbahn im Osmanischen Reich von 1899) verschärfen zusätzlich die britisch-deutschen Spannungen.

Der junge deutsche Kaiser vernachlässigte später Bismarcks deutsch-russische Bündnispolitik, so daß Frankreich und Rußland schon 1893 ein Militärbündnis gegen das Deutsche Reich abschlossen. Wilhelm II. war ein selbstgefälliger, unentschlossener Monarch, der keinen diplomatischen Instinkt für politische Realitäten besaß. Der "geräuschvolle" Kaiser führte häufig unüberlegte Reden ("markiges Säbelrasseln") und beging im Verlauf seiner Regierungszeit völlig unnötige Fehler, die das Deutsche Reich fast völlig isolierten und schließlich hoffnungslos in den österreichisch-ungarischen Balkankonflikt (Serbien) verstrickten.

Friedrich A. von Holstein, inoffizieller Leiter der deutschen Außenpolitik, erklärte 1897 während einer Unterhaltung mit dem britischen Botschafter (x063/458): >>... daß Seine Majestät (Wilhelm II.) als das Kind oder der Narr behandelt werden muß, der er ist ...<<

Der deutsche Kaiser lehnte es grundsätzlich ab, Bismarcks undankbare Vermittlerrolle zu übernehmen. Kaiser Wilhelm II. wollte die bisherige europäische Machtposition nicht nur erhalten, sondern das Deutsche Reich (die sog. "verspätete Nation") sollte endlich eine angemessene europäische Vormachtstellung erlangen ("Griff nach der Weltmacht").

Von 1887-1896 steigerte die deutsche Industrie ihren Welthandelsanteil um 214 % (x090/-237). Nach diesem rasanten Aufstieg zur zweitstärksten Industrienation wurde die Wirtschaftskraft des Deutschen Reiches größtenteils überschätzt. Diese Fehleinschätzungen führten zu zahlreichen außenpolitischen Fehlentscheidungen. Das Deutsche Reich, das Bismarck vorsichtig in das komplizierte europäische Mächtesystem eingeordnet hatte, entwickelte sich schon bald zu einer "ruhelosen, unbequemen Großmacht".

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über Kaiser Wilhelm II. und Bismarcks Nachfolger (x057/180-181): >>In Wilhelm II. (1859-1941) hatte das Deutsche Reich einen vielseitig begabten Herrscher, der von redlichstem Willen beseelt war, die Aufgaben des Reiches zu erfüllen. Er erwarb sich große Verdienste um die deutsche Wirtschaft, vor allem aber um Heer und Flotte, und war von Anfang seiner Regierung an bemüht, den Frieden zu erhalten. Aber die allzustarke Neigung, persönlich in den Vordergrund zu treten, sowie die unruhige und überschwengliche Art in seinen Reden und Kundgebungen ließen etwas Unaus-

geglichenes in seinem Wesen erkennen.

Im Gegensatz zu seinem Großvater vermochte er nicht immer die geeigneten Persönlichkeiten an die leitenden Stellen zu bringen, was ein schwerer Mangel des "neuen Kurses" werden sollte.

Keiner der Nachfolger Bismarcks war der hohen Aufgabe gewachsen, das Erbe des Reichsgründers zu verwalten und zu wahren. Die Reichskanzler General Caprivi (1890-94) und Fürst Hohenlohe (1894-1900) waren im wesentlichen ausführende Organe des kaiserlichen Willens. Unter Fürst Bülow (1900-09) begann die Isolierung Deutschlands, und der langsam abwägende von Bethmann-Hollweg (1909-17) wußte die inneren und äußeren Schwierigkeiten vor und während des Krieges nicht zu meistern.<<

Wilhelm II. geriet später unter den Einfluß der konservativen preußischen Kräfte und kämpfte in erster Linie den Deutschen Reichstag, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften ("gegen Demokraten helfen nur Soldaten").

Die gesellschaftliche Ordnung dieser Epoche kannte noch kein demokratisches Wahlrecht. Das sogenannte "Dreiklassenwahlrecht" in Preußen (von 1849 bis 1918) und in anderen Bundesstaaten war vom Einkommen bzw. von den gezahlten Steuern abhängig. In extremen Fällen verfügte damals ein Fabrikbesitzer über mehrere Hundert Wählerstimmen.

Der deutsche Historiker Heinz Dollinger (1929-2011) berichtete später über das "Dreiklassenwahlrecht" in Preußen (x056/263): >>Das Haus der Abgeordneten besteht aus 443 Mitgliedern, die aus allgemeinen Wahlen hervorgehen. Die Wahl ist mittelbar (indirekt) und zerfällt in 2 Handlungen: die Wahl der Wahlmänner, deren einer auf je 250 Seelen zu wählen ist (Urwahl), und die der Abgeordneten durch die Wahlmänner.

Zum Zwecke der Wahl werden die ... Wahlbezirke (Urwahlbezirke) von 750 bis 1.749 Seelen zerlegt. Die Urwahl erfolgt nach der Dreiklassenordnung, die ein Gleichgewicht der 3 Stände, der wohlhabenden, des Mittelstandes und der Unbemittelten herstellen soll. Die Urwähler werden innerhalb des Urwahlbezirkes nach ihren direkten ... Steuern in 3 Abteilungen so eingeteilt, daß jede Abteilung 1/3 der Gesamtsumme dieser Steuern ... umfaßt. Die zu wählenden Wahlmänner werden auf die Abteilungen gleichmäßig verteilt.

Die Wahl der Wahlmänner erfolgt nach absoluter Mehrheit durch Stimmabgabe zu Protokoll. Als Wahlmann kann jeder Urwähler in seinem Urwahlbezirk gewählt werden. In gleicher Weise erfolgt die Wahl der Abgeordneten.<<

Nach der Aufhebung des Parteienverbots wurde im Jahre 1890 die "Sozialdemokratische Partei Deutschlands" (SPD) neu gegründet.

Die damalige Politik wurde in erster Linie vom Adel, Industriellen und bürgerlichen Großgrundbesitzern dominiert. Der Einfluß der restlichen Parteien blieb zuerst noch relativ gering, aber die Arbeiterpartei der Sozialdemokraten, die bürgerlichen Parteien der Mitte und des Zentrums wurden infolge der verbesserten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zunehmend einflußreicher und selbstbewußter.

Die Vertreter der Arbeiterpartei kritisierten damals öffentlich den stark ausgeprägten Militarismus, die ersten Anfänge des deutschen Imperialismus und den altbekannten Feudalismus. Die Arbeiterbewegung der Sozialdemokraten erhielt bei den Reichstagswahlen im Jahre 1890 bereits 1.427.000 Wählerstimmen und stellte 35 Abgeordnete.

Ogleich das deutsche Volk in jener Zeit nur über beschränkte Mitwirkungsrechte verfügte, waren die Deutschen keine bedingungslos unterdrückten Untertanen. Im Deutschen Reich gab es viele hochgebildete, kritische Staatsbürger. Die deutschen Bildungseinrichtungen waren für damalige Verhältnisse international anerkannt und führend. Der Deutsche Reichstag entwickelte in jener Zeit vorbildliche Gesetzeswerke (wie z.B. die Zivil- und Strafprozeßordnung: 1871/1877, das BGB: 1900) und zählte in jener Zeit zu den angesehensten europäischen Parlamenten. Die fortschrittlichen deutschen Gesetze wurden sogar oftmals komplett von Nach-

barländern übernommen.

Kaiser Wilhelm II. forderte am 4. Dezember 1890 weitere Reformen des Schulwesens (x056/-259): >>... Wer selber auf dem Gymnasium gewesen ist, ... der weiß, wo es fehlt. Und da fehlt es vor allem an der nationalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen: wir sollten nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. ... Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich alles dreht. Wenn einer im Abiturientenexamen einen tadellosen deutschen Aufsatz liefert, so kann man daraus ... beurteilen, ob er etwas taugt.<<

Der evangelische Theologe Adolf Stoecker schrieb im Jahre 1890 (x233/160): >>Die Juden sind und bleiben ein Volk im Volke, ein Staat im Staate, ein Stamm für sich unter einer fremden Rasse.

Unsere Forderungen: ... Einschränkung der Einstellung jüdischer Richter ... Entfernung der jüdischen Lehrer ...<<

Theodor Mommsen (1817-1903, deutscher Historiker und liberaler Politiker, 1881-84 Mitglied des Reichstages, Gegner Bismarcks, erhielt 1902 den Nobelpreis für Literatur) sagte im Jahre 1890 über den Antisemitismus (x233/161): >>... Eine Gemeinheit und Verrohung der Menschennatur ...<<

Das "Militärwochenblatt" veröffentlichte im Jahre 1890 folgende kaiserliche Kabinettsanweisung (x239/160): >>Nicht der Adel der Geburt allein kann heutzutage wie vordem das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, der Armee ihre Offiziere zu stellen. ...

Die Träger der Zukunft Meiner Armee (erblicke ich) auch in den Söhnen solcher ehrenwerter bürgerlicher Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Gesinnung anezogen werden. ...<<

Die deutsche Exportwirtschaft verkaufte im Jahre 1890 Güter im Wert von 7,5 Milliarden Goldmark und belegte damit den zweiten Platz hinter der führenden Exportnation Großbritannien, danach folgten die USA und Frankreich (x256/1).

Die radikalen "Jungtschechen" (Omladina-Bewegung bzw. Panslawisten), die eine politische Einigung aller Slawen und einen slawischen Gesamtstaat unter russischer Führung anstrebten, verhinderten seit 1890 alle österreichisch-tschechischen Ausgleichsversuche.

In den "neuen Provinzen" der Österreicher erhielt die polnische Bevölkerung eine gewisse Teilautonomie (Zulassung der polnischen Amtssprache in Galizien usw.).

Der russische Gouverneur der annektierten polnischen Gebiete berichtete im Jahre 1890 (x233/137): >>In den Staatsschulen behandelt man das polnische Kind nicht nur ohne Wohlwollen, sondern man läßt es noch seine Feindseligkeit spüren; man behandelt seine Religion mit Verachtung, und im Unterricht räumt man seiner Muttersprache einen geringeren Platz ein als dem Französischen oder dem Deutschen.

Eine so unmenschliche Behandlung ruft Wirkungen hervor, die dem genau entgegengesetzt sind, was die Regierung von den Schulen erwartet: anstatt in dem Kind die Liebe zu Rußland zu wecken, fordert sie in seinem Herzen den Haß heraus gegen alles, was russisch ist. ...<<

Die Aufstände der Armenier und Syrer wurden von 1890 bis 1897 durch die Türken niedergeschlagen.

Der antisemitische Jesuiten-Pater Paul Bailly schrieb im Oktober 1890 in der katholischen Tageszeitung "La Croix" (x075/69): >>Ein Mann von Herz schreibt uns: "Täte es nicht vielleicht Not, eine Petition zu verfassen, sie von all den Franzosen unterzeichnen zu lassen, die sich von dem Joch, das sie unterdrückt, befreien wollen, um vom Parlament zu fordern:

1. daß die Juden Frankreichs, da sie nicht zwei Nationalitäten haben können, den Ausländerstatus annehmen,

2. daß die Ausländer, die den Landesfrieden stören, die verschiedenen Bürgerklassen gegeneinander aufwiegeln, indem sie Haß und Zwietracht säen, des Landes verwiesen werden." ...<<

Im November 1890 schrieb Paul Bailly in der katholischen Tageszeitung "La Croix" (x075/69): >>Wir fordern nicht, daß das gottesmörderische Volk niedergemacht wird ... Wir fordern aber einen Aderlaß seines Goldes, das das Blut unseres Volkes ist. ...

Beim Zar unterstehen die Juden ständiger Überwachung; da sie an nichts anderes denken als daran, die Behörden zu hintergehen, werden sie kollektiv zur Verantwortung gezogen; der Zugang zu den Universitäten und zum öffentlichen Dienst ist ihnen fast ganz versperrt. Wenn sie sich auch nur irgendwie bemerkbar zu machen erlauben, wird eine gewisse Anzahl von ihnen hingerichtet. ...<<

Die englische Regierung schloß am 1. Juli 1890 mit dem Deutschen Reich einen sehr günstigen Tausch-Vertrag: Helgoland (von 1714-1814 dänisch, seit 1815 britisch) ging im August 1890 an Deutschland zurück, während England als Gegenleistung die Insel Sansibar und strategisch wichtige Gebiete Ostafrikas erhielt.

Die größten Kolonialbesitzer im Jahre 1890 waren (x056/284): >>1. Großbritannien (32,7 Millionen qkm Fläche), 2. Rußland (17,3 Millionen qkm Fläche), 3. Frankreich (11,0 Millionen qkm Fläche), 4. Deutsches Reich (2,6 Millionen qkm Fläche), 5. Portugal (2,1 Millionen qkm Fläche), 6. Niederlande (2,0 Millionen qkm Fläche) und 7. Nordamerika (1,9 Millionen qkm Fläche).<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete damals über die Kolonien Großbritanniens (x807/785): >>(Großbritannien) ... Die Kolonien und auswärtigen Besitzungen stellen das britische Reich hinsichtlich der Größe und Volkszahl über alle Staaten alter und neuer Zeit. Selbst das römische Weltreich ist mit dem Umfang und der Wichtigkeit des britischen Kolonialwesens nicht zu vergleichen.

Dem System ihrer Verwaltung nach kann man die Kolonien (abgesehen von Indien) in drei Klassen einteilen. Die erste Klasse umfaßt diejenigen, welche eine dem Mutterland nachgebildete Verfassung mit verantwortlichen Ministern haben. In ihnen wird die Krone durch einen von der Zentralregierung ernannten Gouverneur vertreten. Es sind dies: Kanada, Neufundland, Kapkolonie, Neusüdwales, Neuseeland, Queensland, Südaustralien, Tasmanien und Victoria.

Ihnen schließen sich diejenigen Kolonien an, welche zwar eine repräsentative Verfassung haben, in welchen aber sämtliche Beamte von der Krone ernannt werden, welcher gleichfalls ein unbeschränktes Veto zusteht. Diese sind: Malta, die Bahamainseln, Bermudas, die Leeward und Windward Islands, Guayana, Natal, Ceylon, Cypern und Westaustralien.

Die übrigen Kolonien werden als Crown Colonies durch Gouverneure ohne Teilnahme der Bevölkerung verwaltet. Ausnahmen machen Nordborneo und das Niger-Binnengebiet, welche Handelsgesellschaften untertan sind. Die größeren Kolonien sind in England durch Agenten vertreten. Einer Vertretung im britischen Parlament erfreuen sie sich nicht, andererseits aber steuern sie auch nicht zu den Ausgaben des Reiches bei.

An Vorschlägen zur Umwandlung des britischen Reiches in einen Bundesstaat mit Bundesparlament hat es in jüngster Zeit nicht gefehlt.

Die Kolonien werden vom Mutterland nicht nur nicht besteuert, sondern letzteres zahlt auch den größten Teil der für die Verteidigung nötigen Truppen (mit Ausnahme Ostindiens) und teilweise die Gehälter der Gouverneure und anderer Beamten. Die Ausgaben für die Kolonien beliefen sich 1884/85 auf 2.013.406 Pfund Sterling. Es stehen in ihnen 93.000 Mann europäische Truppen, davon 61.600 in Indien. ...<<

Der Sioux-Häuptling Sitting Bull (einer der großen Führer des Freiheitskampfes der nordamerikanischen Ureinwohner) wurde während seiner Gefangennahme am 15. Dezember 1890 getötet.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über "Sitting Bull" (x818/881):

>>Sitting Bull, Indianerhäuptling aus dem Stamme der Sioux, geboren 1837 als der Sohn des Häuptlings Jumping-Bull, des "Springenden Stieres", führte in seinem Totem, d.h. seinem Wappen, einen auf seinen Hinterschenkeln sitzenden Büffelstier (daher sein Name).

Er war ein Mann von bedeutender geistiger Kraft, unbeugsamem Heldenmut, feuriger Beredsamkeit und politischem Scharfblick, ein tödlicher Feind der Weißen und der Regierung der Vereinigten Staaten, wenn es ihm auch in den letzten Jahren gelang, sein Haß- und Rachegefühl geschickt zu verbergen.

Trotz des Vertrages, den die Bundesfriedenskommissäre 1868 mit den Sioux und den nördlichen Cheyenne abgeschlossen hatten, kraft dessen ihnen das Recht zugestanden wurde, auf ihrem alten Gebiet zu jagen, befahl ihnen General Sheridan 1876 wider alles Recht, ihre Jagdgründe aufzugeben und eine Reservation zu beziehen.

Die Indianer bestanden jedoch auf ihrem Recht, und die Folge davon war ein blutiger Siouxkrieg, in welchem Sitting Bull die Führung übernahm. Er verlegte das Hauptlager nach den sogenannten Bad-Lands, einer unzugänglichen Felsenwüstenei am Oberlauf des Yellowstone River, und es gelang ihm am 17. Juni 1876, den General Custer, den damals berühmtesten Indian fighter, mit seiner ganzen Truppenmacht bis auf den letzten Mann zu vernichten.

Indessen endigte der Kampf doch zu Ungunsten der Indianer, und Sitting Bull trat mit seinen Kriegern auf britisches Gebiet über, erhielt 1880 die Erlaubnis zur Rückkehr und ließ sich mit seinem Stamm auf der diesem zugewiesenen Reservation in Montana nieder.

Als diese jedoch zum großen Teil von der Regierung den Rothäuten wieder abgekauft wurde und die Verhandlungen darüber im Jahre 1889 begannen, widersetzte sich Sitting Bull aufs heftigste diesem Geschäft und wurde dafür seiner Häuptlingsgewalt enthoben.

Sobald Anfang November 1890 ein allgemeiner Indianerkrieg auszubrechen drohte, der Messiaswahn überall im Nordwesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika auftauchte und die Geistertänze begannen, suchte Sitting Bull das verlorene Ansehen wiederzugewinnen, wiegelte seinen Stamm auf, gebot ihm, sich an den Tänzen zu beteiligen, und war eben im Begriff, den Oberbefehl zu übernehmen, als er bei dem Versuch seiner Verhaftung durch die Bundes-truppen am 15. Dezember mit seinem Sohn getötet wurde.<<

Ein Begleiter Sitting Bulls berichtete später über eine der letzten Reden des Sioux-Häuptlings (x181/2.34): >>Welchen Vertrag, den die Weißen eingehalten haben, hat der rote Mann gebrochen? Nicht einen.

Welchen Vertrag, den die Weißen mit uns schlossen, haben sie gehalten? Nicht einen.

Als ich ein Junge war, gehörte die Welt den Sioux. Die Sonne ging auf und unter in ihrem Land, sie schickten zehntausend Männer in den Kampf. Wo sind heute die Krieger? Wer hat sie getötet? Wo ist unser Land? Wem gehört es?

Welcher Weiße kann behaupten, daß ich ihm sein Land oder einen Penny seines Geldes gestohlen hätte? Und doch nennen sie mich einen Dieb.

Welche weiße Frau, auch wenn sie ganz allein war, wurde jemals von mir gefangengenommen oder beleidigt? Und doch nennen sie mich einen schlechten Indianer.

Welcher Weiße hat mich jemals betrunken gesehen? Wer ist jemals hungrig zu mir gekommen und wurde nicht satt?

Wer hat je gesehen, daß ich meine Frauen schlug oder meine Kinder mißhandelte?

Welches Gesetz habe ich gebrochen?

Ist es ein Unrecht wenn ich die Meinen liebe? Bin ich böse, weil meine Hautfarbe rot ist? Weil ich ein Sioux bin? Weil ich geboren wurde, wo mein Vater lebte, weil ich bereit bin, für mein Volk und für mein Land zu sterben? ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über die Lage der nordamerikanischen Ureinwohner im November 1890 (x818/977-978): >>(Vereinigte Staaten von Nordamerika) ... In der ersten Hälfte des Novembers gelangte nach der Bundeshauptstadt Washington die Nachricht, daß der Ausbruch eines Indianerkrieges zu befürchten sei. Ursachen und Anlässe zu einem solchen Aufstand sind stets vorhanden und sind auf beiden Seiten zu suchen.

Die Rothäute, mit Ausnahme der fünf zivilisierten Stämme des Indian Territory, betrachten sich immer noch als die eigentlichen Herren des Kontinents und die Weißen als unrechtmäßige Eindringlinge; an unzufriedenen und gefährlichen Häuptlingen, die im geheimen aufstacheln und aufreizen, fehlt es nie, und die vorwärts schreitende Zivilisation schmälert den Rothäuten nicht nur ihr Gebiet, sondern schädigt auch Wildstand und Jagdgründe, von denen der Büffel, ihr früheres Hauptwild, schon fast ganz verdrängt ist.

Auf der anderen Seite werden die Indianer von den Agenten und Händlern häufig ... (bei) den Waren und Lebensmitteln, die ihnen von der Regierung bewilligt sind, auf betrügerische Weise benachteiligt, und es ist sehr schwer für die Verwaltung, auf den ungefähr 100 Reservationen, d.h. den ihnen mit gänzlichem Ausschluß der Weißen vertragsmäßig überlassenen und gewährleisteten Ländereien, das Lieferungswesen so zu beaufsichtigen, daß die Mündel der Nation alles richtig empfangen, was ihnen zukommt.

Die sogenannten Grenzer, die rauhen und oft gewalttätigen Pioniere der Zivilisation, siedeln sich nicht selten auf Landstrecken an, die den Rothäuten verbürgt sind, und erregen dadurch bedenkliche Zwistigkeiten; endlich kauft die Regierung auf Antrieb des Volkes der Vereinigten Staaten, welches den Indianern die von ihnen verhältnismäßig wenig angebauten und ausgenutzten Gebiete neidet, jetzt fast alljährlich eine oder mehrere der Reservationen ab, und wenn sie dieselben auch stets sehr gut bezahlt und die früheren Besitzer überhaupt in durchaus hochherziger Weise abfindet, so haben diese doch immer das Gefühl, daß sie beständig an dem Grund und Boden verlieren, der ihnen als den ursprünglichen Herren von Rechts wegen gehöre.

Zu diesen stets mehr oder weniger wirksamen Kriegsursachen ist diesmal eine andere von eigentümlich religiöser Art hinzugekommen, die Erwartung von der Ankunft eines indianischen Messias und von dem Abbrechen des Tausendjährigen Reiches auf Erden.

Die seit etwa drei Jahren im Gange befindliche Bewegung scheint ursprünglich eine ganz harmlose gewesen und von einer Rothaut ausgegangen zu sein, die sich Friedensstifter nannte, Johnson Sides hieß und unter den Weißen wie unter den Indianern Nevadas allgemein bekannt war.

Seine Lehren gestalteten sich in dem Kopfe John Johnsons, eines Pi-Ute vom Walker-See in Utah, wo dieser Stamm eine Reservation bewohnt, zu einer seltsamen Schwärmerei um, deren ungefährlicher Messias sich aber in der Phantasie der Sioux- und Cheyenne-Krieger in einen blutdürstigen Propheten verwandelte, auf dessen Ruf die Erde sich öffnen wird, um die Weißen zu verschlingen, und in dessen Gefolge alle ... toten Indianer und alle von den Jagdgründen verschwundenen Büffelherden wieder erscheinen werden.

Er fordert die Indianer auf, als Vorbereitung auf die Ankunft des rothäutigen Messias den Geistertanz aufzuführen und dann den Kriegspfad zu betreten, die Weißen müßten alle sterben, den Indianern könne aber auch keine Todeswunde mehr etwas anhaben, denn sie würden sofort wieder auferstehen.

Viele Stämme folgten dem Gebot, sie tanzten den nächtlichen Geistertanz, der ihre Erregung immer mehr steigerte, bis sich zuletzt ein religiöser Fieberwahnsinn der Rothäute bemächtigte, die von der Südgrenze des Indian Territory nordwärts bis Kanada hausen.

Die Regierung traf sofort die nötigen Vorsichtsmaßnahmen und Vorkehrungen, um einen allgemeinen Aufstand im Entstehen zu unterdrücken, und General Miles, der sich schon in früheren Indianerkriegen ausgezeichnet hat, zog die ihm zur Verfügung stehenden Truppen zum Teil aus weiter Ferne herbei und verteilte sie so geschickt, daß diejenigen Agenturen, auf welchen die Gärung am größten ist, von Bundesstreitkräften umstellt sind.

Von der Pine Ridge-Agentur in Süddakota haben sich einige tausend Sioux nach dem Sammelpunkt für alle Unzufriedenen, den sogenannten Bad Lands, zurückgezogen, die an der Mündung des Wounded Knee Creek beginnen und sich 110 englische Meilen von Nordosten nach Südwesten und 50 Meilen von Osten nach Westen erstrecken.

Es ist ... eine öde Felsenwüste mit jähren Steilschluchten und seltsamen Felsbildungen, die nur wenigen Weißen, desto besser aber den Rothäuten bekannt ist. Von hier aus können letztere Überfälle auf die angrenzenden Ansiedler ausführen und die Bundestruppen zwingen, ein für sie sehr gefährliches Gebiet zu betreten. Sie haben dies auch bereits getan und etwa 1.000 Rinder fortgetrieben, die zum Teil der Regierung, zum Teil Privaten angehören.

General Brooke forderte sie auf, eine Gesandtschaft zu ihm nach der Pine Ridge-Agentur zur Beschwerdeführung und Unterhandlung zu schicken, und so erschienen denn auch am 7. Dezember der erste Häuptling Two Strike und mit ihm noch andere, Turning Bear, Big Turkey, High Pine, Big Bad Horse und Bull-Dog; indessen gelangte man zu keiner Einigung.

Seitdem haben bereits mehrere blutige Kämpfe mit erheblichen Verlusten auf beiden Seiten stattgefunden, der erste am 15. Dezember hatte den Tod Sitting Bulls, dieses gefährlichsten aller Sachems (Häuptlinge), sowie seines Sohnes zur Folge.

Im Repräsentantenhaus wurde dieser Fall am 22. Dezember zum Gegenstand von zwei Resolutionen gemacht; Blanchard von Louisiana erklärte, der Tod des Häuptlings scheinbar unter Umständen herbeigeführt worden zu sein, welche weder durch die im Kriege noch durch die im Frieden geltenden Gesetze gerechtfertigt seien, und beantragte die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit. Dieselbe solle ferner befugt sein, Erhebungen über die Ursachen der gegenwärtigen Indianerwirren im Westen anzustellen und zu ermitteln, ob etwa vertragsmäßige Verpflichtungen vernachlässigt oder saumselig und unzulänglich erfüllt worden sind.

McAdoo aus New Jersey brachte eine Resolution ein, welche ebenfalls erklärt, daß Sitting Bull in nicht zu rechtfertigender Weise getötet, und daß seine Leiche verstümmelt worden sei; der Kriegsminister Proctor sowie der Chef des Indianerdepartements Noble wurden aufgefordert, die amtlichen Berichte über die Gefangennahme und den Tod des Häuptlings dem Hause vorzulegen. ...<<

Bei Wounded Knee, in Süd-Dakota, fand am 29. Dezember 1890 das letzte große "Indianer-Massaker" der US-Armee statt. Etwa 350 halbverhungerte Dakota (überwiegend alte Menschen, Frauen und Kinder) sollten in der Indianerreservation Pine Ridge von US-Truppen (Führung: Oberst James W. Forsyth) entwaffnet werden. Als sich bei dieser Aktion versehentlich ein Schuß löste, metzelten die US-Soldaten die Dakota (angeblich militante Mitglieder der "Geistertanzbewegung") rücksichtslos nieder (x181/2.36, x252/809).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über das Massaker bei Wounded Knee (x068/69): >>... Als die Regierung 1890 beschließt, den Rest der Sioux zu entmachten, fliehen sie in die Badlands, ein unwirtliches Gelände am "Wounded Knee" in Dakota.

Am 29. Dezember von mehreren Kompanien des 7. Kavallerie-Regiments unter Oberst Forsyth umstellt, treten sie zur Entwaffnung aus ihren Zelten. Da fällt ein Schuß, angeblich durch einen Sioux, und nun läßt der Oberst die Truppe sowie vier auf einen Hügel aufgefahrene Hotchkiss-Kanonen feuern. In Kürze bedecken zweihundert Indianer, Männer, Frauen, Kinder, tot oder halb tot den Boden, die Übrigen fliehen hinter den brennenden Zelten in eine

Schlucht, die aber von den Geschützen bestrichen werden konnte. Granathagel und die Salven der nachsetzenden Soldaten erledigen sie.

"Die Verfolgung war ein reines Massaker: fliehende Frauen mit ihren Kindern in den Armen schoß man nieder, nachdem der Widerstand längst aufgehört hatte und nachdem bereits jeder Krieger tot oder sterbend auf dem Boden lag" (Radin).

... General Miles eröffnete gegen seinen Oberst Forsyth ein Verfahren, der Kriegsminister aber rehabilitierte ihn. Der Indianerkrieg war damit definitiv beendet.

Schließlich wurde der kümmerliche Rest in Reservationen gepfercht und durch ein Netz von Agenturen, Forts und Militärposten überwacht, um jedes Aufbegehren sofort zu unterdrücken.<<

Im Jahre 1890 lebten nur noch 0,2 Millionen Ureinwohner in Nordamerika (x056/126). Die letzten Ureinwohner Nordamerikas waren heimatlos und besaßen kein eigenes Land mehr. Alle nordamerikanischen Ureinwohner vegetierten nur noch in trostlosen und ärmlichen Reservationen, die ab 1934 unter der Aufsicht des US-Innenministeriums standen.

Luther Standing Bear vom Stamm der Dakota berichtete damals über die Weißen (x181/1.82-83): >>Ich kenne keine Pflanzen-, Vogel- oder Tierart, die ausgerottet wurde, bevor der weiße Mann kam. Einige Jahre nachdem die Büffel verschwunden waren, gab es noch immer große Antilopenherden, aber die Jäger hatten kaum ihr Werk vollendet und die Büffel abgeschlachtet, als sie sich schon den Antilopen zuwandten. ...

Für den Weißen waren die heimischen Tiere ebenso wie die eingeborenen Menschen dieses Kontinents nur Schädlinge, die vertilgt werden mußten. Auch Pflanzen, die dem Indianer von Nutzen waren, wurden plötzlich zu Schädlingen erklärt. ...

Was die Beziehung zur Natur betrifft, so gab es zwischen der Haltung des Indianers und der des Weißen einen großen Unterschied; aus diesem Unterschied heraus wurde der eine zum Schützer und Bewahrer der Natur, der andere zu ihrem Zerstörer. Die Indianer und die anderen Geschöpfe, die hier geboren wurden und lebten, hatten eine gemeinsame Mutter – Die Erde. ...

Die Haltung des Weißen war anders: Er verachtete die Erde und was sie hervorbrachte. Da er sich selbst für ein höheres Geschöpf hielt, nahmen die übrigen Geschöpfe in seiner Rangordnung eine niedrigere Stellung ein. Aus diesem Glauben heraus handelte er.

Er maßte sich an, über Wert und Unwert des Lebens zu bestimmen, und so ging er schonungslos an sein Zerstörungswerk. Wälder wurden abgeholzt, der Büffel wurde ausgerottet ... Riesige mit Gras bewachsene Prärien, die die Luft mit süßem Duft erfüllten, wurden umgeackert; Quellen, Bäche und Seen, die ich in meiner Kindheit noch kannte, sind ausgetrocknet und verschwunden.

Ein ganzes Volk wurde gedemütigt und dem Tod preisgegeben. So ist der weiße Mann für alle Wesen auf diesem Kontinent zum Sinnbild der Vernichtung geworden. ...<<

Theodore Roosevelt (1858-1919, US-Präsident von 1901-1909) verteidigte noch Anfang des 20. Jahrhunderts die Entrechtung der Ureinwohner (x068/71): >>Ich gehe nicht so weit zu denken, daß nur tote Indianer gute Indianer sind, aber ich glaube, daß das für neun von zehn Indianern gilt, und was den zehnten angeht, so will ich den Fall nicht näher untersuchen. Jedenfalls hat der bösartigste Cowboy mehr moralische Prinzipien als der durchschnittliche Indianer. ... Unser großes Land ist kein Tierschutzgebiet für schmutzige Wilde. ...<<

Erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts begann man in Nordamerika damit, die Geschichtsbücher von zweifelhaften Pionierlegenden zu befreien und den nordamerikanischen Ureinwohnern moralische Rehabilitierung und historische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

## **1891**

Am 9. April 1891 erfolgte die Gründung des Allgemeinen Deutschen Vereins (später Alldeut-



scher Verband).

Diese nationalistische und antisemitische Organisation, die 1922 rund 40.000 Mitglieder be-  
saß und 1939 aufgelöst wurde, verfolgte in erster Linie imperialistische und völkische Ziele  
(x056/308): >>1. Belebung des vaterländischen Bewußtseins in der Heimat und Bekämpfung  
aller der nationalen Entwicklung entgegengesetzten Richtlinien.

2. Pflege und Unterstützung deutsch-nationaler Bestrebungen in allen Ländern ... und Zusam-  
menfassung aller deutschen Elemente auf der Erde für diese Ziele.

3. Förderung einer tatkräftigen deutschen Interessenpolitik in Europa und Übersee.<<

Im Verlauf der ersten Weltfriedenskongresse in Rom (1891) und in Budapest (1896) entwick-  
elten Politiker aus verschiedenen Nationen umfassende Programme zur Friedenssicherung,  
die erstmalig nicht nur humanitäre Grundsätze berücksichtigten.

Papst Leo XIII. (Papst von 1878-1903) bestätigte im Jahre 1891 in einem Rundschreiben die  
Grundzüge der katholischen Sozialpolitik und lehnte den Sozialismus bzw. "Klassenkampf"  
ab (x069/73, x145/128): >>... Ein Grundfehler in der Behandlung der sozialen Frage ist so-

dann auch der, daß man das gegenseitige Verhältnis zwischen der besitzenden und der unver-  
mögenden, arbeitenden Klasse so darstellt, als ob zwischen ihnen von Natur ein unversöhnli-  
cher Gegensatz Platz griffe, der sie zum Kampf aufrufe. Ganz das Gegenteil ist wahr ...

Die Natur hat gewollt, daß im Körper der Gesellschaft jene beiden Klassen in einträchtiger  
Beziehung zueinander stehen und ein gewisses Gleichgewicht darstellen. Die eine hat die an-  
dere durchaus notwendig. Der Besitz ist auf die Arbeit angewiesen und die Arbeit auf den Be-  
sitz.<<

>>... Wie dem auch sei, so ist allen völlig klar, daß man der unteren Volksschicht schnell und  
wirksam helfen muß, da die ihr Angehörigen zum größten Teile in tiefer Verelendung ein  
menschenunwürdiges Dasein führen. Im letzten Jahrhundert wurden ja die alten Korporatio-  
nen der Gewerbetreibenden beseitigt, ohne daß an ihre Stellen andere Sicherungen traten, und  
da das öffentliche Leben und die Gesetzgebung sich immer mehr auch von der überkommenen  
Religion loslösten, kam es allmählich dahin, daß die Arbeiter in schutzloser Vereinzelung  
dem unsozialen Geist der Besitzenden und dem Druck einer hemmungslosen Konkurrenz aus-  
geliefert waren.

Verschlimmert wurde dies alles durch den raffgierigen Wucher, der zwar schon oft und oft  
von der Kirche verurteilt wurde, dennoch aber von hab- und gewinnsüchtigen Leuten in mo-  
derner Form immer wieder getrieben wird. Schließlich sind der Produktionsprozeß und fast  
der ganze Handel unter die Verfügungsmacht nur weniger Menschen geraten, so daß eine ver-  
schwindend kleine Schicht gutgestellter und vermögender Leute eine breite Masse von Besitz-  
losen in beinahe sklavischer Abhängigkeit hält. ...<<

Cecil Rhodes rechtfertigte im Jahre 1891 die britische Kolonialpolitik (x058/266-267): >>...

Unter all den Kräften, die an der Gestaltung der menschlichen Rasse mitwirken, scheint keine  
so mächtig zu sein, jetzt und noch mehr künftig, als der englisch sprechende Mensch. Schon  
beginnt er die Welt zu beherrschen. Das Empire und die Republik (USA) ...

Ihre Bürger, mit all ihren Fehlern, sind die Vorhut der Zivilisation, und wenn irgendwelche  
große Verbesserungen in den Lebensbedingungen gemacht werden sollen, dann werden sie  
notwendigerweise die führenden Instrumente bei diesem Werk sein. ...

Um Miltons berühmtes Wort zu gebrauchen, der Glaube an "Gottes Engländer" wird unser  
leitendes Prinzip sein. ...

Wir glauben an Gott, an England und an die Menschheit. Die englischsprechende Rasse ist  
eines von Gottes erwählten Werkzeugen, die kommenden Verbesserungen im Schicksal der  
Menschheit auszuführen. Wenn alle diejenigen, die das erkennen, zu einer innigen Verbin-  
dung gebracht werden könnten, um mitzuhelfen, diese Rasse zur Erfüllung ihrer von der Vor-  
scheidung bestimmten Mission fähiger zu machen und alles zu bekämpfen, was dieses Werk hin-

dert oder schmälert, dann würde eine solche Vereinigung oder weltlicher Orden Kern oder Kristallisationspunkt bilden für alles, was in der englische Welt lebenswichtig ist und dessen Einfluß man nur schwer überschätzen kann.

Dies ist die höchste der Wirksamkeiten, nach denen wir streben. Unsere oberste Pflicht ist es, durch einen Prozeß natürlicher Auswahl alle diejenigen auszulesen, die in ihrem Herzen das heilige Feuer der patriotischen Hingabe an ihr Land hegen und sie für den aufrichtigen Dienst am Gemeinwohl zu werben. ...<<



Abb. 46 (x192/403): Cecil John Rhodes (1853-1902) wurde 1890 Premierminister der Kapkolonie. Er träumte davon, die britische Flagge in ganz Afrika aufzupflanzen.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über den britischen Kolonialpolitiker Cecil Rhodes (x281/16): >>... Der Mann ging als der rücksichtsloseste Kolonialisierer in die afrikanische Geschichte ein. Sein Schlachtruf überdauerte die Jahrhunderte:

"Ausdehnung ist alles."

Die Hymne seiner Soldaten war befeuert vom Überlegenheitsgefühl, das sich zur Unterstützung gern auch der gerade erfundenen Maschinengewehre vom Typ "Maxim" bediente:

Vorwärts Ihr königlichen Soldaten, auf ins heidnische Land.

Die Gebetsbücher in Euren Taschen, die Gewehre in der Hand.

Tragt die ruhmreiche Botschaft dorthin, wo gehandelt werden kann, es ist nicht schwer verbreitet die Botschaft – mit einem Maxim-Gewehr.

Die Herzen der erbärmlichen Eingeborenen sind voller Sünde.

Verwandelt ihre heidnischen Tempel in spirituelle Gründe.

Und gehen sie mit Euren Lehren nicht einher,

haltet ihnen eine weitere Predigt – mit dem Maxim-Gewehr.

Wenn sie die zehn Gebote ungefähr erkennen,

müßt Ihr ihren Häuptling täuschen und ihr Land umbenennen;

Und wenn sie fehlgeleitet Euch zur Rechenschaft zieh'n

Haltet ihnen noch eine Predigt – mit der Maxim.<<

Ein Erdbeben in Japan (Mino-Owari) forderte im Jahre 1891 etwa 7.500 Menschenleben und 130.000 zerstörte Gebäude (x074/951).

## **1892**

Carl Legien (1861-1920, seit 1895 SPD-Mitglied, 1893-98 und 1903-18 Mitglied des Reichstages) erläuterte im Jahre 1892 die Aufgaben der sozialistischen Gewerkschaften (x056/220):

>>Die Gewerkschaften (haben) den Boden zu ebnen für eine höhere geistige Auffassung und durch Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterklasse vor Verelendung und Versumpfung zu bewahren, um so die Massen der Arbeiter zu befähigen, die geschichtliche Aufgabe, welche dem Arbeiterstand zufällt, lösen zu können. ...<<

Die Deutsch-Konservative Partei erklärte im Parteiprogramm des Jahres 1892 (x261/156-157): >>1. Wir wollen die Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauung in Volk und Staat und erachten ihre praktische Betätigung in der Gesetzgebung für die unerläßliche Grundlage jeder gesunden Entwicklung. ...

Wir bekämpfen den vielfach vordrängenden und zersetzenden jüdischen Einfluß auf unser Volksleben. Wir verlangen für das christliche Volk eine christliche Obrigkeit und christliche Lehrer für christliche Schüler. ...

8. Wie wir für die Besserung der Lage der Arbeiter, unter erheblicher Belastung der Arbeitgeber, eingetreten sind, so halten wir nach wie vor die Stärkung des Mittelstandes in Stadt und Land und die Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldkapitals für die dringendsten Aufgaben der Sozialpolitik.

Wir fordern ein wirksames Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede gemeinschädliche Erwerbstätigkeit und gegen die undeutsche Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr. ...

15. Einer gewissenlosen Presse, welche durch ihre Erzeugnisse Staat, Kirche und Gesellschaft untergräbt, ist nachdrücklich entgegenzutreten.

Hochachtung von Christentum, Monarchie und Vaterland, Schutz und Förderung jeder redlichen Arbeit, Wahrung berechtigter Autorität, das sind die obersten Grundsätze, welche die Deutsche Konservative Partei auf ihre Fahne geschrieben hat. ...<<

Infolge mangelhafter Hygiene breitete sich von August bis Oktober 1892 eine gefährliche Cholera-Epidemie in Hamburg aus, die insgesamt 8.605 Todesopfer forderte (x092/655).

Der deutsche Dichter Detlev Freiherr von Liliencron (1844-1909) schrieb damals in einem Brief über die Cholera-Epidemie in Hamburg (x092/655): >>... Du hast keinen Begriff, wie

hier der schwarze Tod herrscht. Ich gehe unbekümmert darin herum. Was soll man anders machen. ...

Denke dir also: Da gehe ich so durch die Straßen bei Tag oder Nacht: Geschrei (der Sterbenden, der Hinterbliebenen), die Polizei- (Sanitäts-) Beamten alle besoffen, roh; der Kadaver oder noch Lebende (meistens in drei Stunden futsch) wird aus den Häusern herausgerissen (sehr richtig), Geheul, weißes Laken, einige Sanitätsbeamten sprengen mit großen Maler-Quasten, ob auf Tote oder Kranke, große Massen Chlorkalk. Alles stinkt hier von Chlorkalk. Der Pferdebahnbetrieb hat ganz aufgehört. Alle Theater, Musiken und so weiter (sind) geschlossen.

Und so traf ich Henni: In einer Mietskaserne mit 300 Kindern, die entsetzlich schmierig ist, saß sie häkelnd in ihrer scheußlichen Kabine, nachdem ich sie also verlassen hatte.

Mich übermannte die Sinnlichkeit, - sie warf sich mir zu Füßen: Ich wollte sie retten -, und ich blieb die vorige Nacht bei ihr. In dieser Nacht wurden 7 (schreibe: Sieben!) Menschen aus der Mietskaserne wegen Cholera entfernt, - und wir hörten das Geschrei, den Jammer, und Amor ward der schwarze Tod, die Pest!<<

Ab 1892 begann in Österreich-Ungarn mit der Gründung der polnischen sozialistischen Partei (PPS) der nationale Freiheitskampf unter Führung von Jozef Pilsudski (1867-1935, ab 1918 polnischer Staatschef). Diese polnische Nationalbewegung wurde durch Rußland unterstützt.

Im Jahre 1892 verhandelten Frankreich und Rußland über ein antideutsches Militärbündnis ("brüderliche Einigung der befreundeten und verbündeten Nationen"). Dieses Bündnis wurde Ende 1893 ratifiziert.

Thomas Woodrow Wilson (1856-1924, von 1913-1921 nordamerikanischer Präsident) lobte im Jahre 1892 die preußische Staatsführung (x063/379): >>Der preußische Staatsaufbau ist ein Vorbild für die höchste Entwicklung der Selbstverwaltung in Deutschland. Preußen hat sich bemüht, seine Verwaltung vollkommener auszubilden als irgendein anderer Staat Europas.<<

### **1893**

Frankreich und Rußland schlossen Ende 1893 einen französisch-russischen Zweibund. Dieses Militärbündnis sollte in erster Linie ein Gegengewicht zum Dreibund (Deutschland, Österreich und Italien) bilden.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über das französisch-russische Militärbündnis (x307/172-173): >>Die Wurzeln des französisch-russischen Bündnisses sind in jener Situation zu suchen, die in Europa nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1870 entstanden war.

Jahrhundertlang war das deutschsprachige Zentrum Europas zersplittert und schwach gewesen; auf einmal war es vereint und stark. Seit dem Krieg von 1870 gestaltete sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich außerordentlich schwierig.

Schon das Ausmaß des deutschen Sieges über Frankreich (ein Sieg, den die wenigsten Zeitgenossen erwartet hatten) hatte die französische Oberschicht traumatisiert, und eine Krise ausgelöst, die weit in die französische Kultur hineinreichte; die Annexion Elsaß-Lothringens aber, für die sich das Militär vehement ausgesprochen und der deutsche Kanzler Otto von Bismarck widerwillig akzeptiert hatte, belastete die französisch-deutschen Beziehungen nachhaltig. Elsaß-Lothringen entwickelte sich zum Heiligen Gral des französischen Revanchekultes, der zum Brennpunkt aufeinanderfolgender Wellen der chauvinistischen Agitation wurde.

Die verlorenen Provinzen waren niemals die einzige treibende Kraft hinter der französischen Politik. Aber immer wieder heizten sie die öffentliche Meinung auf und übten ständig Druck auf die Entscheidungsträger in Paris aus. Auch ohne die Annexion hätte jedoch schon allein die Existenz des neuen Deutschen Reiches die Beziehung zu Frankreich verändert, dessen Sicherheit traditionell durch die Zersplitterung des deutschsprachigen Europas garantiert wor-

den war.

Nach 1871 mußte Frankreich notgedrungen nach jeder sich bietenden Chance Ausschau halten, die neue, Angst einflößende Macht an der östlichen Grenze einzudämmen. Eine dauerhafte Feindseligkeit zwischen Frankreich und Deutschland war folglich bis zu einem gewissen Grad in dem europäischen Staatensystem vorprogrammiert. Die welthistorische Bedeutung dieser Entwicklung kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Die Beziehungen unter den europäischen Staaten sollten künftig von einer neuen, bislang unbekanntem Dynamik erfaßt werden.

In Anbetracht der Größe und des militärischen Potentials des neuen Deutschen Reiches lautete das Hauptziel der französischen Außenpolitik zwangsläufig die Eindämmung Deutschlands durch die Bildung eines antideutschen Bündnisses. Der attraktivste Partner für eine derartige Partnerschaft war, trotz des völlig andersartigen politischen Systems, Rußland.

Wie James B. Eustis, der ehemalige amerikanische Botschafter in Paris, im Jahr 1897 beobachtete, stand Frankreich "einer von zwei Wegen offen, entweder selbstbewußt und unabhängig bleiben und sich auf die eigenen Ressourcen bei der Begegnung jeder Gefahr stützen ... oder ein Bündnis mit Rußland anstreben, die einzige Macht, zu der es Zugang hatte."

Falls es soweit kommen sollte, sähe sich Deutschland der Gefahr eines potentiell feindlichen Bündnisses an zwei separaten Fronten gegenüber.<<

Die englische Zeitung "The Times" berichtete am 2. März 1893 über die Rede des liberalen Politikers Lord Rosebery (x239/173): >>Wir sind im Augenblick damit beschäftigt, "Schürfrechte für die Zukunft abzustecken", wie es in der Sprache der Bergleute heißt.

Was wir ins Auge zu fassen haben, ist nicht, was wir im gegenwärtigen Augenblick nötig haben, sondern was wir in Zukunft einmal nötig haben werden.

Wir haben in Erwägung zu ziehen, welche Länder entweder von uns oder gegebenenfalls von einer anderen Nation entwickelt werden müssen, und wir dürfen dabei nicht vergessen, daß es ein Teil unserer Verantwortlichkeit und der uns überkommenen Verpflichtung ist, dafür Sorge zu tragen, daß die Welt, soweit sie von uns geprägt werden kann, angelsächsischen und nicht einen anderen Charakter erhält. ...

Wir müssen die Blicke ... auf die Zukunft des Volkes richten, ... und meiner Meinung nach würden wir ... völlig versagen, wenn wir vor der Verantwortung zurückschrecken und den Anteil nicht annehmen sollten, der uns im Zuge der Aufteilung der Welt zufällt. ...<<

Der nordamerikanische Militärschriftsteller Alfred T. Mahan schrieb im Jahre 1893 über die künftigen US-Expansionsziele (x239/188): >>Die Hawaii-Inseln sind von größter Bedeutung für die handelspolitische und militärische Kontrolle des Pazifik, ... in dem die Vereinigten Staaten, geographisch gesehen, das größte Recht auf die politische Vorherrschaft besitzen. ...

Die Annexion wäre eine Erstlingsfrucht und ein Unterpand dafür, daß die Nation bei ihrem jetzigen Entwicklungsstand zu der Einsicht gelangt ist, es sei nunmehr notwendig, ihre Lebensweise ... hinauszutragen über die Grenzen, die ihren Aktivitäten bislang genügt haben. ...

Die vergleichende Religionswissenschaft lehrt uns, daß jene Religionen, die auf missionarische Aktivitäten verzichten, zum Untergang verurteilt sind.

Ist es mit Völkern nicht ebenso? ...<<

## **1894**

Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819-1901, von 1885-94 Statthalter von Elsaß-Lothringen, 1894-1900 Reichskanzler) wurde im Jahre 1894 von Kaiser Wilhelm II. zum deutschen Reichskanzler ernannt.

Generalfeldmarschall Alfred von Waldersee berichtete damals über diese Personalentscheidung des Kaisers (x237/203): >>Über die Wahl Hohenlohes herrscht, man kann sagen, allgemeines Erstaunen. Nach meiner Meinung ist er überhaupt nur möglich, wenn man ihm einen Vizekanzler für die eigentliche Arbeit zur Seite stellt.

Natürlich wird er dem Kaiser zunächst durch seine Schwäche und Nachgiebigkeit sehr angenehm sein. ...<<

Ein Journalist schrieb später über die von Kaiser Wilhelm II. ernannten Minister (x237/203): >>Deutschland war, als der Weltkrieg begann, das wirtschaftlich stärkste, das best verwaltete, und am schlechtesten regierte Land Europas. ...<<

Im Verlauf einer Frauenkonferenz vom 28. bis zum 29. März 1894 gründeten die deutschen Frauenvereine in Berlin den "Bund Deutscher Frauenvereine" (BDF), um die gemeinsamen Interessen der Frauenbewegung zu koordinieren und durchzusetzen.

Ein Mitglied der sozialistischen Frauenbewegung berichtete damals (x261/161): >>... Der nun einmal geweckte Drang nach Erkenntnis der sozialen und politischen Zusammenhänge, der unter dem Sozialistengesetz nur unter den größten Schwierigkeiten hatte befriedigt werden können, machte sich jetzt ungestüm geltend. Frauenbildungsvereine wurden an vielen Orten ins Leben gerufen, für die politische Aufklärung schuf man Frauenagitationskommissionen. Aber die Frauen durften sich bekanntlich sowohl nach dem preußischen wie den Vereinigesetzen anderer deutscher Staaten in Vereinen nicht mit Politik beschäftigen, durften auch nicht Mitglieder politischer Vereine sein.

Und trotz all dieser Beschränkungen verstanden es die Genossinnen, sich Einrichtungen zu schaffen, um unter den Frauen politisches Wissen und Aufklärung über die sozialen Zusammenhänge zu verbreiten. Das war nicht so ganz leicht. Es fehlte ja den Frauen in der Hauptsache noch an den allereinfachsten Begriffen über allgemeine Wirtschaftsfragen.

Es kostete z.B. viel Mühe, den Frauen klarzumachen, daß eine verkürzte Arbeitszeit für Hauswesen und Familie nicht nur keine Lohnkürzung, sondern eher eine Aufbesserung für sie bedeuten würde.

Als dann im Jahre 1893 der elfstündige Arbeitstag für die erwachsenen Fabrikarbeiterinnen eingeführt wurde, erkannten sie erst die Richtigkeit dieser Forderung und empfanden schon die nur um eine Stunde gekürzte Arbeitszeit als eine Wohltat für sich und ihre Angehörigen. Für spätere weitere Verkürzung der Arbeitszeit erleichterte dies die Agitation unter den Arbeiterinnen sehr. ...<<

Die Wochenzeitschrift "Berliner Illustrierte Zeitung" berichtete im Jahre 1894 über politische Unruhen in Böhmen (x269/23-24): >>Im Böhmerland gärt es. Seitdem dort die Jungtschechen die Oberhand haben, haben sie ihre Forderungen, die im wesentlichen in dem Satz gipfeln "Böhmen den Tschechen", immer rücksichtsloser verfochten, und der infolge dieser Agitationen über Böhmen verhängte Ausnahmezustand hat das Seine dazu beigetragen, die Gegensätze zu verschärfen.

Vor einiger Zeit war die Polizei in Prag einem Geheimbund, der sich Omladina nannte, auf die Spur gekommen, der zum größten Teil aus jugendlichen Mitgliedern bestand ...<<

Nach schwierigen Verhandlungen beendeten Rußland und das Deutsche Reich im Jahre 1894 den jahrelangen Zoll- und Handelskrieg.

Ein deutscher Landwirtschaftsexperte schrieb im Jahre 1894 über die Lage der russischen Bauern (x067/49-50): >>War die Ernte gut und hat der Bauer in seiner Hütte zu essen, so fällt es ihm nicht ein, auf die Güter auf Arbeit zu gehen. Wenn er mit Faulheit durchkommen kann, vermögen ihn die Löhne des Gutsherrn sicher nicht von seiner Ofenbank zu locken. Nur wenn Hunger und Not treiben, versteht er sich dazu, sich ums Verdienen zu kümmern. ...

Die geistige und moralische Beschaffenheit des russischen Landvolkes ist nach fast jeder Richtung hin eine niedrige. Der größte Teil der bäuerlichen Bevölkerung lebt in Gleichgültigkeit und Apathie dahin; überall die tiefste Unwissenheit!

Von fleißigem Streben, von Unternehmensgeist, von Energie und Intelligenz finden wir nur ausnahmsweise eine Spur. Infolgedessen sowie in Folge der schlechten Verwaltung, des Steuerdrucks, des Wuchertums etc. herrscht denn auch durchweg eine weitgehende Armut, ja oft

geradezu Hunger und Elend. ...

Die exorbitanten (außergewöhnlichen) Steuerforderungen des Einnehmers treffen den Landmann nur zu häufig in einer Lage, die diesen Forderungen nicht gewachsen ist. Da wird denn zunächst, wenn durch Verschleuderung von vorhandenem Brot- oder Saatkorn oder irgendwelchen anderen Dingen, Vieh z.B. nichts erreicht werden kann, zum Geldverleiher, zum Wucherer Zuflucht gesucht. ...

Der Steuerdruck treibt den Bauer dem Wucherer in die Arme, und jetzt wird er natürlich aufs Unbarmherzigste ausgepreßt. Zinsen von 200-300 Prozent im Jahre sind nach zuverlässigen Nachrichten nichts Ungewöhnliches.<<

Maxim Gorki (1868-1936, russischer Schriftsteller und überzeugter Kommunist) schrieb damals über die Lebensverhältnisse der russischen Bauern (x067/49): >>Wenn der Bauer vor sein Dorf hinausgeht und auf die Leere um sich herum schaut, so fühlt er bald, wie diese Leere auch seine Seele ergreift. Nirgends ringsum sind bleibende Spuren von Arbeit und Schaffen.

Die Gutshöfe? Ihrer sind nur wenige, und in ihnen wohnt der Feind!

Die Städte! Sie sind weit fort, und sie stehen kulturell nicht sehr viel höher als das Dorf.

Rundum dehnt sich grenzenlos die Ebene, und mitten darin steht der elende kleine Mensch, zur Fronarbeit hineingestellt in diese trostlose Welt. Und des Menschen bemächtigt sich ein Gefühl der Gleichgültigkeit: Das ertötet die Fähigkeit zu denken, an das Geschehene sich zu erinnern, aus eigenen Erfahrungen heraus neue Ideen zu schaffen. ...

Gewiß, prächtig ist der Sommer "das lebendige Gold der üppigen Fluren", aber im Herbst liegt wieder die nackte leere Erde vor dem Landmann, und wieder heischt sie schwere Arbeit.

Dann kommt der harte, sechsmonatige Winter; die Erde ist eingehüllt wie in ein blendend weißes Leichentuch, unheimlich wüten heulende Stürme, und der Mensch kommt um vor Untätigkeit und Stumpfsinn, in der engen, schmutzigen Hütte.

Von allem, was er schafft, hat Bestand auf Erden nur sein Stroh und seine strohgedeckte Hütte – und die fällt dreimal im Leben jeder Generation dem Feuer zum Opfer.

Die technisch nur primitive Landarbeit ist unsäglich schwer. ... Die Schwere der Arbeit, zusammen mit der Kläglichkeit ihrer Ergebnisse, vertieft im Bauern das Gefühl des Eigentums und macht ihn der Beeinflussung durch Lehren fast unzugänglich, die alle menschlichen Sünden aus der Macht eben dieses Instinktes herleiten wollen. ...<<

Der französische Hauptmann Alfred Dreyfus (1859-1935, stammte aus dem jüdischen Bürgertum) wurde im Jahre 1894 wegen angeblichen Verrats von militärischen Geheimnissen an das Deutsche Reich zu lebenslänglicher Deportation verurteilt.

Eine französische Zeitung berichtete vor dem Verhandlungsbeginn der "Dreyfus-Affäre" (x233/135): >>In diesem, angeblichen Prozeß handelt es sich nicht darum, zu wissen, ob das elende Individuum ... schuldig oder unschuldig ist, ... es handelt sich darum, zu wissen, ob die Juden und die Protestanten, diese Vorhut Deutschlands, Englands und ihrer Verbündeten, ... die Herren dieses Landes sind oder nicht. ...<<

Die konservative Kirchenzeitung "La Croix" schrieb damals über die vom offenen Antisemitismus geprägte "Dreyfus-Affäre" (x233/134): >>Judas gehörte zum Volke Gottes und war der vom Herrn erwählte Apostel Gottes. Der jüdische Offizier gehört nicht zum französischen Volk. Die wahren Schuldigen sind diejenigen, die ihn in die Armee aufgenommen haben.

Er handelt wie der Wolf in der Schafherde und die Katze im Vogelkäfig. ... Der Franzose ist der Erzfeind für das Volk der Gottesmörder.

Wie können solche Völker, die von Gott zu einem Kampf auf Leben und Tod bestimmt sind, unter derselben Fahne sein! ...

Nun hat man ihn (Dreyfus) verhaften können trotz des geheimen, übermächtigen Schutzes, den die Juden bei uns genießen. Dieses Ereignis bedeutet so vielleicht das Ende der Verschwörung. ...<<

Der österreichische Journalist Theodor Herzl schrieb im Jahre 1894 über die "Dreyfus-Affäre" (x043/345): >>... Auf ihn warf man sich mit einer wollüstigen Wut. Am liebsten hätten sie ihn geteert und gefedert und ich weiß nicht welche Scheußlichkeiten an seinem Leib begangen. Warum?

Das war nicht mehr die Rache für einen Verrat militärischer Geheimnisse, der, wie die anderen Fälle beweisen, in Friedenzeiten keinen tollen Grimm erregt.

Oh, das war ein ganz anderer Zornesausbruch, viel verwandter mit den Exzessen eines Aufrührpöbels. Sie waren auch gleich fertig mit der allgemeinen Anklage.

Nicht "Nieder mit Dreyfus!" johlten sie, sondern "Nieder mit den Juden!" ...<<

Der französische Historiker und Schriftsteller Edmond Paris (1894-1970) berichtete später über die Rolle des Jesuitenordens in der Dreyfus-Affäre (x1.001/75-76): >>... **Die Jesuiten und die Dreyfus-Affäre**

"Im Jahre 1890 ist es nicht mehr das Gewissen des französischen Königs, das sie beherrschen, sondern der Generalstab (zentraler Kreis besonders ausgebildeter Offiziere zur Unterstützung der obersten militärischen Führung) oder zumindest sein Chef; damals bricht die "Dreyfus-Affäre" aus, ein regelrechter Bürgerkrieg, der Frankreich in zwei Teile teilt."

Der katholische Historiker Adrien Dansette faßt die Affäre wie folgt zusammen:

"Am 22. Dezember des Jahres 1894 wird der Artilleriehauptmann Albert Dreyfus (1859-1935) des Landesverrats für schuldig befunden, zu Deportation auf Lebenszeit und unehrenhafter Entlassung verurteilt.

Drei Monate zuvor hatte unser Nachrichtendienst in der Deutschen Botschaft eine Liste geheimer Dokumente zur Landesverteidigung gefunden; dieser stellte eine Ähnlichkeit zwischen der Handschrift des Hauptmanns Dreyfus und jener auf der Liste fest.

Sofort rief der Generalstab aus: "Der ist das; der Jude.". Dieser Annahme war man nur, da es für den Landesverrat keine psychologische Erklärung gab (Dreyfus hatte einen guten Ruf, war reich und führte ein geregelteres Leben); dennoch wird der Unglückliche inhaftiert und nach einer derart schnellen und parteilichen Untersuchung durch ein Militärtribunal verurteilt, daß die richterliche Entscheidung nur vorgefaßt worden sein kann. Schlimmer noch - es wird sich später herausstellen, daß ohne Wissen des Anwalts des Angeklagten den Richtern ein geheimes Dokument übergeben worden war ...

Zudem kam es im Generalstab nach Verhaftung des Hauptmanns Dreyfus zu Indiskretion, und Offizier Picquart (Georges Picquart, 1854-1914), nach dem Juli des Jahres 1895 Chef des Nachrichtendienstes, erfährt von einem gewissen, "Petit bleu" ("Kleiner blauer") (gemeint sind Eilbriefe) genannten Projekt zwischen dem deutschen Militärattaché (dem für militärische Fragen zuständigen Offizier der deutschen diplomatischen Vertretung) und dem französischen Offizier (ungarischer Herkunft) Esterházy (1847-1923); letzterer ein zwielichtiger Mann, der für seine Wahlheimat nichts als Haß und Verachtung hat.

Ein Beamter des Nachrichtendienstes aber, Offizier Henry (Hubert Joseph Henry, 1847-1898) fügt der Dreyfusakte - wie wir sehen werden - ein gefälschtes Dokument bei, das, wäre es echt, für den jüdischen Beamten erdrückend sein würde; auch entfernt und überschreibt er auf dem "Petit bleu" den Namen Esterházy's, um so den Eindruck zu vermitteln, das Dokument sei gefälscht. Ergo fiel Picquart im November des Jahres 1896 in Ungnade."

Die Ungnade über den Chef des Nachrichtendienstes ist kaum verwunderlich: sein Eifer, Licht in das dicke Dunkel zu bringen, ging zu weit. Der zuverlässigste Beweis findet sich in dem nach seinem Tode im Jahre 1930 erschienenen Buch "Die Wahrheit über Dreyfus" ... Es war Esterházy und nicht Dreyfus, von dem der Autor, damaliger Militärattaché an der deutschen Botschaft in Paris, geheime Dokumente der französischen Landesverteidigung erhielt.

"Schon vorher, im Juli, hielt Picquart den Augenblick für gekommen, dem Generalstabschef, welcher in Vichy (französischer Badeort) war, brieflich Mitteilung von seinem Verdacht ge-



gen Esterhazy zu machen. Und am 5. August 1896 fand die erste Unterredung mit ihm statt. General Boisdeffre (1839-1919) billigte alles, was Picquart bisher in der Angelegenheit getan hatte, und genehmigte, daß er seine Nachforschungen fortsetzte.

Auch der Kriegsminister, General Billot (1828-1907), wurde noch im August von dem Verdacht Picquarts in Kenntnis gesetzt und billigte die von ihm getroffenen Maßnahmen. Esterhazy hatte, nachdem er von mir entlassen war, durch den Deputierten Jules Roche sich bemüht, ins Kriegsministerium kommandiert zu werden, wohl um dadurch die Verbindung mit mir wieder aufnehmen zu können, und hatte verschiedene Briefe sowohl an den Kriegsminister wie an dessen Adjutanten (beigeordneter Offizier) geschrieben. Einer dieser Briefe wurde an Picquart gegeben, welcher dadurch in den Besitz der Handschrift von Esterhazy gelangte, und er stellte zum ersten Male fest, daß die Handschrift dieselbe war wie diejenige des Verzeichnisses! ...

Erstmalig wußte er, daß der Verurteilte auf der Teufelsinsel (kleine Insel der Salutinseln, 10 km vor der NO-Küste Südamerikas) unschuldig war. Tags darauf schrieb Picquart einen Brief an General Boisdeffre, in welchem er sämtliche Anklagepunkte gegen Esterházy sowie seine jüngste Entdeckung offenlegte. Als er von jener "Geheimakte" las, sprang der General auf und schrie: "Warum wurde sie nicht verbrannt wie vereinbart?" ...<<

Der US-Publizist Henry D. Lloyd kritisierte im Jahre 1894 das nordamerikanische Wirtschaftssystem (x149/54-55): >>Wirtschaftliche Tätigkeit, die von der Selbstsucht des einzelnen bestimmt wird, führt überall zum Monopol, wo sie das soziale Leben berührt – zum Landmonopol, Transportmonopol, Handelsmonopol, zum politischen Monopol in allen seinen Formen ... bis zur Bestechung im Amt. ...

Wir müssen (einen) Feldzug planen gegen die Grundsätze und gegen die Menschen, die sie vertreten und bis ins Extrem steigern – die die Regierungsbefugnisse, die von allen für alle verliehen wurden, als Privilegien für ihre persönliche Machterweiterung benutzen; die, ganz auf derselben Linie, die gemeinsame Arbeit aller und die allen gehörenden Geschenke der Natur, das Land, die Energiequellen, die Bergwerke, die Ortschaften statt dem allgemeinen Nutzen nur dem eigenen Interesse dienstbar machen, so daß einige wenige im Überfluß und die vielen in Armut leben. ...<<

Samuel Gompers, Vorsitzender der AFL-Gewerkschaft (American Federation of Labor), schrieb im Jahre 1894 an einen US-Richter (x149/55): >>Ich gehöre nicht zu denen, die die gesamte Vergangenheit als eine Fehlentwicklung ansehen. ... Dennoch bitte ich Sie, zu erklären, wie es kommt, daß Tausende von gesunden, gutwilligen, vernünftigen Männern und Frauen Hunger leiden. ...

Wir mögen uns unseres Wohlstandes und unserer Zivilisation rühmen, aber für die hungrigen Männer, Frauen und Kinder ist unser Fortschritt ein hohler Spott. ...

Sie erkennen an, ... daß ein System entstanden ist, in dem der Kapitalbesitz des einzelnen von seiner Kontrolle in die der Kartelle und Trusts übergegangen ist und daß diese Tendenz im Zunehmen begriffen ist. Wie können Sie dann im gleichen Atemzuge die Arbeiter dafür kritisieren, daß sie erkannt haben, daß sie als einzelne keinen Einfluß auf die Entscheidungen über Löhne, Arbeitszeiten und Beschäftigungsbedingungen nehmen können. ...<<

Nach einem Bauernaufstand in Südkorea kam es im Jahre 1894 zum japanisch-chinesischen Krieg, den Japan im Jahre 1895 siegreich beendete.

Italienische Truppen griffen im Jahre 1894 Äthiopien an.

Französische Truppen besetzten im Jahre 1894 Timbuktu im westafrikanischen Mali.

## **1895**

Kaiser Wilhelm II. schrieb am 7. Februar 1895 an Zar Nikolaus II. (x056/276): >>Mein Reichstag führt sich so schlecht wie nur möglich auf; er schwingt vorwärts und rückwärts zwischen den Sozialisten, die von den Juden angetrieben werden, und den ultramontanen Ka-

tholiken; beide Parteien sind, soweit ich sehen kann, bald reif, samt und sonders gehängt zu werden. ...<<

Der Antrag des Reichstagspräsidenten vom 23. Februar 1895, Fürst Bismarck zum 80. Geburtstag zu beglückwünschen, wurde von den Abgeordneten mehrheitlich abgelehnt (x056/271): >>Zentrum: "Somit sind wir zu unserem Bedauern außer Stande, einem Glückwunsch zuzustimmen."

Freisinnige Volkspartei: "Wir bedauern, dem Ersuchen des Herrn Präsidenten keine Folge geben zu können."

SPD: "Wir haben keine Veranlassung, uns an einer Kundgebung des Fürsten Bismarck zu beteiligen."<<

Der Politiker Karl Ferdinand Stumm (1836-1901, Unternehmer, seit 1889 Abgeordneter der Freikonservativen Partei) berichtete im Jahre 1895 (x056/273): >>Die Sozialdemokraten hier im Hause müssen wir ... aufgrund der Geschäftsordnung als Partner hinnehmen. ...

Außerhalb des Hauses ist die Sozialdemokratie weiter nichts als die Zusammenfassung aller Elemente, die von Haß, Gift und Neid gegen ihre besser situierten Mitbürger erfüllt sind. Die sozialdemokratische Presse tritt alles mit Füßen, was dem Menschen heilig sein sollte. Die Ehe und die Familie, das Vaterland und die Monarchie, die Religion und die Sitte werden in der rohesten Sprache angegriffen und herabgewürdigt. ... Die Sozialdemokratie erhebt die Un-sittlichkeit geradezu zum Prinzip.<<

Die antisemitische "Deutschsoziale Reformpartei" erklärte im Parteiprogramm des Jahres 1895 (x261/157): >>Die fortschreitende Zersetzung aller gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ordnung beunruhigt die weitesten Kreise des Volkes, bedroht den Arbeiter- und Mittelstand in Stadt und Land in seinem bescheidenen Besitz und vermehrt täglich die Schar der Besitzlosen.

Die alten Parteien stehen dieser durch einen falschen wirtschaftlichen Liberalismus hervorge-rufenen und noch immer steigenden Gefahr ohne Verständnis und darum ratlos gegenüber. ... Träger der Zersetzung ist das stammfremde Judentum, das in unserem wirtschaftlichen, poli-tischen und gesellschaftlichen Leben, in der Rechtspflege und in der Presse unserem Volk-stum seinen zersetzenden Geist aufdrängt und damit den Anlaß zu der antisemitischen Strö-mung gegeben hat.

Deutschen Geist und deutsche Eigenart wollen wir bewahren vor jedem schädlichen Fremd-stoff, deutsche Arbeit schützen gegen Ausnützung und Ausbeutung.

Darum erscheint uns der Kampf gegen den jüdischen Geist, gegen die wachsende Verjudung auf allen Gebieten des Lebens als eine wirtschaftliche, politische und sittliche Notwendigkeit.

...<<

Der österreichische Journalist Theodor Herzl schrieb im Jahre 1895 über seine Arbeiten für die Gründung eines "Judenstaates" (x043/345): >>... Ich arbeite seit einiger Zeit an einem Werk, das von unendlicher Größe ist. Ich weiß heute nicht, ob ich es ausführen werde. Es sieht aus wie ein mächtiger Traum. Aber seit Tagen und Wochen füllt es mich aus bis in die Bewußtlosigkeit hinein, begleitet mich überall hin, schwebt über meinen gewöhnlichen Ge-sprächen, blickt mir über die Schulter in die komisch kleine Journalistenarbeit, stört mich und berauscht mich. ...<<

Im Herbst 1895 berichtete der französische Konsul in Diyarbakir per Telegramm über die sy-stematische Verfolgung von Armeniern (x075/61-62): >>Das Massaker in Diyarbakir wurde, ohne daß es eine Provokation gegeben hätte, von den Muslimen der Stadt angerichtet; der Vali (Bezirkshauptmann), der militärische Befehlshaber und der Chef der Gendarmerie sind angesichts der schrecklichen Szenen völlig regungslos geblieben und haben nichts unternommen, um dem Einhalt zu gebieten; ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sich Soldaten und Gen-darmen unter die Muslime und Kurden mischten, um auf die Christen zu schießen, von denen

in diesem Bezirk binnen drei Tagen ungefähr 5.000 umgebracht wurden. ...<<

In den spanischen Kolonien Kuba und Philippinen brachen im Jahre 1895 wieder Aufstände gegen die spanischen Besatzungstruppen aus. Die Rebellen wurden von den USA unterstützt (x142/353).

Die spanische Regierung erhob den Erhalt der Kolonien zur nationalen Frage und schickte bis 1898 Tausende von Soldaten nach Übersee, um die Unabhängigkeitsbewegungen zu zerschlagen. Die erbitterten Kämpfe und das tropische Klima verursachten hohe Verluste unter der einheimischen Bevölkerung und den spanischen Besatzungstruppen.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die US-Aktivitäten im Jahre 1895 (x068/153-154): >>Als sich die Kubaner 1895 gegen Spanien erhoben, schürten gewisse US-Kreise die Revolution und finanzierten sie auch. Man zerstörte besonders Plantagen und Fabriken mit nordamerikanischen Teilhabern, um derart eine Einmischung der USA zu provozieren. Einflußreiche Yankees wollten einfach einen Krieg.

Der Senator Albert Beveridge aus Indiana verfocht jetzt nachdrücklich die Erschließung neuer Märkte und Kolonien für die USA, um deren industriellen und landwirtschaftlichen Produktionsüberschuß absetzen zu können. Der Demokrat Thomas Pasckal aus Texas war 1895, inmitten der Wirtschaftskrise, überzeugt, daß ein Krieg "den anarchistischen, sozialistischen und populistischen Abszeß radikal ausmerzen würde, um unser Volk für zwei weitere Jahrhunderte vor einer Ansteckung zu bewahren".

Der vielleicht größte Scharfmacher aber ist Theodore Roosevelt. Als er 1895 zu ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen Venezuela und England über die Grenzen für Britisch-Guayana kommt, schreibt Roosevelt dem Senator Henry Cabot Lodge (der später energisch den Beitritt zum Völkerbund verhindert): "Persönlich hoffe ich, daß der Streit bald zum Ausbruch kommt. Das Geschrei des pazifistischen Clans hat mich davon überzeugt, daß das Land einen Krieg braucht." ...<<

Nach der Niederlage gegen Japan verlor China im Jahre 1895 die Oberhoheit über Korea. China mußte außerdem Formosa an Japan abtreten, 4 chinesische Häfen für Japan öffnen und eine Kriegssentschädigung zahlen (Frieden von Schimonoseki).

Französische Truppen besetzten im Jahre 1895 Djibuti in Nordostafrika.

Als man in den Burenstaaten Transvaal (heute Südafrikanische Republik) und Oranje-Freistaat riesige Gold- und Diamantenfelder entdeckte, strömten Tausende von Engländern in das Land. Cecil Rhodes (von 1890 bis 1896 Ministerpräsident der englischen Kapkolonie, "einer der größten Imperialisten seiner Zeit") organisierte daraufhin 1895/96 einen Aufstand in der Südafrikanischen Republik, der jedoch von den Buren niedergeschlagen wurde.

## **1896**

Kaiser Wilhelm II. schickte am 3. Januar 1896 eine Depesche an Paul Krüger (1825-1924, Präsident des Burenstaates Transvaal) und gratulierte zur erfolgreichen Vertreibung der britischen Eindringlinge. Die sog. "Krüger-Depesche" wurde von den Briten als schwere Provokation gegen Großbritannien eingestuft.

Alfred von Tirpitz (1849-1930, ab 1892 Stabschef des Oberkommandos der Marine, von 1897-1916 Staatssekretär des Reichsmarineamtes) schrieb im Februar 1896 über den Aufbau einer deutschen Flotte (x239/199): >>Unserer Politik fehlt bis jetzt vollständig der Begriff der politischen Bedeutung der Seemacht.

Wollen wir aber gar unternehmen, in die Welt hinauszugehen und wirtschaftlich durch die See zu erstarken, so errichten wir ein gänzlich hohles Gebäude, wenn wir nicht gleichzeitig ein gewisses Maß von Seekriegsstärke uns verschaffen.

Indem wir hinausgehen, stoßen wir überall auf vorhandene oder in der Zukunft liegende Interessen. Damit sind Interessenkonflikte gegeben.

Wie will nun die geschickteste Politik ... etwas erreichen ohne eine reale, der Vielseitigkeit der Interessen entsprechende Macht?

Weltpolitische vielseitig ist aber nur die Seemacht. Darum werden wir, ohne daß es zum Kriege zu kommen braucht, politisch immer den kürzeren ziehen (solange keine Seemacht besteht). ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über den Kampf um die Kolonien (x281/20): >>... Die Mächtigen lebten wie die Fische im Wasser, es umgab sie eine Gesellschaft, in der die Sitten so ungehobelt waren wie die Sprache. Schriftsteller und Verleger, die Männer der Wirtschaft und die Mehrzahl der kleinen Leute feuerten ihre Präsidenten und Kaiser an, nur ja kein Pardon zu geben.

In England legte Charles Darwin seine Theorie vom "Kampf ums Dasein" vor, wonach nur die "Passendsten" überlebten. In Amerika sprach man von der "auserwählten angelsächsischen Rasse", wofür der Philosoph John Fiske, als eine Art Berufungsinstanz für alle Amerikaner, das "Manifest Destiny", das Manifest der historischen Vorhersehung seines Volkes, verfaßte. In Deutschland fühlte man sich in ähnlicher Weise auserwählt, Großes und sogar Größtes zu leisten. An jeder Straßenecke war im ausgehenden Jahrhundert von Weltherrschaft die Rede. ...<<

Der österreichische Journalist Theodor Herzl (1860-1904) veröffentlichte im Jahre 1896 sein Buch "Der Judenstaat".

In diesem Buch forderte Herzl die Heimkehr des jüdischen Volkes nach Palästina. Der Judenstaat (Palästina) sollte den verstreuten Juden endlich wieder eine Heimat geben und damit die eigentlichen Wurzeln des Antisemitismus beseitigen.

Theodor Herzl schrieb in seinem Buch "Der Judenstaat" (x243/250, x261/158): >>... Es ist merkwürdig, daß wir Juden diesen königlichen Traum (einer Wiedererrichtung des Judenstaates) während der langen Nacht unserer Geschichte geträumt haben.

Jetzt bricht der Tag an. ...

Ich halte die Judenfrage weder für eine soziale noch für eine religiöse. ... Sie ist eine nationale Frage, und um sie zu lösen, müssen wir sie vor allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kulturvölker zu lösen sein wird. ...<<

>>... Wir haben überall ehrlich versucht, in der uns umgebenden Volksgemeinschaft unterzugehen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren. Man läßt es nicht zu. Vergebens sind wir treue und an manchen Orten sogar überschwengliche Patrioten, vergebens bringen wir dieselben Opfer an Gut und Blut wie unsere Mitbürger, vergebens mühen wir uns, den Ruhm unserer Vaterländer in Künsten und Wissenschaft, ihren Reichtum in Handel und Verkehr zu erhöhen ...

Man wird uns nicht in Ruhe lassen. Nach kurzer Periode der Duldsamkeit erwacht immer und immer wieder die Feindseligkeit gegen uns. Unser Wohlergehen scheint etwas Aufreizendes zu enthalten, weil die Welt seit vielen Jahrhunderten gewohnt war, in uns die Verächtlichsten unter den Armen zu sehen. Dabei bemerkt man aus Unwissenheit und Engherzigkeit nicht, daß unser Wohlergehen uns als Juden schwächt und unsere Besonderheiten auslöscht. Nur der Druck preßt uns wieder an den alten Stamm, nur der Haß unserer Umgebung macht uns wieder zu Fremden.

So sind und bleiben wir denn, ob wir es wollen oder nicht, eine erkennbare Gruppe von historischer Zusammengehörigkeit, Wir sind ein Volk – der Feind macht uns ohne unseren Willen dazu, wie das immer in der Geschichte so war. In der Bedrängnis stehen wir zusammen, und da entdecken wir plötzlich unsere Kraft. Ja, wir haben die Kraft, einen Staat und zwar einen Musterstaat zu bilden. Wir haben alle menschlichen und sachlichen Mittel, die dazu nötig sind. ...

... Palästina ist unsere unvergeßliche historische Heimstatt. Dieser Name allein wäre ein ge-

waltig ergreifender Sammelruf für unser Volk. ...<<

Der österreichische Journalist Theodor Herzl schrieb später über die Arbeiten an seinem Buch "Der Judenstaat" (x043/345): >>... Während der letzten zwei Monate meines Aufenthaltes in Paris schrieb ich das Buch DER JUDENSTAAT. Ich erinnere mich nicht, je etwas in so erhabener Stimmung wie dieses Buch geschrieben zu haben".

Heine sagt, daß er die Schwingen eines Adlers über seinem Haupte rauschen hörte, als er gewisse Verse niederschrieb. Ich glaubte auch an so etwas wie ein Rauschen über meinem Haupte, als ich dieses Buch schrieb. ...

Als ich mein Buch beendet hatte, bat ich einen meiner ältesten und besten Freunde, das Manuskript zu lesen. Während er las, fing er plötzlich zu weinen an. Ich fand diese Erregung ganz natürlich, da er ein Jude war, ich hatte ja auch manchmal beim Schreiben geweint.

Aber zu meiner Bestürzung gab er einen ganz anderen Grund für seine Tränen an. Er dachte ich wäre irrsinnig geworden, und da er mein Freund war, machte ihn mein Unglück sehr traurig.<<

Der schwedische Chemiker und Großindustrielle Alfred Nobel (1833-1896, erfand 1867 in der Nähe Hamburgs das Dynamit und 1887 die Sprenggelantine) starb im Jahre 1896.

Nobel stiftete (wahrscheinlich um wegen der gewaltigen Zerstörungskraft des von ihm erfundenen Sprengstoffes sein Gewissen zu beruhigen) vor seinem Tod im Jahre 1895 den sogenannten "Nobelpreis" für hervorragende Leistungen, die der Völkerverständigung bzw. Friedenssicherung dienen.

In Athen fanden im Jahre 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt.

Der britische Konsul berichtete im Jahre 1896 über 8.000 ermordete Armenier in Urfa (Anatolien), von denen allein 3.000 in einer Kathedrale verbrannt wurden (x075/62).

Im Jahre 1896 rief ein Leitartikel der englischen Zeitschrift "Saturday Review" zum Kampf gegen Deutschlands Wirtschaft auf (x065/338).

Das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten von Amerika erläuterte im Jahre 1896 den verfassungsmäßigen Grundsatz der Gleichheit (x243/101): >>Zweck des (13.) Verfassungszusatzes war es ohne Zweifel, die absolute Gleichheit beider Rassen vor dem Gesetz zu sichern, aber es liegt in der Natur der Dinge, daß nicht beabsichtigt sein konnte, Unterscheidungen abzuschaffen, die auf der Hautfarbe beruhen, oder gesellschaftliche Gleichheit im Unterschied zu politischer Gleichheit zu erzwingen oder eine Vermischung der beiden Rassen unter Bedingungen, die für beide unbefriedigend sind.

Gesetze, die ihre Trennung gestatten oder sogar verlangen, ... bedeuten nicht notwendigerweise die Minderwertigkeit einer Rasse gegenüber der anderen. ...<<

Das nach dem japanisch-chinesischen Krieg von 1894/95 geschwächte China schloß im Jahre 1896 einen Geheimvertrag mit Rußland. Port Arthur und Dalny (Dairen) wurden für 25 Jahre an Rußland verpachtet. Ferner erhielt Rußland Bergbaurechte in der Mandschurei (x056/299).

Italien verlor im Jahre 1896 den italienisch-äthiopischen Krieg (1894-96) und mußte seine Pläne vom großen nordafrikanischen Kolonialreich zunächst aufgeben.

## **1897**

Ein Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berichtete im März 1897 im deutschen Reichstag (x239/198): >>Die Frage ob Deutschland Weltpolitik treiben soll, hängt untrennbar zusammen mit der anderen, ob Deutschland Weltinteressen hat. Oder ob es keine hat. (Sehr richtig!, rechts)

Diese Frage ist längst entschieden. ... Die deutschen Kaufleute, die Hunderte von Millionen an deutschen Produkten in überseeische Länder geben, die deutschen Reeder, die Tausende von Schiffen ausrüsten, um die Meere aller Länder zu befahren, und die Deutschen, die über das Meer ziehen, um dort eine neue Heimat zu gründen, - die haben auf dem großen Schachbrett der Welt die deutschen Steine aufgestellt in der Erwartung, daß wir sie schützen und nützen.

Sollen wir diese Erwartung täuschen? ...

In diesem Sinne wollen und müssen wir Weltpolitik treiben. (Sehr richtig!)

Die Gefahr, daß wir auf diese Weise auf eine abschüssige Bahn gelangen, besteht nicht. Wer das fürchtet, sieht Gespenster am hellen Tage. ...<<

Kaiser Wilhelm II. erklärte am 18. Juni 1897 während einer Rede (x237/211): >>... Der Dreizack (Sinnbild der Herrschaft über das Meer) gehört in unsere Faust. ...

So ist es Mein Wunsch, daß Gott es Mir verleihen möge, ... der Welt den Frieden zu erhalten, der ja erst existiert, seitdem das Deutsche Reich wieder da ist, desgleichen aber nach außen die Ehre des Reiches in jeder Weise hochhalten zu können, unserer vaterländischen Arbeit und der Industrie der produzierenden Stände, die Absatzgebiete zu sichern und zu erhalten, die wir brauchen.<<

Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929, seit 1874 im diplomatischen Dienst, später Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 1900-09 Reichskanzler, 1914-15 Sonderbotschafter in Wien) erläuterte am 6. Dezember 1897 in einer Rede vor dem Reichstag die Machtansprüche des Deutschen Reiches (x056/308, x073/28): >>Die Zeiten, wo Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde überließ, dem anderen das Meer und sich selbst den Himmel reservierte, wo die reine Doktrin wohnt, diese Zeiten sind vorüber. ...<<

>>... Wir müssen verlangen, daß der deutsche Missionar und der deutsche Unternehmer, die deutschen Waren, die deutsche Flagge und das deutsche Schiff in China geradeso geachtet werden wie diejenigen anderer Mächte. ... Wir sind endlich gern bereit, in Ostasien den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussicht, daß unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden.

Mit einem Wort: Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die damalige Weltpolitik des Deutschen Reiches (x307/207-208): >>... Die konkreten Errungenschaften der Weltpolitik nach 1897 fielen entsprechend bescheiden aus, insbesondere gemessen an den Eroberungen der Vereinigten Staaten:

Während sich Deutschland die Marianen und die Karolineninseln, einen Teil Samoas und den kleinen Brückenkopf Kiautschou an der chinesischen Küste sicherte, führten die Vereinigten Staaten gegen Spanien einen Krieg um Kuba und verleibten sich in dessen Verlauf 1898 die Philippinen, Puerto Rico und Guam ein; sie erklärten im selben Jahr Hawaii offiziell zu ihrem Besitz und führten auf den Philippinen einen häßlichen Kolonialkrieg (1899-1902), der zwischen 500.000 und 750.000 Filipinos das Leben kostete.

Ferner erwarben sie 1899 einen Teil der Samoa-Inseln und bauten anschließend einen Kanal durch die mittelamerikanische Landenge, unter dem Schutz einer Kanalzone unter eigener Verwaltung, die, wie der Außenminister ausdrücklich betonte, auf dem Kontinent Südamerika "de facto souverän" sei.<<

Der griechisch-türkische Krieg um Kreta endete 1897 mit einer Niederlage der Griechen. Die europäischen Großmächte verhinderten danach die Abtretung Kretas an das Osmanische Reich und setzten 1898 eine autonome Verwaltung Kretas unter türkischer Oberhoheit durch. Kreta wurde schließlich 1908 mit Griechenland vereinigt.

Am 29. August 1897 fand in Basel der erste Weltkongreß der Zionisten statt. Anwesend waren über 200 Delegierte aus 16 Ländern. Während dieses ersten Weltkongresses der Zionisten wurde offiziell die Gründung einer "Heimstätte in Palästina" verkündet. In diesem Judenstaat sollten die Juden endlich vor den ewig wiederkehrenden Verfolgungen geschützt werden.

Beim 1. Zionistenkongreß (1897) schilderte Max Nordau eindringlich die geistige und sittliche Not der Juden (x081/23): >>... Der Jude des Westens hat Brot, aber man lebt nicht von Brot allein. Der Jude des Westens sieht Leib und Leben kaum mehr vom Pöbelhaß gefährdet,

aber die Wunden des Fleisches sind nicht die einzigen, die schmerzen und an denen man sich verblutet. ...<<

Ein späterer israelischer General schrieb über den ersten Weltkongreß der Zionisten (x043/346): >>Was zunächst wie ein Gerücht erschien, wurde schließlich zur Tatsache. In Basel sollten sich Juden aus aller Welt treffen – zum erstenmal in ihrer leidvollen Geschichte!

In unseren Jugendgruppen, in allen jüdischen Familien gab es kein anderes Gesprächsthema mehr. Ein Weltkongreß der Zionisten, auf dem beraten werden sollte, wie ein jüdischer Staat zu verwirklichen sei, ja viele von uns glaubten fest daran, daß in Basel dieser langersehnte Staat bereits gegründet würde! "Morgen in Jerusalem" – dieser alte jüdische Gruß – wurde in "Morgen in Basel" umgewandelt.

Morgen in Basel – doch wie sollten wir hinkommen? Woher das Geld für die lange Reise nehmen? Wie sollte man sich einen Paß beschaffen? Es gab so viele Schwierigkeiten, die unüberwindbar schienen, daß die meisten von den Reisewilligen vor ihnen kapitulieren mußten. Doch einige von uns waren fest entschlossen, allen Schwierigkeiten zum Trotz nach Basel zu reisen – und wenn es sein mußte, zu Fuß! ...<<

David Wolffsohn (1856-1914, ab 1896 Herzls Mitarbeiter, seit 1907 Präsident der zionistischen Bewegung) berichtete später über den ersten Weltkongreß der Zionisten im Jahre 1897 (x043/387): >>Im Auftrag von Herzl kam ich nach Basel zur Durchführung von Kongreßvorbereitungen. Unter vielen Fragen, die mich beschäftigten, war auch die: Was für eine Fahne soll unseren Kongreßsaal schmücken? Welche Farbe soll sie haben?

Wir haben ja keine Fahne – dieser Gedanke schmerzte mich. Wir müssen also eine Fahne schaffen. Aber welche Farbe sollen wir wählen? Kann unser Volk überhaupt Farben unterscheiden, dieses Volk, das seine Augen vor jeder Statue, von jedem Bild ferngehalten hatte?

Da kam mir plötzlich ein Gedanke! Wir haben ja doch eine Fahne, und sie ist blau-weiß. Der Talit, in den wir uns beim Gebet hüllen – dieser Gebetsmantel ist unser Symbol. Nehmen wir ihn aus seiner Hülle und lassen ihn vor den Augen der Juden und vor den Augen der Völker wehen.

Ich bestelle also eine blau-weiße Fahne mit einem Davidstern in der Mitte.<<

Während des ersten Weltkongresses der Zionisten wurde offiziell beschlossen, eine "Heimstätte in Palästina" zu gründen (x043/387): >>Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Erreichung dieses Zieles sieht der Kongreß folgende Maßnahmen vor:

1. Die zweckdienliche Besiedlung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden.
2. Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenschaft durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen nach den Landesgesetzen.
3. Die Stärkung des jüdischen Volksgefühls.
4. Vorbereitende Schritte zur Erlangung der Regierungszustimmungen, die nötig sind, um das Ziel des Zionismus zu erreichen.<<

Der wichtigste Mitbegründer Palästinas war die Rothschild-Dynastie, die seit Ende des 19. Jahrhunderts fast allein die jüdische Siedlungsbewegung finanzierte. Um die uralte jüdische Heimat wieder aufzubauen, schenkte die Familie Rothschild der jüdischen Siedlungsbewegung riesige Geldbeträge, mit denen die jüdischen Siedler Land kauften und Gemeinschafts-siedlungen gründeten. Seit 1897 wanderten vor allem verfolgte russische Juden nach Palästina.

Die Araber (rd. 615.000) und die Juden (rd. 85.000) lebten zunächst relativ entspannt und friedlich nebeneinander. Dieser Zustand änderte sich jedoch grundlegend, als etwa ab 1900 der islamische Einfluß ständig größer wurde.

Die englische Zeitschrift "Saturday Review" berichtete am 11. September 1897 (x237/221):  
>>Überall ... liegt ein deutscher Handlungsreisender mit einem englischen Hausierer im Streit. Gibt es irgendwo eine Mine auszubeuten, eine Eisenbahn zu bauen, einen Eingeborenen von der Brotfrucht zum Büchsenfleisch, von der Enthaltbarkeit zum Schnapshandel zu bekehren – ein Deutscher und ein Engländer streiten um den ersten Platz.

Eine Million geringfügiger Streitigkeiten schließen sich zum größten Kriegsgrund zusammen, den die Welt je gesehen hat. ...<<

William McKinley (1843-1901, ermordet) wurde im Jahre 1897 zum 25. Präsidenten der USA gewählt. US-Präsident McKinley begründete danach die imperialistische Weltmachtspolitik Nordamerikas.

Nach Erschließung des Kontinents strebte die neue Großmacht USA ab 1897 die systematische Ausweitung ihres politischen und wirtschaftlichen Machtbereiches an (x233/121): >>...

Ob wir wollen oder nicht, die Amerikaner müssen jetzt nach außen zu schauen beginnen.

Die wachsende Produktion des Landes fordert es. Die Stimmung der Öffentlichkeit fordert es in steigendem Maß. Die Lage der USA zwischen 2 alten Welten und 2 großen Ozeanen erhebt denselben Anspruch. ...<<

Nach der Ermordung von 2 Missionaren besetzten deutsche Truppen im Jahre 1897 die Bucht von Kiautschou in China.

Deutsche Truppen schlugen im Jahre 1897 einen Aufstand der Hottentotten in Südwestafrika nieder.

## **1898**

Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtete später über das deutsch-britische Verhältnis im Jahre 1898 (x283/193-194): >>... Die Konkurrenz verschärfte sich. England fühlte sich seit 1898 vom deutschen Flottenbau akut bedroht. Das gilt nicht zuletzt für die rasch expandierende zivile deutsche Seefahrt, die den Briten Handelsrouten abnahm, ja ihnen den Rang abzulaufen drohte.

Hätte Berlin hier eingreifen sollen? Welche Regierung der Welt bremst den Aufstieg ihrer Wirtschaft, nur um den Neid der Nachbarn zu meiden? Unter der Devise "Rule Britannia, rule the waves!" hatten englische Kanonen seit dem 16. Jahrhundert Flotten anderer Seemächte konsequent versenkt, so die der Spanier, Franzosen, Holländer und Dänen. Das sollte auch der Deutschen blühen. Vielleicht hätte Berlin weniger Kriegsschiffe auf Kiel legen und darauf vertrauen sollen, daß die zivile Schifffahrt unbehelligt blieb. Daran aber zweifelte man.

Mochte Berlin noch so treuherzig versichern, die eigenen Schlachtschiffe dienten einzig und allein dem Schutz der Heimat, der Handelsrouten und der Kolonie, so wurde doch schamhaft verschwiegen, vor wem diese denn geschützt werden sollten. ...<<

In einer Erklärung des Deutschen Ärztetages im Jahre 1898 hieß es zum Medizinstudium für Frauen (x261/162): >>... Wenn aber auf Grund weiterer Zugeständnisse und bisher unübersehbarer Verhältnisse ein größerer Zudrang eintreten sollte, so wird

1. kein erheblicher Nutzen für die Kranken,
2. mehr Schaden als Nutzen für die Frauen selbst,
3. Mindestens kein Nutzen für die deutschen Hochschulen und Wissenschaft,
4. Eine Minderung des ärztlichen Ansehens,
5. Keine Förderung des allgemeinen Wohles zu erwarten sein. ...<<

Émile Zola (1840-1902, französischer Schriftsteller) setzte sich im Jahre 1898 in einem offenen Brief an den Staatspräsidenten für den vermeintlich schuldlosen Alfred Dreyfus ein (x237/181): >>Es ist ein Verbrechen, die öffentliche Meinung in die Irre zu führen und diese Meinung, die man bis zum Wahnsinn verderbt hat, für eine Mordtat auszunutzen.

Es ist ein Verbrechen, das einfache und niedere Volk zu vergiften, die Leidenschaften der Reaktion und der Intoleranz zum Äußersten zu bringen, indem man sich hinter dem schändlichen



Antisemitismus verschanzt, an dem das große liberale Frankreich der Menschenrechte stirbt, wenn es nicht von ihm geheilt wird.

Es ist ein Verbrechen, die Vaterlandsliebe für Werke des Hasses auszubeuten, den Säbel zum modernen Gott zu machen, während doch die menschliche Wissenschaft an dem Werk der Wahrheit und Gerechtigkeit arbeitet. ...

Die Leute, die ich anklage, kenne ich nicht, ich habe sie nie gesehen, ich hege weder Groll noch Haß gegen sie. Sie sind für mich nur Erscheinung, Symptome der Krankheit der Gesellschaft. ...<<

Alfred Dreyfus wurde schließlich 1899 begnadigt und 1906 freigesprochen sowie rehabilitiert. "La Sociologie catholique" veröffentlichte in der Ausgabe vom März bis Mai 1898 den Artikel "Die Judenfrage unter dem Aspekt der Rasse und der Sippen" (x075/70): >>... Die Dummköpfe und die Leichtsinnigen und die von den Juden bezahlten Schriftsteller versuchen, uns für das Los der Juden zu erweichen. Ihre Mißgeschicke sind nur die gerechte Strafe für ihr verabscheuungswürdiges Verhalten gewesen. ...

Was sind schon einige Tausend niedergemachte Juden im Verhältnis zu den Christen, die zum Hungertod oder anderem Elend verurteilt sind oder gar durch die übermächtigen Forderungen, den Wucher und die Betrügereien der Juden gar nicht erst das Licht der Welt erblicken können?

Wenn für jeden Christen, den die Juden am Leben gehindert haben, ein Israelit umgebracht worden wäre, dann wäre schon seit langem auch der letzte Talmudsektierer vom Erdboden verschwunden.<<

Charles Maurras gründete im Jahre 1898 die rechtsradikale Bewegung "Action Française".

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die rechtsradikale Bewegung "Action Française" (x051/14): >>Action Française, rechtsradikale Bewegung in Frankreich; gegründet 1898.

Die Action Française und ihr geistiger Führer Charles Maurras bekämpften die Republik, forderten Revanche für 1870/71 und planten die Errichtung einer Erbmonarchie auf ständischer Grundlage ("integraler Nationalismus").

Parlamentarisch nicht organisiert, blieb die Action Française nach dem Ersten Weltkrieg politisch einflußlos, wirkte aber auf die intellektuelle Jugend der Zwischenkriegszeit. Ihre Verherrlichung der Gewalt, die antisemitischen Kampfparolen und ihre Lehre vom absoluten Primat der Politik brachten sie in Gegensatz zur Kirche (1926 vom Papst verurteilt) und machten sie zum Wegbereiter des französischen Faschismus.

Trotz unverminderter Deutschfeindlichkeit wandten sich die Anhänger der Action Française 1939 vehement gegen einen Krieg mit Deutschland und unterstützten nach der französischen Niederlage 1940 die Regierung Pétain. Solcherart durch Kollaboration diskreditiert, verschwand die Action Française nach 1944. Ihr Gedankengut tauchte gewandelt in den Programmen der Neuen Rechten in Frankreich wieder auf (Neofaschismus).<<

Der deutsche Botschafter in London führte während des britisch-französischen Kolonialkonfliktes (Faschodakrise 1898/99) ein Gespräch mit dem britischen Politiker Joseph Chamberlain.

Der deutsche Botschafter berichtete anschließend nach Berlin (x069/89): >>Wenn wir jetzt auf seiten Englands stehen wollten, würde England, falls Deutschland angegriffen würde, auf unserer Seite stehen. Dies würde dem Beitritt Englands zum Dreibund gleichkommen und durch einen Vertrag, für welchen wir unsere Bedingungen zu formulieren hätten, festzustellen sein. ...<<

Der britische Premierminister Robert A. Salisbury (1830-1903, konservativer Politiker, seit 1866 mehrfach Premier- und Außenminister) informierte im April 1898 den britischen Gesandten in Tokio über die aktuelle Lage in China (x233/130): >>... Sie können japanischer

Regierung streng vertraulich mitteilen, daß, da russischer Besitz Port Arthurs daß Gleichgewicht der Macht im Golf von Petschili stört, wir genötigt sind, von chinesischer Regierung Verpachtung Wei hai-weis unter denselben Bedingungen zu verlangen. ...<<

Nach dem ungeklärten Untergang des US-Schlachtschiffes Maine im Hafen von Havanna traten die Vereinigten Staaten von Amerika im April 1898 in den Krieg gegen Spanien ein.

US-Präsident William McKinley begründete am 11. April 1898 vor dem Kongreß den geplanten Krieg gegen Spanien (x056/135): >>Die Gründe für ein Eingreifen können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Im Namen der Menschlichkeit und um Grausamkeiten, Blutvergießen, Hungersnot und entsetzliche Leiden zu beenden. ...

2. Wir schulden unseren Bürgern in Kuba jenen Schutz und jene Sicherung ihres Lebens und Eigentums, die keine dortige Regierung gewähren kann oder will. ...

3. Die Einmischung wird gerechtfertigt durch den schweren Schaden, den unsere Geschäfte und Handelsbeziehungen durch die mutwillige Zerstörung von Eigentum und die Verwüstung der Insel erleiden.

4. Die gegenwärtige Lage in Kuba ist eine ständige Bedrohung unseres Friedens. ...

Ich fordere daher den Kongreß auf, dem Präsidenten die Vollmachten zu übertragen, die nötig sind, um eine endgültige Beendigung der Feindseligkeiten zwischen der spanischen Regierung und dem kubanischen Volk zu erreichen. ...<<

Der Krieg gegen Spanien (ab April 1898) und die Annexion der Hawaii-Inseln (8 größere und 23 kleinere Inseln mit dem späteren Flotten- und Flugstützpunkt Pearl Harbor) im Juli 1898 leiteten den US-Imperialismus in Übersee ein.

Mit dem Krieg gegen Spanien und der gewaltsamen Übernahme der Hawaii-Inseln begann im Jahre 1898 die sog. "US-Weltpolitik". In Mittel- und Südamerika beeinflusste Amerika anschließend außerdem große Gebiete durch riesige Kapitalinvestitionen ("US-Dollardiplomatie"). Die USA ließen die mittel- und südamerikanischen Länder zwar unabhängig, aber sie übten durch ihre Finanzkraft überall enormen Einfluß und Druck auf ihre hoffnungslos unterlegenen Nachbarn aus.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den Krieg der USA gegen Spanien im Jahre 1898 (x068/154-156): >>... Am 15. Februar 1898 zerrißt das zum Schutz amerikanischer Bürger und Besitzungen nach Kuba kommandierte Linienschiff "Maine" im Hafen von La Habana (Havanna) eine Explosion. Sie wurde bis heute nicht geklärt.

Erwägt man jedoch, was die US-Führung durch den Angriff auf Pearl Harbor 1941 den Japanern bewußt geopfert hat, um einen eklatanten Kriegsgrund zu bekommen: 19 Schiffe, 150 Flugzeuge, 2.335 Soldaten und 68 Zivilisten, so ist dagegen der Verlust eines lächerlichen Linienschiffes und der Tod von 260 Seeleuten gewiß nichts, was die kriegslüsterne US-Clique nicht jederzeit gelassen hätte preisgeben können.

... Während der Kongreß im März 1898 fünfzig Millionen Dollar für neuerliche Aufrüstung bewilligt, bekunden die USA durch den Geschäftsträger in Madrid ihren Friedenswillen und erklären, keine territorialen Ziele in Kuba zu verfolgen. (Die ganze Aktion – erinnert sie nicht an das diplomatische Manöver vor dem Kuwait-Konflikt 1991, als man Saddam in die Falle lockte?)

Die spanische Regierung telegraphiert am 10. April ihr Einverständnis mit den amerikanischen Bedingungen nach Washington – und am nächsten Tag erbittet McKinley vom Kongreß eine "machtvolle Intervention" zur Wiederherstellung des Friedens in Kuba. Wenige Tage darauf wird der Präsident ermächtigt, die Armee einzusetzen, gleichzeitig geht ein Ultimatum an Spanien, die Blockade von Kuba wird eingeleitet, die Aufstellung einer Freiwilligen-Armee von 200.000 Mann, und noch im April befinden sich die USA im Krieg, den Spanien um ei-

nen hohen Preis gern vermieden hätte.

Theodore Roosevelt aber jubelt jetzt über die "Amerikanisierung der Welt", nennt sie "unser Schicksal" und prägt schließlich seine berühmte Maxime: "Sprecht sanft und tragt immer einen großen Knüppel bei euch, und ihr werdet es weit bringen" – Friedensnobelpreis 1906. (Gewiß nicht deshalb, Aber trotzdem!)

Die USA verfochten selbstredend die hehrsten Ziele im Krieg: sie wollten Kuba vom Kolonialismus, von der spanischen Despotie befreien. Nur ganz nebenbei wollten sie natürlich auch die sozialen Konflikte im eigenen Land dämpfen, wollten sie neue Absatzmärkte, Rohstoffquellen, neue Plantagen, mehr Einfluß in der Karibik, im Pazifik, überhaupt etwas mehr Macht in der Weltpolitik.

Und alles bekamen sie. Und fast kinderleicht. Ihre Führung warf mehr als 274.000 Mann ins Treffen und war besonders zur See, wo sich der Konflikt hauptsächlich abspielte, weit überlegen. Ihre Marine, die drittstärkste der Welt, galt als schlagkräftig, gut ausgebildet. Sie siegt in der Karibik sowie vor den Spanischen Philippinen im Pazifik. ...

Wieder einmal sind sie sichtlich von Gott gesegnet, der Krieg ist entschieden. Schon am 20. Juni hatte man Guam eingenommen. Am 7. Juli annektierte man Hawaii. Einige Wochen später besetzt man Puerto Rico und Manila auf den Philippinen, die Spanien trotz allen Sträubens, im Frieden von Paris am 10. Dezember 1898 für 20 Millionen Dollar an die USA abtreten muß. Diese bekommen außerdem Puerto Rico, die Pazifikinsel Guam und eine Art Aufsichtsrecht über Kuba, auf das Spanien, das auch die Schulden von 400 Millionen Dollar übernehmen muß, alle Ansprüche verliert.<<

Der US-Senator Albert J. Beveridge berichtete im Jahre 1898 über die zukünftige Außenpolitik der USA (x237/211, x239/188): >>Mitamerikaner!

Wir sind Gottes auserwähltes Volk. ... Es liegt an uns, der Welt ein Beispiel von Recht und Ehre zu geben. ...

Wir können uns nicht von irgendeinem Stück Land zurückziehen, wo die Vorsehung unser Banner entfaltet hat. An uns ist es, jenes Stück Land für die Freiheit und Zivilisation zu retten. ...<<

>>... Amerikanische Fabriken stellen mehr her, als für die Versorgung des amerikanischen Volkes notwendig ist. Die amerikanische Erde erzeugt mehr, als es verzehren kann. Das Schicksal hat uns unsere Politik vorgeschrieben: Der Handel der Welt muß und wird unser sein. Und wir werden ihn bekommen. ...

Wir werden in der ganzen Welt Handelsniederlassungen als Umschlagplätze für amerikanische Waren gründen. Unsere Handelsflotte wird bald über den ganzen Ozean fahren. Wir werden eine Kriegsmarine aufbauen, die unserer Größe entspricht. Aus unseren Handelsniederlassungen werden Kolonien erwachsen, die sich selbst regieren, unsere Flagge führen und mit uns Handel treiben.

Auf den Bahnen des Handels werden unsere Institutionen unserer Flagge folgen. Und das amerikanische Recht, die amerikanische Ordnung, die amerikanische Zivilisation und die amerikanische Flagge werden an bis dahin blutigen und unkultivierten Ufern Fuß fassen, Ufern, die durch diese Werkzeuge Gottes aber von nun an schöner und zivilisierter werden. ...<<

Der ehemalige US-Innenminister Carl Schurz kritisierte damals den nordamerikanischen Imperialismus (x239/188): >>Wir meinen, daß die Politik des Imperialismus die Freiheit bedroht und zum Militarismus führt, einem Übel, vor dem wir uns bisher in rühmlicher Weise freigehalten haben.

Wir bedauern, daß man im Lande Washingtons und Lincolns ausdrücklich darauf hinweisen muß, daß alle Menschen unabhängig von ihrer Rasse und Hautfarbe ein Recht auf Leben, Freiheit und persönliches Glück haben.

Wir behaupten, daß Regierungen ihre Macht nur aus der Zustimmung der Regierten ableiten können. Wir halten daran fest, daß die Unterwerfung irgendeines Volkes ein "verbrecherischer Angriff" ist und eine offene Mißachtung der entscheidenden Grundsätze unserer Verfassung. Wir verurteilen daher nachdrücklich die Politik der Regierung gegenüber den Philippinen. ...<<

Der Krieg gegen die Militärmacht USA führte schließlich zwangsläufig zur militärischen Niederlage Spaniens ("El Desastre"). Nach der Vernichtung der spanischen Flotte mußten die Philippinen, Puerto Rico und Guam an die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten werden. Kuba wurde zum Protektorat (Schutzgebiet) erklärt und bis 1909 von US-Gouverneuren verwaltet. Der spanisch-amerikanische Krieg wurde durch den Frieden von Paris (1898/99) beendet.

Der Krieg mit den USA liquidierte schließlich die spanische Kolonialmacht und führte zur vollständigen Auflösung des spanischen Reiches in Übersee. Die verlorenen Kolonien und die Niederlage im spanisch-amerikanischen Krieg verletzten nicht nur den ausgeprägten Nationalstolz der Spanier, sondern sie belasteten auch nachhaltig die spanische Innenpolitik. Die Spannungen innerhalb der spanischen Bevölkerung verschärften sich und das Ansehen der Regierung ging weitgehend verloren.

Der deutsche Historiker Prof. Klaus Schwabe berichtete über die Außenpolitik der USA (x041/178): >>... Rein äußerlich gehörte es seit dem spanisch-amerikanischen Krieg (1898) in den Kreis der Imperialmächte – als Erbe des spanischen Kolonialreiches. ...

Als ehemalige Kolonie traditionell anti-imperialistisch und unter den Kolonialmächten ohnehin Nachzügler, strebten die USA kein formelles Kolonialreich an, sondern ein Informal Empire, eine Einflußzone, in der die "Offene Tür", d.h. das Prinzip des Freihandels gelten sollte, wie der Außenminister John Hay, im Interesse des amerikanischen Exports, in mehreren Noten 1899/1900 für China forderte.

Obwohl als Handelsweltmacht somit weltweit engagiert, waren die Vereinigten Staaten eine Weltmacht eigener Art. Sie verfügten schon vor 1900 über die drittstärkste Flotte der Welt und beanspruchten für sich die Rolle einer Ordnungsmacht in Lateinamerika (Roosevelt-Corollary vom 6. Dezember 1904 zur Monroe-Doktrin vom 2. Dezember 1823). Doch anders als die übrigen Großmächte gehörten sie keiner Bündniskombination an.

Die von George Washington zuerst ausgesprochene Warnung vor "verstrickenden Bündnissen", die Grundmaxime des amerikanischen Isolationismus, galt noch unangefochten, wenn die USA auch, wie z.B. im Russisch-Japanischen Krieg (1904/05) oder in der ersten Marokkokrise (1905), als Vermittler zwischen den übrigen Großmächten auftraten.

Doch entsprach das Gewicht der Vereinigten Staaten als Weltmacht noch nicht deren schon damals überragendem Wirtschaftspotential; denn die finanziellen Druckmittel, welche die amerikanische "Dollardiplomatie" Lateinamerika gegenüber bereits erfolgreich einsetzte, konnten in Europa noch nicht wirken, weil Amerika nach wie vor als Schuldner bei den traditionellen Kapitalexporthändern (Frankreich, Großbritannien, auch das Deutsche Reich) erschien. ...<<

Das geschwächte China schloß im Jahre 1898 Verträge mit dem Deutschen Reich (Verpachtung der Bucht von Kiautschou mit Tsingtau für 99 Jahre, Konzessionen für den Eisenbahnbau und die Erzgewinnung auf der Halbinsel Schantung), mit Frankreich (Verpachtung von Kuangtschou für 99 Jahre), mit England (Verpachtung von Kowloon auf dem Festland gegenüber Hongkong sowie Weihai-wei in Schantung für 99 Jahre) und mit Rußland (Verpachtung der Südhälfte der Halbinsel Liaotung mit Dairen und Port Arthur für 25 Jahre).

Kaiser Wilhelm II. schrieb am 28. März 1898 an den Zaren (x233/129): >>... Ich muß Dich

sehr herzlich beglückwünschen zu dem erfolgreichen Ausgang Deiner Unternehmungen bei Port Arthur. Wir beide werden ein gutes Paar Schildwachen am Eingang des Golfes von Petchili abgeben, die gebührend, insbesondere von den Gelben, respektiert werden. ...<<

Die Witwe des chinesischen Kaisers berichtete in einem Erlaß vom 21. November 1898 (x233/130): >>Unser Reich erleidet zur Zeit große Beschwer, welche von Tag zu Tag ernster wird. Die verschiedenen Mächte werfen Blicke tigerhafter Gier auf uns und hetzen sich gegenseitig auf zu Versuchen, beim Einnehmen unserer innersten Gebiete die ersten zu sein. ...<<

Der deutsche Sinologe Wolfgang Franke (1912-2007) berichtete später über das Verhalten der europäischen Imperialisten in China (x233/129): >>Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sahen die Fremden im Chinesen nur den weit unter ihnen stehenden kolonialen Eingeborenen und traten selbst als Kolonialherren auf.

So bekam z.B. ein Chinese ... (auch in den christlichen Missionen) grundsätzlich ein wesentlich geringeres Gehalt als ein Europäer.

In bestimmten Parks, Gaststätten oder Verkehrsmitteln der fremden Niederlassungen waren keine Chinesen zugelassen. ...<<

### **1899**

Bernhard Fürst von Bülow, der damals als Staatssekretär im Auswärtigen Amt tätig war, schrieb im März 1899 (x239/194): >>Die ostasiatische Frage in ihrer gegenwärtigen Gestalt beruht auf der militärischen Schwäche des Chinesischen Reiches und der Unfähigkeit seiner Zentralregierung, welche dieses reiche Ländergebiet oder doch einzelne Stücke desselben allen stärker organisierten Staaten als leichte oder lohnende Beute erscheinen lassen.

Der Machtzuwachs, welchen sich einzelne europäische Staaten durch territoriale Erwerbungen in China holen könnten, würde aber unausbleiblich auf das bestehende europäische Gleichgewicht eine fühlbare Rückwirkung ausüben. Deshalb sehen sich mehr oder weniger alle zivilisierten Nationen daran interessiert, den Zersetzungsprozeß des Chinesischen Reiches aus nächster Nähe zu beobachten, um einzugreifen, sobald es ihre Interessen zu erheischen scheinen.

Nachdem schon früher Rußland von Norden, England vom Süden her in das Chinesische Reich eingedrungen waren, hat sich später Frankreich in Tongking auf Kosten Chinas ein eigenes Kolonialreich geschaffen; Japan hat sich vorläufig mit der Abspaltung Formosas begnügen müssen. Deutschland kontrolliert von Kiautschou aus die Provinz Schantung, und eben ist auch Italien im Begriff, ... sich die wirtschaftliche Ausbeutung der Provinz Tscheking zu sichern. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihr steigendes Interesse an den chinesischen Dingen bis jetzt nur durch lebhaftere Beteiligung an dem Wettbewerb um chinesische Anleihen und Eisenbahnen betätigt. ...<<

Bernhard Fürst von Bülow begründete am 11. Dezember 1899 im Reichstag ein neues Flottenbauprogramm (x239/199): >>Wir müssen uns eine Flotte schaffen, stark genug, um einen Angriff – ich unterstreiche das Wort "Angriff"; bei der absoluten Friedlichkeit unserer Politik kann immer nur von Verteidigung die Rede sein – aber eine Flotte stark genug, um den Angriff jeder Macht auszuschließen, müssen wir besitzen.

Was wir jetzt versäumen, wenn wir jetzt 3 Jahre mehr oder weniger vorübergehen lassen, werden wir nicht wieder einbringen können. ...

Wenn wir uns nicht eine Flotte schaffen, die ausreicht, unseren Handel, unsere Landsleute in der Fremde, unsere Missionen und die Sicherheit unserer Küsten zu schützen, so gefährden wir die vitalsten Interessen des Landes. ...<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtete in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" im Jahre 1899 (x074/959): >>Mit Elektrizität, Erdöl, Naturstoffsynthese, Automobil, Telefon, drahtloser Telegrafie, Kino, Schallplatte und Schnellpresse beginnt eine Revolution des täglichen

Lebens, die sich im 20. Jahrhundert beschleunigt.<<

Der Österreicher Josef Lanz (1874-1954, ein ehemaliger Zisterzienser-Mönch) hielt schon im Jahre 1899 antijüdische Hetzreden unter Hakenkreuzfahnen. Lanz "predigte" damals von einer "blondblauen Edelrasse" und nannte die Juden abfällig "Sodoms Äfflinge". Für alle "minderwertigen Rassen" sollte es nur Versklavung geben.

In jener Zeit breitete sich in allen österreichischen Provinzen ein radikaler Nationalismus aus, der sich in erster Linie gegen die Serben und Tschechen, später auch verstärkt gegen die Juden richtete.

Spanien verkaufte im Jahre 1899 seine letzten überseeischen Kolonien (die Karolinen, Marianen und Palau-Inseln) an das Deutsche Reich. Spaniens Kolonien beschränkten sich danach nur noch auf Enklaven in Marokko, der Westsahara und Äquatorialguinea.

Der französische Unterstaatssekretär E. Etienne berichtete im Jahre 1899 (x056/302): >>Es (gibt) keine Rechtfertigung für die finanziellen Ausgaben und Opfer an Menschen, die wir leisten, um unser Kolonialreich zu errichten. Es ist der Gedanke, die Hoffnung, daß der französische Industrielle, der französische Kaufmann die Möglichkeit haben wird, in die Kolonien den Überschuß der französischen Produktion abzustößen. ...<<

In Den Haag fand im Jahre 1899 die 1. Internationale Friedenskonferenz statt. An dieser Konferenz nahmen 26 Staaten teil. Mehrere Staaten (auch das Deutsche Reich) wehrten sich vor allem gegen die vorgeschlagenen Rüstungsbeschränkungen.

Während dieser Friedenskonferenz wurde der Haager Schiedsgerichtshof gegründet und am 19. Juli 1899 die sog. "Haager Landkriegsordnung" abgeschlossen, um eine weitere "Humanisierung" der Kriegsführung zu erreichen. Wesentliche Abmachungen der "Haager Landkriegsordnung" betrafen die Schonung und Schutz der Zivilbevölkerung, der Kriegsgefangenen, der Verwundeten und Kranken, die Beschränkung der Herstellung und Verwendung von Waffen, die unnötige Leiden verursachen sowie den Schutz des Privateigentums.

Eine englische Zeitschrift berichtete im Jahre 1899 über die Folgen der imperialistischen Politik (x056/301): >>Das Gewicht der Macht verlagert sich von Manchester und Birmingham (Zentren der Eisen- und Textilindustrie) zur Lombard Street (Bankenviertel in London). England konnte nicht die Werkstatt der Welt bleiben; es wird dafür schnell ihr Geldgeber, ihr Gläubiger, ihr Hauswirt. ...<<

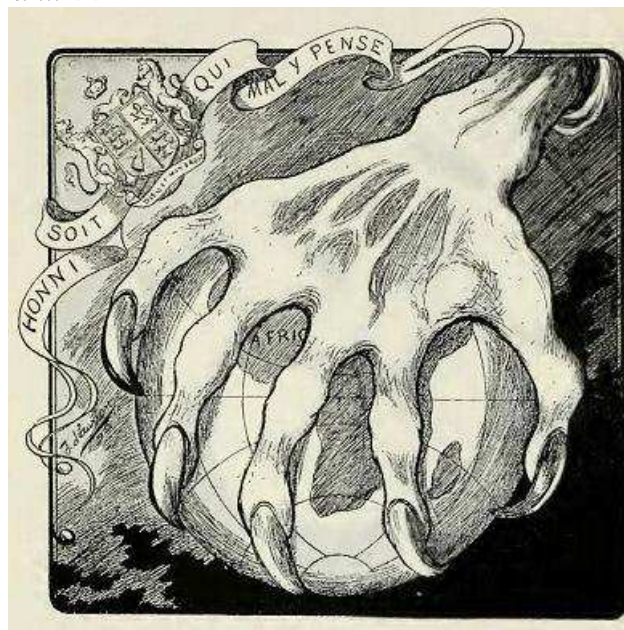


Abb. 47 (x058/74): Der Erdball in den Krallen Englands ... (Französische Karikatur, 1899).

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die Erfolge des britischen Imperialismus (x281/37): >>Am Vorabend des Ersten Weltkrieges beherrschte das British Empire rund 20 Prozent der bewohnten Erdoberfläche und der Weltbevölkerung. Jeder Engländer hatte damit statistisch über acht Menschen das Sagen, auf jeden Quadratkilometer (des) Heimatbodens kamen 100 Quadratkilometer fremden Territoriums.

Frankreich die zweitgrößte Kolonialmacht der damaligen Zeit, konnte da nicht mithalten. Jedem Franzosen stand gerade mal ein Untertan gegenüber. Ein Quadratkilometer französischen Bodens wurde durch 18 Quadratkilometer andernorts ergänzt. ...<<

Die "Liga der Anti-Imperialisten" protestierte im Jahre 1899 gegen die "US-Weltpolitik" (x056/135): >>Die Politik, die man Imperialismus nennt, ist der Freiheit feindlich und führt zum Militarismus, einem Übel, von dem frei zu sein bisher unser Stolz war. Wir bedauern, daß es im Lande Washingtons und Lincolns nötig geworden ist zu betonen, daß alle Menschen ohne Rücksicht auf Rasse oder Hautfarbe ein Recht auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück haben. ...

Wir bestehen darauf, daß jede Unterjochung eines Volkes "verbrecherische Aggression" ist. ...

Wir verurteilen die Politik der gegenwärtigen Regierung auf das schärfste. ...

Wir werden die Wiederwahl eines jeden zu verhindern suchen, der im Weißen Haus oder im Kongreß die amerikanische Freiheit durch Verfolgung unamerikanischer Ziele verrät. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über die nordamerikanische Ausdehnungspolitik (x057/179-180): >>Schon nach dem Sezessionskrieg (1861-65) begann ein neuer Abschnitt der amerikanischen Ausdehnung (Kauf Alaskas vom Rußland 1867). Gegen Ende des Jahrhunderts erwachte die Machtpolitik von neuem.

Die Monroelehre (1823) wurde durch den Panamerikanismus ersetzt (seit 1889), der den politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß aller amerikanischen Staaten unter Führung der Vereinigten Staaten erstrebte. Die Hauptziele der nächsten Jahre waren die Herrschaft über den Golf von Mexiko und den Stillen Ozean. Durch die Eroberung Kubas und Puerto Ricos sicherten sich die Vereinigten Staaten die Verbindung mit Südamerika. Mit dem Erwerb der Hawaii-Inseln erlangten sie einen wichtigen Stützpunkt im Stillen Ozean und mit den Philippinen (1898) großen Einfluß in Ostasien. Dadurch war der Gegensatz zu Japan gegeben.

Um ihre außenpolitische Stellung zu verstärken, bauten die Amerikaner eine große Kriegsflotte und den Panamakanal (1914 fertig), die kürzeste Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean. Um den Kanal ganz in seine Hand zu bekommen, veranlaßte Amerika die Loslösung der Republik Panama (1903) von Kolumbien und gewann auch in den übrigen mittelamerikanischen Republiken Einfluß (besonders in Nicaragua).

So suchten die Vereinigten Staaten nicht nur den Raum des amerikanischen Festlandes politisch und wirtschaftlich zu beherrschen, sondern sie traten zugleich in die Weltpolitik ein, wodurch die Union immer mehr in die außeramerikanischen Verwicklungen hineingezogen wurde.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die damalige nordamerikanische Wirtschaftskraft (x281/52-53): >>Die Wirtschaftskraft der Vereinigten Staaten von Amerika wuchs in den Jahren 1870 bis 1880 je Einwohner um 2,7 Prozent. Die Briten schafften nicht mal das halbe Tempo. Und so ging es weiter bis zum Kriegsbeginn: plus 1,5 Prozent Wachstum je Einwohner in den USA über 30 lange Jahre, in denen Großbritannien nur noch zwei Drittel davon schaffte. Der relative Abstieg des Empires hatte begonnen.

Die Vereinigten Staaten überrundeten schließlich ihr wichtigstes Herkunftsland auch absolut. eine neue Supermacht zeigte sich der Welt, wenn auch am Ende des 19. Jahrhunderts erst schemenhaft. ...<<

Während des "Burenkrieges" (1899-1902) setzten sich die Buren (holländische, deutsche und französische Kolonisten, die seit 1652 in Südafrika eingewandert waren) erbittert zur Wehr.

Der britische Oberbefehlshaber Lord Horatio H. Kitchener (1850-1916, ab 1914 englischer Kriegsminister) ließ damals in Südafrika erstmalig Konzentrationslager für Frauen, Kinder und Greise einrichten, um den Widerstand der kämpfenden Männer zu brechen (x069/75).

Die nordamerikanischen Historiker Quincy Wright (1890-1970) und Pitirim A. Sorokin (1889-1968) kamen im Rahmen einer Überprüfung der Kriegsbeteiligung der wichtigsten Großmächte während des 19. Jahrhunderts übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß Preußen und das Deutsche Reich in jener Epoche zu den friedliebendsten Ländern mit der geringsten Zahl von Angriffskriegen und den längsten Friedensjahren zählten (x063/389).

Im 19. Jahrhundert ereigneten sich zwar kriegerische Auseinandersetzungen mit preußischer oder deutscher Beteiligung, aber die späteren Alliierten handelten damals wesentlich aggressiver bzw. "kriegerischer" als die vermeintlich "kriegslüsternden" Preußen bzw. Deutschen, wie die nachfolgende Zusammenstellung der kriegerischen Auseinandersetzungen nachweislich bestätigt.

### **Kriegerische Auseinandersetzungen (Angriffskriege sowie Niederschlagungen von Unabhängigkeitsbewegungen und Volksaufständen) von 1800-1899:**

Frankreich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: England, Rußland, Österreich, Portugal, Neapel und Osmanisches Reich (1799-1802, 2. Koalitionskrieg), Ägypten (1801), England, Rußland, Österreich und Schweden (1805, 3. Koalitionskrieg), Preußen, Sachsen und Rußland (1806-07), 4. Koalitionskrieg), Spanien (1808-13), Österreich (1809, 5. Koalitionskrieg), Preußen, England, Rußland, Österreich und Schweden (1813-15, Befreiungskriege), Spanien (1823), Algerien (1827-30), Osmanisches Reich (1827), Algerien (1830-47), Spanien (1834-49), Marokko (1844), Vietnam (1847), Rußland (1853-56), China (1857-67), Österreich (1859-61), Vietnam (1859-62, 1867), Libanon (1860-61), Mexiko (1861), Preußen und süddeutsche Staaten (1870-71), Algerien (1871), Vietnam (1873), Tahiti (1880), Indochina (1880/81), China (1884-85), Madagaskar (1885), Timbuktu (1894), Marokko (1894-1908), Djibouti (1895).

England führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Malta (1800), Dänemark und Ägypten (1801), Frankreich (1803-14, Seekrieg), Indien (1803), Kapland (1806), Dänemark (1807), Algerien (1816), Indien (1816-18), Birma (1824-26), Osmanisches Reich (1827), Spanien (1834-49), Irland (1837-89), China (1839-42), Afghanistan (1841), Indien (1845-49), Südafrika (1848), Birma (1852-53), Rußland (1853-56), Indien (1857-58), China (1857-60), Mexiko (1861), Afghanistan (1878-80), Südafrika (1879-81), Ägypten (1882), Sudan (1883), Birma (1885), Südafrika (1895/96, 1899-1902).

Rußland führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Osmanisches Reich (1806-12), Schweden (1809), Nordarmenien und Aserbeidschan (1813-28), Persien (1826-28), Osmanisches Reich (1827, 1829), Polen (1830-31), Walachei (1848), Ungarn (1849), Osmanisches Reich (1853-56), Japan (1858, wegen Sachalin-Inseln), verschiedene Völker im Kaukasus (1859), Amurgebiete und Turkestan (1860-64), Polen (1862-64), Taschkent (1865), Buchara (1866), Samarkand (1868), Chiwa (1873), Kokand (1876), Osmanisches Reich (1877) und Merw/Turkestan (1884).

Die Vereinigten Staaten von Amerika führten von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: England (1812-14, wegen Kanada), Kriege gegen verschiedene nordamerikanische Stämme in Ohio, Georgia, Oklahoma, Colorado, Minnesota, Carolina, Florida, Oregon, New Mexiko, Arizona, Dakota (1812-1890), Mexiko (1845-48), US-Bürgerkrieg (1861-65), Spanien (1898), Hawaii (1898), Philippinen (1898-1902).

Spanien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Paraguay, Argentinien, Chile, Uruguay, Peru, Panama, Kolumbien, Ecuador, Venezuela, Mexiko (1810-22, Unabhangigkeitskriege), Karlisten-Bürgerkrieg (1834-40, 1847-49, 1872-76), Marokko (1859-60), Mexiko (1861), Peru, Ecuador, Chile (1866-71), Kuba (1868-78), Kuba (1895-98),



Philippinen (1898).

Das Osmanische Reich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Ägypten (1801), Serbien (1804), Griechenland (1821-29), Ägypten (1832-40), Jemen (1849), Serbien, Montenegro, Bulgarien (1875-76), Armenien und Syrien (1890-97), Griechenland (1897).

Österreich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Neapel (1820-21), Polen (1846), Böhmen, Ungarn und italienische Staaten (1848-49), Rußland (1853-56), Sardinien-Piemont (1859-61), Dänemark (1864).

Italien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Eritrea und Somaliland (1881), Eritrea (1885), Äthiopien (1894-96), Abessinien (1896).

Das Deutsche Reich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Deutsch-Ostafrika (Araberaufstand im Jahre 1888), Südwest-Afrika (Hottentottenaufstand im Jahre 1897), China (Besetzung von Kiautschou 1897).

Preußen führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Dänemark (1864), Bürgerkrieg gegen Österreich und andere deutsche Staaten (1866).

Die Niederlande führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Belgien (1830), Sumatra (1873).

Dänemark führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Schleswig, Holstein und Preußen (1848-50).

Serbien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Bulgarien (1885-86).

Japan führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: China (1894-95).

## **1900**

Im Jahre 1900 wurde das 2. deutsche Flottengesetz verabschiedet. Dieses Flottengesetz strebte bis 1917 eine erhebliche Verstärkung der Kriegsmarine an.

Großadmiral Alfred von Tirpitz begründete die 2. Flottenvorlage folgendermaßen (x056/309, x237/223): >>Unter den gegebenen Umständen gibt es nur ein Mittel, um Deutschland, Handel und Kolonien zu schützen: Deutschland muß eine Flotte von solcher Stärke haben, daß selbst für die größte Flotte ein Krieg mit ihm ein solches Risiko in sich schließen würde, daß ihre eigene Überlegenheit gefährdet wäre. Für diesen Zweck ist es nicht absolut notwendig, daß die deutsche Flotte ebenso groß ist, wie die größte Seemacht, weil in der Regel eine große Seemacht nicht in der Lage sein wird, ihre ganze Kraft gegen uns zu konzentrieren. ...<<

>>... Aber selbst, wenn es ihr gelingen sollte, uns mit überlegenen Kräften entgegenzutreten, würde der Feind durch seine Überwindung des Widerstandes der deutschen Flotte so erheblich geschwächt werden, daß dann trotz des etwa errungenen Sieges die eigene Machtstellung zunächst nicht mehr durch eine ausreichende Flotte gesichert wäre.<<

Kaiser Wilhelm II. erklärte am 3. Juli 1900 anlässlich einer Schiffstaufe (x237/203): >>... Der Ozean ist unentbehrlich für Deutschlands Größe. Aber der Ozean beweist auch, daß auf ihm in der Ferne, jenseits von ihm, ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.<<

Als Reichskanzler Chlodwig zu Hohenlohe (1819-1901) im Jahre 1900 seine Ämter niederlegte, verließ der letzte fähige "Gründungspolitiker" die deutsche Reichsregierung. Der deutsche Kaiser verfügte danach nur noch über unerfahrenen Minister oder Berater, die nicht annähernd in der Lage waren, die herausragenden "Gründungspolitiker" des Deutschen Reiches zu ersetzen.

Trotz aller Fehler und Schwächen der deutschen Reichsregierung hielten sich die angeblich "kriegslüsternen Deutschen" jedoch weiterhin diszipliniert zurück und führten bis 1914 keine Angriffskriege. Während sich fast alle europäischen Großmächte an zahlreichen Kriegen be-

teiligten und in ihren Kolonien heftige Auseinandersetzungen führten, konzentrierten die Deutschen ihre Kräfte vor allem auf den planmäßigen Aufbau des Reiches (Ausnahmen: Boxeraufstand in China und Niederschlagung von Volksaufständen in den afrikanischen Kolonien).

Am 27. Juli 1900 brachen die ersten Schiffe des deutschen Expeditionskorps in Bremerhaven zur Fahrt nach China auf, um den Boxeraufstand niederzuschlagen.

Kaiser Wilhelm II. verabschiedete die deutschen Soldaten am 27. Juli 1900 mit folgenden Worten (x073/22): >>... Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen Deutschen Reiche zugefallen sind, Aufgaben weit größer, als viele Meiner Landsleute es erwartet haben. Das Deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, wofern diese im Ausland bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgaben, welche das alte Römische Reich Deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das Deutsche Reich in der Lage zu lösen. Die Mittel, das ihm dies ermöglichte, ist unser Heer. ...

Eine große Aufgabe harret eurer; ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit des Gesandten, den Pflichten des Gastrechts hohn gesprochen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Kultur stolz ist.

Bewährt die alte preußische Tüchtigkeit, zeigt euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, möge Ehre und Ruhm euren Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel. ...

Der Segen Gottes sei mit euch, die Gebete eines ganzen Volkes, Meine Wünsche begleiten euch, jeden einzelnen. Öffnet der Kultur den Weg ein für allemal!

Nun könnt ihr reisen! Adieu Kameraden!<<

Nach Ablauf der sibirischen Verbannungszeit traf Lenin am 6. September 1900 illegal in München ein. Lenin beschäftigte sich dort vor allem mit der Herausgabe der Zeitschrift "Iskra" ("Funke"), die nach Rußland geschmuggelt wurde (x092/686).

Lenin (1870-1924, eigentlich Wladimir Iljitsch Uljanow, Sohn eines Oberschulrats, Jurist, 1897-1900 Verbannung nach Sibirien, emigrierte 1900 in die Schweiz, ab 1903 Führer der Bolschewiki, ein kleiner Mann mit Spitzbart und kahlem Schädel) war ein außergewöhnlich dynamischer Mann und besaß eine herausragende Intelligenz.

Lenin strebte in Rußland, daß vor dem Ersten Weltkrieg zu den rückständigsten Ländern Europas zählte, z.B. folgende Ziele an: Gewaltsame Machtübernahme und Abschaffung des Zarentums, Einführung der sogenannten "proletarischen Diktatur" und Auflösung des russischen Großgrundbesitzes sowie Verstaatlichung aller Betriebe und Banken. Das Land der russischen Großgrundbesitzer sollte nach der Revolution vorübergehend an die besitzlosen Kleinbauern und Landarbeiter verteilt werden.

Die deutsche Exportwirtschaft verkaufte im Jahre 1900 Güter im Wert von 10,4 Milliarden Goldmark und belegte damit den zweiten Platz hinter der führenden Exportnation Großbritannien, danach folgten die USA und Frankreich (x256/1).

Hinter der glänzenden Fassade des deutschen Industriestaates verbarg sich naturgemäß auch erhebliche soziale Not und großes Elend. Die Löhne der deutschen Industriearbeiter reichten kaum zum Leben, obwohl die tägliche Arbeitszeit mindestens 12 Stunden betrug. In den großen Städten hausten mehr als 50 % aller großen Industriearbeiterfamilien meistens nur in einem Raum oder in feuchten, lichtlosen Kellern.

Der deutsche Soziologe und Ökonom Werner Sombart (1863-1941) schrieb im Jahre 1900 über die Wohnungsnot im Deutschen Reich (x233/108): >>Wer würde es glauben, daß eine Anzahl Menschen bei uns heutigentags in "Wohnungen" kampiert, die überhaupt kein beheizbares Zimmer haben? Und doch belehrt uns die Statistik, daß es deren in Berlin über 15.000,

in Barmen über 8.000 gibt usw. ...

Ja, in den meisten deutschen Großstädten wohnt ... annähernd die Hälfte aller Menschen in Wohnungen, die nicht mehr als ein Zimmer umfassen.

Übervölkert nennt die Statistik eine Wohnung, wenn 6 Personen und mehr in einem Zimmer, 11 Personen und mehr in 2 Zimmern hausen. Und selbst davon gibt es eine recht erkleckliche Zahl: in Berlin nahezu 30.000, in Breslau 7.000. in Chemnitz 50.000 ... usw. Man denke: 6 Personen und mehr in einem Raume, 11 und mehr in 2 Räumen! ...<<

Kaiser Wilhelm II. ließ Bismarcks Sozialreformen jedoch konsequent fortsetzen, so daß sich diese trostlosen Lebensumstände bis 1914 wesentlich besserten.

Das Deutsche Reich entwickelte sich allmählich zu einem fortschrittlichen, modernen Staat, der für damalige Verhältnisse eine vorbildliche soziale Gesetzgebung besaß. Kein anderes Land verfügte in jener Zeit über vergleichbare Sozialgesetze, deshalb konnte die deutsche Arbeiterschaft auch nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg den radikalen Kommunismus erfolgreich abwehren.

Die Deutschen waren schon damals besondere Bewunderer der Nordamerikaner und weder gegenüber den Franzosen noch anderen Europäern gab es ausgeprägte Haßgefühle. Das Deutsche Reich war kein beliebter Staat, denn wegen der vielfältigen Erfolge hatten die "verbissenen Deutschen" traditionell immer zahlreiche Feinde und Neider. Viele Nachbarn belächelten oder verspotteten die "preußischen Tugenden", aber trotz alledem war das Deutsche Reich bis 1914 ein allseits geachteter Staat. Die deutschen Hochschulen waren weltbekannt und wurden von Studenten aus allen Teilen der Welt besucht.

Infolge der ungarischen Unterdrückungspolitik rückten die seit uralten Zeiten verfeindeten Serben und Kroaten näher zusammen und verbündeten sich nach 1900 gegen die Deutschen (Pan- bzw. Jugoslawismus).

Der deutsche Redakteur und Historiker Ekkehard Kuhn schrieb später in seinem Buch "Nicht Rache, nicht Vergeltung ..." über den slawischen Nationalismus (x024/42): >>Der Panslawismus, die Idee von der Einheit aller slawischen Völker, hat nicht nur den Zusammenhalt des Habsburger Reiches untergraben, er diente auch als Richtlinie der russischen Außenpolitik und erlaubte es dem Zaren, als Repräsentant der slawischen Vormacht, als Sprecher und Beschützer aller Slawen aufzutreten - eine entscheidende Ursache für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg erschienen obskure Landkarten, in denen slawischen Staaten das ganze im frühen Mittelalter einmal slawisch besiedelte Gebiet Mitteleuropas einnahmen. Die Deutschen sollten auf ein Reservat im Westen zurückgedrängt werden. Das waren gewaltige Übersteigerungen, die natürlich nicht von allen geteilt wurden, auch nicht als Wunschtraum. Aber sie kennzeichnen doch den slawischen Nationalismus und dessen Expansionsgelüste ...<<

Ein Vertrauensmann des Zaren erklärte im Jahre 1900 (x233/124): >>Asien ist seinem ganzen Umfang nach im vollen Sinne des Wortes nichts anderes als ein Stück Rußlands. ...

In Asien gibt es für uns in Wirklichkeit keine Grenzen. ...<<

Russische Truppen besetzten im Jahre 1900 die Mandschurei in China. Im Verlauf dieser Militäraktion ertränkten Kosaken und russische Polizisten im Juli 1900 in Ostsibirien, an der Grenze zur Mandschurei, mehrere tausend chinesische Zivilisten im Grenzfluß Amur.

Ein Zeitzeuge berichtete später über diesen Massenmord in Ostsibirien (x122/328-329): >>... Ich kam ungefähr ein Jahr vorher in die Stadt und war daher unfreiwilliger Zeuge dieser Greuel ...

Auf dem linken Ufer des Amur befindet sich eine Niederlassung der Kosaken. Dorthin wurden vor Sonnenaufgang unter Begleitung von Kosaken und Polizisten etliche tausend Chinesen, darunter Greise, Gebrechliche, Kranke, Frauen und Kinder, getrieben. Wer vor Krankheit

oder Müdigkeit nicht weitergehen konnte, wurde von den Kosaken gleich am Wege niedergestochen. ...

Als man die unglücklichen Chinesen bis an das Ufer des Amurs herangetrieben (hatte), wurde ihnen befohlen, ins Wasser zu gehen. ... Der Fluß ist aber an diesem Orte einen halben Werst (über 500 Meter) breit und besitzt eine starke Strömung. Man kann sich den Schrecken denken, der die an das Wasser Herangetriebenen erfaßte.

Auf die Knie fallend, mit zum Himmel emporgehobenen Händen, oder auch sich bekreuzigend, flehten die Unglücklichen, man möge sie nicht auf solche Weise töten; dabei versprachen einige, zum Christentum überzutreten ...

Aber zur Antwort auf diese Bitten jagten die unbarmherzigen Vollzieher der Befehle der Behörden mit Gewehrkolben, Bajonetten und Säbeln die um Gnade Flehenden ins Wasser; jene aber, die sich niedersetzten und zögerten, wurden auf der Stelle ermordet.

Augenzeugen, die diesen Massenersäufungen beiwohnten, die während mehrerer Tage nacheinander vor Sonnenaufgang stattfanden, erzählten von schrecklichen, herzerreißenden Szenen. ...

Nur sehr wenigen ... gelang es, ... beinahe das chinesische Ufer zu erreichen; aber auch von diesen Glücklichen blieb nur eine winzige Zahl am Leben. Als die Kosaken sahen, daß die Schwimmenden nahe daran waren, sich zu retten, schickten sie ihnen gut gezielte Kugeln nach. ...

Es vergingen mehrere Tage, seitdem auf dem Amur die Leichen der Ertränkten zum erstenmal zum Vorschein gekommen waren. Massenweise schwammen sie täglich den Fluß hinunter, manchmal zu zweit, bei den Zöpfen zusammengebunden. ...<<

König Umberto I. (1844-1900, italienischer König seit 1878) wurde im Jahre 1900 in Monza auf offener Straße von einem Anarchisten erschossen.

Während der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 wurde allgemein die hohe Qualität der deutschen Industrieprodukte gelobt (x233/104).

Die Zeitung "Daily Mail" berichtete am 19. Mai 1900 über das Verhalten der Londoner Bevölkerung während des Burenkrieges (x233/120): >>Innerhalb von 5 Minuten nach der Bekanntgabe ... (der Befreiung des afrikanischen Ortes Mafeking durch britische Truppen) war das historische Haus des Oberbürgermeisters (von London) von einer Menge von nicht weniger als 20.000 Rasenden umgeben, die alle schrien: Mafeking ist frei!, oder in allen möglichen und unmöglichen Tonarten "God save the Queen" sangen.

Frauen weinten, ganz außer sich vor Freude, und Männer umarmten einander, die sich meist gar nicht kannten: Aber das machte nichts, denn Mafeking war frei. ...<<

Nordamerika festigte nach dem Sieg über Spanien (1898) im Jahre 1900 seine herausragende Position als Industriemacht.

US-Senator Albert Beveridge erläuterte im Jahre 1900 die "rechtmäßige Annexion" der Philippinen (x056/135): >>Die Philippinen sind unser auf ewig, sie sind "den Vereinigten Staaten zugehöriges Territorium", wie unsere Verfassung dies nennt. Und gleich jenseits der Philippinen sind Chinas unbegrenzte Märkte. Keines von beiden werden wir aufgeben. ...

Selbstbestimmung und innere Entwicklung haben das erste Jahrhundert unserer Geschichte geprägt; Verwaltung und Entwicklung fremder Länder werden unsere vorherrschenden Aufgaben im zweiten Jahrhundert sein. ...

Von allen Völkern des Menschengeschlechts hat Gott das amerikanische Volk dazu auserwählt, letztendlich die Führung zu übernehmen, bei der Erneuerung der Welt. ...<<

Der nordamerikanische Außenminister John Hay (1838-1905) erteilte der Auslandsvertretung am 3. Juli 1900 folgende Weisung (x239/195): >>Bisher war es immer die Absicht des amerikanischen Präsidenten, mit den anderen Mächten gemeinsam zu handeln, um

1. mit Peking Verbindung aufrechtzuerhalten und die amerikanischen Beamten, Missionare

und andere gefährdete Missionare zu schützen,

2. überall in China Amerikanern und ihrem Eigentum jeden möglichen Schutz zu gewähren,

...

3. die Ausbreitung der Unruhen in andere Provinzen des Reiches und ihre Wiederholung zu verhindern.

Noch ist es natürlich zu früh, die Mittel, die das letztgenannte Ziel erreichen könnten, zu benennen; aber die Politik der amerikanischen Regierung ist es, eine Lösung zu suchen, die China Sicherheit und einen dauerhaften Frieden bringt, die Chinas politische Einheit erhält, alle durch Verträge und vom Völkerrecht garantierten Rechte friedlicher Mächte schützt und allen Staaten der Welt das Prinzip gleichberechtigten Handelns in allen Teilen des chinesischen Reiches offenhält. ...<<

Der radikale chinesische Geheimbund der "Boxer" forderte im April 1900 zum Kampf gegen die langhaarigen Teufel aus dem Westen und die einheimischen Christen auf (x122/413, x239/194): >>Die "Gesellschaft der Freiwilligen der geschlossenen Faust" wird die fremden Teufel bekämpfen. Die Freiwilligen werden die Häuser der Fremden verbrennen und die Tempel wieder herstellen. ...<<

>>... Fremde Teufel sind gekommen und haben durch ihre Lehre viele zu ihrem römischen und protestantischen Glauben verleitet. ...

Sie haben ohne Grenze ihre Kraft mißbraucht, bis alle guten Beamten verdorben und ihre Diener geworden waren aus Begierde nach fremdem Reichtum.

Der Telegraph und die Eisenbahnen sind eingerichtet worden, man hat Gewehr- und Geschützfabriken angelegt, und diese Anstalten verursachen den fremden Teufeln eine Freude der Bosheit; ebenso ist es mit den Lokomotiven, den Ballons und den elektrischen Lampen, Erfindungen, die diese fremden Teufel für vorzüglich halten.

Obwohl ihr Rang ihnen dies Recht nicht gibt, lassen sie sich in Sänften tragen; China betrachtet sie doch als Barbaren, die Gott verdammen wolle. Geister und Genien steigen vom Himmel herab, um sie zu vernichten; die ersten dieser Himmelmächte, die auf die Erde gekommen sind, das "das Licht der roten Lampe" und die "Gesellschaft der Freiwilligen der geschlossenen Faust", werden die fremden Teufel bekämpfen. Die Freiwilligen werden die Häuser der Fremden verbrennen und die Tempel wiederherstellen. ...<<

Ein Mitglied der chinesischen "Boxerbewegung" begründete im Jahre 1900 den Aufstand gegen die europäischen Imperialisten (x073/20-21): >>Die westliche Zivilisation ist in unseren Augen ... wie ein Ding von gestern. Die chinesische Zivilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt. ...

Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unsern "Kampf ums Dasein", unsre Jagd nach Reichtum, unsern Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, ... aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig notwendig und wie nutzlos alles das ist. ... So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. ...

Und nun kommt ihr, aus eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was ihr eure "neuen Ideen" nennt. Ihr bringt uns eure Religion – ein Kind von neunzehnhundert Jahren; ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen. ... Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen. ...

Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unsrer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir euch bitten, wegzugehen, so weigert ihr euch und bedroht uns gar, wenn wir euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben.

Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten "Boxer" nach reiflicher Überlegung zu der Erkenntnis gekommen, daß die einzige Möglichkeit, euch los zu werden, darin

liegt, daß wir euch töten.<<

Ein Berater der chinesischen Kaiserin zweifelte damals an den Erfolgsaussichten der "Boxer" (x239/195): >>Wo ein schwaches Volk sich zehn oder mehr mächtigen Staaten zu widersetzen wagt, kann das unvermeidliche Ergebnis nur der völlige Untergang sein. ...

Es bedarf keiner besonderen Weisheit um zu sehen, daß die Erfolgshoffnungen der Boxer nichts mehr als der Schatten eines Traumes sind.

Es ist wahr und nicht zu leugnen, daß alle, von den Majestäten auf dem Thron bis hinunter zum Niedrigsten in unserem Volke, durch die unaufhörliche Aggression der Fremden und ihre Beleidigungen gelitten haben.

Aus diesem Grunde wurden diese patriotischen Banden, die eine göttliche Mission der Vergeltung beanspruchen, organisiert. ...<<

Am 19. Juni 1900 wurde beim sogenannten "Boxeraufstand" in Peking der deutsche Gesandte ermordet. Danach erfolgte am 21. Juni 1900 die offizielle chinesische Kriegserklärung an die Westmächte.

Nach größeren Massakern an Christen, griffen europäische und nordamerikanische Truppen ein. Sie eroberten am 16. August 1900 Peking und befreiten rund 1.000 Ausländer sowie etwa 3.000 chinesische Christen aus dem 55 Tage lang belagerten Gesandtschaftsviertel.

Beim Boxer-Aufstand in China wurden etwa 200 Missionare und mindestens 20.000 chinesische Christen ermordet.

Ein deutscher Legationsrat berichtete später über die Zustände in der eroberten Hauptstadt Peking (x122/414): >>Plünderungen von Häusern durch die fremden Truppen, Brutalitäten bei den Haussuchungen, Trunkenheit und Vergewaltigung waren an der Tagesordnung. ... Wochenlang saßen die Chinesen zitternd vor ihren Häusern und fristeten ständig in Furcht vor dem ominösen Klopfen an der Tür, ihr kümmerliches Leben. ...<<

Der deutsche Admiral Bendemann (Chef des deutschen Kreuzergeschwaders) berichtete am 23. August 1900 (x056/296): >>Vom chinesischen Standpunkt aus ist es wohl verständlich, daß die Regierung der beständigen mehr oder minder offensiven Eingriffe der europäischen Mächte müde war, daß das Volk über das rapide Eindringen westlichen Wesens (Missionare, Eisenbahnen und Bergwerksunternehmen) beunruhigt und erbittert war; z.B. soll die aufständische und fremdenfeindliche Bewegung der Boxer (ein Geheimbund) starken Zugang aus all den Unzufriedenen gehabt haben, die wie z.B. Lastenträger, Fuhrleute, Karrenschieber, Gastwirte und zahlreiche andere Gewerbetreibende in den Ortschaften an der Straße Taku - Peking durch den Betrieb der Eisenbahn brotlos geworden waren.

Endlich fürchteten beide, Volk und Regierung vereint, die europäischen Mächte planten eine Aufteilung Chinas. Zu verwundern ist diese Befürchtung nicht. Die europäische Presse jedenfalls hat dieses Thema in allen Tonarten seit Jahren erörtert.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die Niederschlagung des "Boxeraufstandes (x281/43): >>Im Sommer 1900 erhob sich schließlich das einfache Volk gegen die Besatzer. "Fremde Teufel sind gekommen", beginnt ein Aufruf gegen die Eindringlinge des Westens.

Die Volkserhebung wurde vom Westen auf den Namen Boxeraufstand getauft, weil viele der Aufständischen aus den ländlichen Boxervereinigungen stammten. Auch er wurde schließlich von einer internationalen Truppe niedergeschlagen.

Ein erneutes Zeichen der Demut war nun gefragt. Eine "Sühnemission" der Chinesen mußte nach Potsdam an den Hof von Kaiser Wilhelm II. reisen, um sich für den Aufstand zu entschuldigen.

Das stolze China war nur noch die Attrappe eines souveränen Staates, Schriftzeichen und Polizeigewalt blieben erhalten, doch die Regierung in Peking war nicht mehr Herr im Hause. Der westliche Poltergeist hatte das Regiment übernommen. China, das am Vorabend des Ersten

Weltkrieges ein Viertel der Weltbevölkerung stellte und mit damals 440 Millionen Einwohnern mehr als eineinhalbmal so viele Menschen beherbergte wie Westeuropa, war eine Kolonie des Westens geworden. ...<<

China mußte später 739 Millionen Silberdollar Entschädigung an 13 Nationen (275 Millionen Mark an das Deutsche Reich) zahlen (x056/295). Großbritannien erhielt ferner Bahnbaurechte in seinen chinesischen Einflußgebieten.

Der nordamerikanische Historiker Kenneth S. Latourette (1884-1968) berichtete später über Chinas Schicksal nach dem gescheiterten Boxeraufstand (x056/296): >>... Von nun an verhielten sich für ein Vierteljahrhundert und mehr die Westmächte in China so, als sei das Reich ein erobertes und besetztes Land. Das Benehmen der meisten gegenüber den Chinesen war hochfahrend und sogar arrogant. So war klar, daß jede Gewalttat gegen einen Fremden durch eine sofortige und heftige Vergeltungsmaßnahme beantwortet wurde.

Ausländische Kanonenboote und Handelsdampfer befuhren die Küstengewässer, den Jang-Tse (Jangtsekiang) und seine Nebenflüsse. In Peking glichen die Botschaften einer Festung, die von ihren eigenen Truppen bewacht wurden. Jetzt aber mußte China seine eigene Kultur der der Eindringlinge anpassen oder seine politische Unabhängigkeit verlieren.<<

Hirobumi Ito (1841-1909, japanischer Staatsmann, Begründer des modernen Staatswesens und maßgeblich an Japans Aufstieg zur asiatischen Großmacht beteiligt, 1909 ermordet) schrieb um 1900 über die Modernisierung des Landes (x233/126): >>Von Anfang an haben wir das Erfordernis erkannt, daß das japanische Volk sich nicht nur westliche Methoden aneignen solle, sondern auch möglichst bald befähigt sein müsse, ganz ohne Hilfe fremder Anweisungen fertig zu werden.

In der ersten Hälfte haben wir viele Ausländer nach Japan gebracht, um zur Einführung moderner Methoden uns behilflich zu sein, aber wir hielten dabei stets im Auge, japanische Studenten zu befähigen, ihre berechtigte Stellung in der Nation einzunehmen, sobald sie etwas gelernt hatten. ...<<

Französische Truppen eroberten im Jahre 1900 die Tschadregion in Zentralafrika.

## **1901**

Friedrich von Holstein (Vortragender Rat im Auswärtigen), der seit 1890 alle deutsch-englischen Bündnisverhandlungen leitete, hielt die aktuellen britischen Bündnisvorschläge im Jahre 1901 für unzureichend.

Holstein schrieb im Jahre 1901 an den deutschen Botschafter in London (x069/89): >>Ich bin gegen den jetzigen Freundschaftssturm von Chamberlain und Genossen deshalb besonders mißtrauisch, weil die angedrohte Verständigung mit Rußland und Frankreich so vollständiger Schwindel ist. Wir können warten. Die Zeit läuft für uns. Ein vernünftiges Abkommen mit England läßt sich meines Erachtens erst dann erreichen, wenn das Gefühl der Zwangslage in England allgemeiner als heute geworden ist. ...<<

In der Provinz Posen löste der deutsche Spracherlaß (Abschaffung des polnischen Katechismus) im April 1901 heftige Empörung aus. Die Bevorzugung der deutschen Sprache und der Beamtenersaß vom 12. April 1898 sollten die Germanisierungspolitik in den Ostprovinzen unterstützen (x092/689).

Am 23. April 1901 forderte die polnische Zeitung "Dziennik Berlinski" (x064/123): >>Kein Pole darf sich mit einer Deutschen oder einem anderen fremden Mädchen verheiraten, das ist eine Todsünde ... Es ist besser, daß unsere Mädchen bis zum Tode ledig bleiben, ehe sie einen Deutschen heiraten. ...<<

Im Jahre 1901 erfolgte in Stockholm die 1. Preisverteilung des "Nobelpreises".

Gabriel Hanotaux (1853-1944, französischer Historiker und Politiker, von 1894-98 Außenminister, förderte die Annäherung an Rußland und die koloniale Ausdehnung Frankreichs) berichtete im Jahre 1901 während eines Vortrages in Paris (x239/175): >>In weniger als einem

halben Jahrhundert wird die Welt aufgeteilt sein; die noch freien Länder werden in Besitz genommen und die neuen Grenzen endgültig gezogen sein. Für neue Expansionen wird kein Platz mehr sein, es sei denn, um den Preis schrecklicher Erschütterungen. ...

Es geht nicht allein um eine gewaltige Zurschaustellung von Eroberungen; es geht auch nicht um die Vergrößerung des öffentlichen und privaten Reichtums; es geht darum, über die Meere hinweg in gestern noch unzivilisierten Ländern die Prinzipien einer Zivilisation auszubreiten, deren sich eine der ältesten Nationen der Erde sehr zu Recht rühmen kann; es geht darum, in unserem Umkreis und in weiter Ferne so viele neue Frankreichs zu schaffen wie möglich; es geht darum, inmitten der stürmischen Konkurrenz der anderen Rassen, die sich alle auf denselben Weg begeben haben, unsere Sprache, unsere Sitten, unser Ideal, den Ruf Frankreichs und des Romanentums zu bewahren. ...<<

Der britische Politiker Joseph Chamberlain warb im Jahre 1901 für ein Bündnis mit dem Deutschen Reich (x069/89): >>England müsse sich für die Zukunft nach Bundesgenossen umsehen. Die Wahl sei zwischen Rußland-Frankreich und dem Dreibund. Sowohl innerhalb des Kabinetts als auch im Volke gebe es Stimmen, die einen Ausgleich und ein festes Zusammengehen mit Rußland wünschen. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über die allmähliche Isolierung des Deutschen Reiches (x057/190-191): >>England hatte in Deutschlands mächtigem Aufschwung den eigentlichen Nebenbuhler seiner Seeherrschaft und Weltwirtschaft erkannt und entschloß sich deshalb, den deutschen Wettbewerb durch ein Zusammengehen mit Deutschland auszuschalten.

Ohne ein eigentliches Bündnisangebot zu machen, verhandelten englische Staatsmänner mit deutschen Diplomaten (1898 und 1900/01). Die Bündnisverhandlungen wurden aber von beiden Seiten mit so großem Mißtrauen geführt, daß nach dreimaligen Versuchen der englischen Regierung die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Somit vollzog sich eine entscheidende Wendung in der außenpolitischen Lage des Reiches. Die deutsche Regierung baute auf den unversöhnlichen Gegensatz zwischen England und Rußland und glaubte, beide Mächte gegeneinander ausspielen zu können. Aber das Schwanken zwischen England und Rußland hatte die Feindschaft beider zur Folge und sollte Deutschland zum Verhängnis werden. ...

Englands trat nun auf die Seite der Gegner Deutschlands und begann damit dessen Isolierung (1902). Zunächst schloß es ein Bündnis mit Japan und unterstützte es im Kriege gegen Rußland (1904/05). Dann verständigte es sich mit Frankreich (Entente cordiale), indem es auf seine Ansprüche in Marokko verzichtete und dafür freie Hand in Ägypten erhielt. Von größter Bedeutung war sodann die Verständigung mit Rußland, die den scheinbar unüberbrückbaren Gegensatz zwischen beiden Mächten beseitigte (1907). Persien wurde in eine nördliche russische und südöstliche englische Zone geteilt. Auch im fernen Osten erfolgte eine Abgrenzung der Machtbefugnisse.

Durch den Abschluß der Entente hatte sich die weltpolitische Stellung Deutschlands außerordentlich verschlechtert. Der Dreibund (Deutschland – Österreich – Italien) war durch den Gegensatz Österreich – Italien stark geschwächt, zumal Italien sich immer mehr der Entente näherte. Der einzige zuverlässige Bundesgenosse Österreich-Ungarn drohte in verschiedene Nationalitäten auseinander zu fallen.

Auf der anderen Seite stand die Triple-Entente (England – Frankreich – Rußland), der Japan und später auch Portugal angegliedert waren und der sich auch Italien (ohne das Bündnis mit Deutschland und Österreich zu kündigen) und Rumänien zugesellten. So war Deutschlands Vereinsamung vollzogen.

Die Führung der gegnerischen Mächtegruppe übernahm England unter seinem König Eduard VII. (1901-1910) und dem Außenminister Grey, unterstützt von Frankreich (Clemenceau,



Delcassé und Poincaré) und Rußland (Iswolski und Sassonow).

Mit allen Mitteln wurde versucht, die Weltmeinung gegen Deutschland zu beeinflussen. Als die deutsche Regierung auf den beiden Haager Friedenskonferenzen (1899, 1907) die Erörterung der Abrüstungsfrage ablehnte, stellte man Deutschland vor der Welt als Erobererstaat hin, der durch seinen Militarismus den Weltfrieden störe. ...<<

US-Präsident McKinley (seit 1897 Präsident, begründete die imperialistische Weltmachtspolitik Nordamerikas) wurde im Jahre 1901 durch einen Anarchisten ermordet.

McKinleys Nachfolger, Vize-Präsident Theodore Roosevelt (1858-1919, US-Präsident von 1901-1909), setzte die US-Weltmachtpolitik konsequent fort.



Abb. 48 (x239/189): "Der Schutzmänn der Welt" – amerikanische Karikatur auf Theodore Roosevelts "Politik des großen Knüppels", 1905.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die "neuen Imperialisten" USA und Deutsches Reich (x281/16-17): >>Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts meldeten sich auch jene unmißverständlich zu Wort, die sich bisher eher zurückgehalten hatten, Amerikaner und Deutsche. Beide Nationen wollten mitreden, wenn es um die Neuaufteilung der Erdkugel ging.

Die USA, so ihr damaliger Präsident Theodor Roosevelt, mußten "mit sanfter Stimme sprechen, aber einen dicken Knüppel in der Hand halten". Der dicke Knüppel war die eigene Seestreitmacht, deren Aufbau er zügig vorantrieb.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. war bald weit über die Grenzen seines Reiches hinaus bekannt als Freund einer Sprache, in der Größenwahn und die Geringschätzung seiner Zeitgenossen unverstellt zum Ausdruck kamen. Den widerspenstigen Chinesen, die sich gegen westliche Willkür wehrten, schickte er Soldaten; sie sollten, so rief er den in Bremerhaven an Bord gehenden Militärs hinterher, im Reich der Mitte wüten "wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel".

Das taten sie dann auch. ...<<

Im Jahre 1901 lebten in Nordamerika nur noch 270.000 Ureinwohner (x068/44).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Auslöschung der amerikanischen Ureinwohner in den US-Staaten (x068/44-46):  
>>1825 erklärte Staatssekretär Clay: "Ihre Auslöschung ist unvermeidlich und kein großer Verlust".

"Schießen, wenn sie auf Schußnähe herankommen!", galt lange Zeit als Faustregel an der Grenze. Kurz, weithin waren die amerikanischen Militärs, die Politiker, die Beamten für Ausrottung oder doch rücksichtslose Unterdrückung der roten Rasse.

Und selbstverständlich waren es auch alle, die Gewinnsucht und Habgier ... immer weiter vorwärts trieben, bis sie faktisch alles besaßen und die ursprünglichen Besitzer faktisch nichts mehr.

Und dies Land will der Welt Freiheit bringen, Demokratie! Will sie Moral lehren, Recht! Will "die Ketten zerbrechen", sie "glücklicher" machen, "retten", "bis alle Menschen vom Hunger befreit und gegen Krankheit geschützt sind!" Will ausgerechnet gar die Kluft zwischen weißen und farbigen Rassen restlos beseitigen - ja, was haben ihre Präsidenten uns nicht schon vorgeglogel! Als ließe ihre ganze Geschichte, von Anbeginn bis heute, auch nur den leisesten Zweifel daran, daß sie jedes Volk, egal welches, vernichten werden wie die Indianer, wenn es ihnen ernsthaft im Weg steht und auch vernichtet werden kann.

Die Zahl der indianischen Bevölkerung vor Invasion der Weißen ist sehr umstritten. Die Angaben schwanken zwischen wenigen Hunderttausend und vielen Millionen. Nach eher vorherrschender Ansicht der Gelehrten aber lebten zu Anfang des 17. Jahrhunderts, also bei Beginn des mörderischen Raubzugs an der Ostküste Nordamerikas, etwa acht Millionen Menschen. Nach Abschluß der gloriosen "Landnahme" lebten nur noch 350.000. Eine genaue Zahl sichert die Volkszählung von 1901: 270.000 Indianer. Dies die große Pioniertat! Anders gesagt: ... das "big killing".

Der allergrößte Teil der Indianer, dies ist unbestritten, fiel den Nordamerikanern zum Opfer; entweder direkt, durch Massaker, Abschachtung, oder indirekt, durch Hunger, Elend, Epidemien. Und gab es auch immer wieder Offiziere, Beamte, Geistliche, die sich für die Indianer engagierten, die Masse des Militärs, des Klerus, der Beamten, die Regierung, das Volk war gegen sie.

Und die heutigen Indianer haben wohl recht, von einem gewollten Rassenmord zu sprechen. Ein Großteil der amerikanischen Intelligenz, der Gelehrtenwelt, sieht das nun ähnlich; erklärt es als "Ausrottung" der Indianer, als "Vernichtung", "Menschenjagd", "Genocid". - "Lange vor Vietnam taten wir das gleiche mit den Indianern" (Stan Steiner).

Und nicht nur einmal wurde dies Blutbad mit der Judenbeseitigung Hitlers verglichen. Ermordeten die Amerikaner ebenso viele Indianer?

Oder mehr? ...

Über Hitler klärten uns - das hat viel Geld gekostet - die Amerikaner auf. Nicht ganz, natürlich. Sie verschwiegen, daß sie selbst ihn finanzierten. Großzügig, sehr großzügig: seine Wahlen, seine Rüstung - und (damit auch) seinen Antisemitismus! Doch dazu werden sie noch lange schweigen. Auch ihre Indianervertilgung (die Quelle ihres Reichtums und ihrer Armut!) übergehen ihre Zeitungen, ihre Schulbücher noch im 20. Jahrhundert meist. Und in den Fernseh-, den Filmprogrammen figuriert der Indianer noch immer als der rote Teufel, der "bad guy", der nur Heimtücke und Kriegsgeschrei kennt, nur Brandfackel und Skalpmesser, Tomahawk und Tortur.

Rühmt doch auch der US-Informationsdienst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch: "Das waren handfeste Grenzer, die sich Land nahmen, wo es ihnen gefiel, und ihre Rechte (!) mit der Flinte - und mit endlosen Bibelsprüchen - verteidigten ..." Rühmt der US-Informationsdienst doch die "Kraftquelle von unschätzbarem Wert". Rühmt er doch "scharfe Augen und zuverlässige Flinten ... So mußte ein zupackender selbstsicherer Menschenschlag heran-

wachsen, der Wege durch die Wildnis zu bahnen ... lernte." Rühmt er doch:

"Sie glaubten an wahre Volksvertretung, Religion und Bildung und stellten die Vorhut der Zivilisation im Kampf gegen die weiter und weiter zurückgedrängte Wildnis dar."<<

In Persien begannen im Jahre 1901 die ersten Erdölbohrungen.

## **1902**

In Stuttgart erschien im März 1902 Lenins politische Abhandlung "Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung".

In der Schrift "Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung" berichtete Lenin z.B. über die Agitation, Organisation und Aufgaben von "Berufsrevolutionären" (x058/296-298): >>Wir haben gesagt, daß die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewußtsein gar nicht haben konnten. dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden. ...

Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgegangen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, ausgearbeitet wurden. Auch die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, gehörten ihrer sozialen Stellung nach der bürgerlichen Intelligenz an. Ebenso entstand auch in Rußland die theoretische Lehre der Sozialdemokratie ganz unabhängig von dem spontanen Anwachsen der Arbeiterbewegung, entstand als natürliches und unvermeidliches Ergebnis der ideologischen Entwicklung der revolutionären sozialistischen Intelligenz. ...

Das politische Klassenbewußtsein kann dem Arbeiter nur von außen gebracht werden, d.h. aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen. ...

... Der politische Kampf der Sozialdemokratie ist viel umfassender und komplizierter als der ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung. Genau so (und infolgedessen) muß die Organisation der revolutionären sozialdemokratischen Partei unvermeidlich anderer Art sein als die Organisation der Arbeiter für diesen Kampf. Die Organisation der Arbeiter muß erstens eine gewerkschaftliche sein; zweitens muß sie möglichst umfassend sein; drittens muß sie möglichst wenig konspirativ sein (ich spreche natürlich hier und weiter unten nur vom autokratischen Rußland).

Die Organisation der Revolutionäre dagegen muß vor allem und hauptsächlich Leute umfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist (darum spreche ich auch vor der Organisation der Revolutionäre, wobei ich die revolutionären Sozialdemokraten im Auge habe).

Hinter dieses allgemeine Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen völlig zurücktreten, von den beruflichen Unterschieden der einen wie der anderen ganz zu schweigen. Diese Organisation muß notwendigerweise nicht sehr umfassend und möglichst konspirativ sein. ...

Nun behaupte ich:

1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben;
2. je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und um so fester muß diese Organisation sein (denn um so leichter wird es für allerhand Demagogen sein, die unterentwickelten Schichten der Masse mitzureißen);
3. eine solche Organisation muß hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen;
4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation einengen, und zwar so weit, daß sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revo-

lutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, um so schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation "zu schnappen", und

5. um so breiter wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.<<

Das preußische Abgeordnetenhaus billigte am 5. Juni 1902 den sogenannten "Polenfonds" (350,0 Millionen Mark), um weitere polnische Ländereien zu erwerben (x092/691).

Ein Komitee der Stadt Tula berichtete im Jahre 1902 über die Lebensverhältnisse der russischen Landbevölkerung (x233/124): >>Die Behausung eines Bauern aus Tula ist gewöhnlich eine Hütte 18-20 Fuß groß und 7 Fuß hoch. ... Fast alle Hütten haben Strohdächer, welche oft undicht sind, und im Winter sind die Wände gewöhnlich mit Mist bedeckt, um das Innere warm zu halten. ... Gestampfte Erdböden sind die Regel, weil bei kälterer Witterung Lämmer, Kälber, Schweine und sogar Kühe in die Hütte gebracht werden.

In Gegenden ohne Wald gebrauchen die Bauern Stroh als Heizmaterial, und in Jahren schlechter Ernte sogar Mist, indem sie so ihre Felder des dringend nötigen Düngers berauben. ...

Fleisch, Mehl, Speck und Pflanzenöl erscheinen nur bei seltenen Gelegenheiten auf dem Familientisch. ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands (x281/48-49): >>... Schon vor Beginn der industriellen Revolution lag das große Land wirtschaftlich hinter den Staaten Westeuropas, danach driftete man noch weiter auseinander.

Der Westen des Kontinents war immer schon wohlhabender, aber zunächst klaffte keineswegs der breite Wohlstandsgraben zwischen Ost und West. Im Jahr 1700 war das Pro-Kopf-Einkommen in Westeuropa (ohne Großbritannien) rund 60 Prozent höher als im Osten Europas. 120 Jahre später hatte sich der Abstand kaum verringert.

Dann erst setzte die Kontinentaldrift ein: Nach der Jahrhundertwende ging es den Weststaaten mehr als doppelt so gut wie ihren östlichen Nachbarn. Die Völker des Ostens hatten wenig erfunden und auch die Erfindungen der anderen fanden kaum Beachtung. Die Bauernvölker sahen wohl, daß sich nebenan Großes tat, aber sie eiferten dem nicht nach. Sie waren Zuschauer, nicht Teilnehmer der Weltgeschichte. ...<<

Frankreich und Italien einigten sich im Jahre 1902 darauf, daß Frankreich freie Hand in Marokko und Italien in Libyen erhalten sollte (x142/359).

Der französische Historiker und Politiker Gabriel Hanotaux schrieb in seinem im Jahre 1902 veröffentlichten Buch "L'Energie française" über die Motive der Kolonialpolitik Frankreichs (x272/186-187): >>... Es geht darum, "jenseits der Meere in Landstrichen, die gestern barbarisch waren, die Prinzipien einer Zivilisation zu verbreiten, deren sich zu rühmen eine der ältesten Nationen des Globus wohl das Recht besitzt. Es handelt sich darum, in der Nähe und in der Ferne ebenso viele neue Frankreiche zu schaffen. ...

Die kolonialisatorische Mission Frankreichs ist so alt wie seine Geschichte. Es gehört zu seiner Tradition, die verspäteten Völker in seinem Gefolge mitzunehmen. Die wirkliche Kolonisation ist die Opfergabe, die das Mutterland den jungen Völkern, seinen Kindern, in sich selber reicht.

Frankreichs Aufgabe ist die intellektuelle und moralische Evangelisation der Völker. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über die französische Kolonialpolitik (x057/175-176): >>Mit aller Macht versuchte Frankreich sein Kolonialreich auszudehnen und erwarb nacheinander Tunis (1881), Französisch Kongo (1884), den Französischen Sudan (1893), Madagaskar (1894), Hinterindien (Tongking 1884-93) und schließlich Marokko (1906-11). Damit war das französische Kolonialreich auf über 10 Millionen Quadratkilometer

mit etwa 60 Millionen Einwohnern angewachsen und nahm den zweiten Platz unter den Kolonialreichen ein.

Es sicherte Frankreich die Herrschaft im westlichen Mittelmeer, beteiligte es an der Erschließung Ostasiens und lieferte wichtige Rohstoffe, Kolonialwaren und Soldaten.

Die Grundlage der französischen Weltmachtspolitik beruhte hauptsächlich auf dem neugeschaffenen Kolonialreich, der französischen Kulturpropaganda sowie einer großzügigen Bündnispolitik (Rußland 1894, England 1904), wodurch der Weg freigemacht wurde zu einer aktiven Außenpolitik.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die Kolonial- und Außenpolitik Frankreichs (x281/47-48): >>... Frankreich, die zweitgrößte Kolonialmacht, war noch vor Kriegsausbruch ein Verlierer. Derweil sich das französische Imperium von 1871 bis 1900 um rund neun Quadratkilometer ausweitete, sackte sein Anteil an der Weltproduktion im selben Zeitraum um 20 Prozent nach unten. Wohin man auch schaute, die Franzosen konnten den Gewinn an Quadratmeilen nicht in ökonomische Stärke verwandeln. Ihre relative Bedeutung schrumpfte.

Die Franzosen waren schon damals eine politische Nation; ihr Geltungsdrang war größer als ihre ökonomische Leistung. Fortwährend tauschten sie, wie die anderen Kolonialmächte auch, ihr ökonomisches Kapital gegen politisches Prestige.

Sie taten es in der Hoffnung, dieser Tausch würde sich am Ende auch wirtschaftlich rentieren, was er aber nicht tat. Milliarden wurden in den Kolonien und vor allem in den Ländern der diversen Bündnispartner ausgegeben, in der Türkei, auf dem Balkan, und auch die Russen profitierten. Als Gegengewicht zu den verhaßten Deutschen wurden sie von den spendierfreudigen Pariser Politikern aufs Schönste verwöhnt. All diese politischen Gratifikationen haben sich nie ordentlich verzinst, die Rendite der französischen Außenpolitik blieb kümmerlich.

Am Vorabend des Krieges (1914-18) war das Industriepotential der Franzosen um 60 Prozent kleiner als das der Deutschen. Selbst die Landwirtschaft, seit jeher in Frankreich ein nationales Heiligtum, erreichte pro Hektar nur 65 Prozent des deutschen Ausstoßes. Das Land war im Zuge der industriellen Revolution relativ zu den Konkurrenten Deutschland und Amerika ärmer geworden. ...<<

Ein Vulkanausbruch auf der französischen Antilleninsel Martinique forderte am 8. Mai 1902 etwa 30.000 Todesopfer (x175/29).

England und Japan schlossen wegen der russischen Expansionsversuche in Ostasien (China und Korea) im Jahre 1902 ein Bündnis gegen Rußland.

Am 12. April 1902 siedelten Lenin und seine Gattin Nadeschda Krupskaja (1866-1937) von München nach London um (x092/690).

Ein Abgeordneter des Unterhauses kritisierte im Jahre 1902 die britische Kolonialpolitik in Indien (x073/4-5): >>Ungefähr 200 Millionen Rupien werden zur Zeit dem indischen Volk genommen, um die Gehälter und Pensionen europäischer Beamter innerhalb und außerhalb Indiens zu bezahlen. Die Geldmenge, die nach England abfließt, stellt einen völligen wirtschaftlichen Verlust dar. Was in Indien ausgegeben wird, trägt zum Verbrauch der Ausländer bei, läßt aber die Landeskinder weiterhin darben. ...

Es kann wohl keinen klareren Fall finanzieller Ungerechtigkeit geben als den, daß man die Inder mit den gesamten britischen Zivil- und Militärausgaben belastet. Da man doch zugibt, daß diese Ausgaben im Interesse des Weltreiches vonnöten und für die Erhaltung der britischen Macht im Osten von großer Wichtigkeit sind.

Die Amerikaner haben aus Kuba in wenigen Jahren eine sich selbst regierende Republik gemacht. Die Briten behandeln die Inder seit mehr als eineinhalb Jahrhunderten wie Heloten (Unterworfenen, Sklaven), und noch besteht keine Aussicht und werden keine Anstrengungen gemacht, daß die feierliche Verpflichtung, Indien zu voller britischer Bürgerschaft zuzulassen,

ehrlich erfüllt wird. ...<<

Ein britischer Schriftsteller erläuterte im Jahre 1902 die wirtschaftlichen Ziele des Imperialismus (x073/23): >>Es wird von allen Geschäftsleuten zugegeben, daß mehr Waren erzeugt werden können, als mit Gewinn zu verkaufen sind, und daß es mehr Kapital gibt, als (daß man) lohnende Anlagen finden kann. Dieser Stand der Dinge bildet die Wurzel des Imperialismus. ... Daher kommen wir zu dem Schluß, daß der Imperialismus den Versuch der großen Industrie-Kapitäne darstellt, erweiterte Absatzmöglichkeiten für unverkäufliche Produkte zu finden; sie wollen die Waren, die sie zu Hause nicht verkaufen können, und das Kapital, das sie im Inland nicht anlegen können, in ausländischen Märkten unterbringen. ...<<

Ein Vulkanausbruch auf der britischen Antilleninsel St. Vincent forderte im Jahre 1902 etwa 2.000 Todesopfer (x175/29).

Im Jahre 1902 erhielten die Stämme der Cherokees, Creeks, Choctaws, Chickasaws und Seminolen die US-Bürgerrechte zuerkannt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Rechtsstellung der amerikanischen Ureinwohner in den US-Staaten (x068/69-70): >>... Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts gab es in den Vereinigten Staaten keinen freien Indianer mehr. Krankheiten und Hunger hatten unter ihnen gewütet, weiße Zivilisten und Militär sie zusammengeschossen, beraubt, verelendet, die feierlichsten Verträge laufend gebrochen.

Besaßen sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch rund 300.000 Quadratkilometer Land, hatten sie ein halbes Jahrhundert später noch etwa 100.000 Quadratkilometer; die Nachfahren ihrer Räuber und Mörder aber besaßen jetzt rund 9,4 Millionen Quadratkilometer Land, das 94fache - rechtmäßig, versteht sich. Denn Gewalt schafft Recht.

Aber noch nie hat Gewalt Gerechtigkeit geschaffen.

Nachdem man den Eingeborenen, den "Ausländern", so gut wie alles, was sie besaßen, entwendet hatte, ließ man sich herab, ihnen das Bürgerrecht zu geben; den Indianern der sogenannten Fünf Zivilisierten Stämme (Cherokees, Creeks, Choctaws, Chickasaws und Seminolen) 1902, allen übrigen erst am 2. Juni 1924. ...<<

Ein Vulkanausbruch in Guatemala forderte im Jahre 1902 etwa 6.000 Todesopfer (x175/29).

Kuba (von 1511 bis 1898 spanische Kolonie) gründete im Jahre 1902 eine Republik. Die Karibikinsel wurde anschließend weiterhin wirtschaftlich von den Vereinigten Staaten dominiert und mußte den Nordamerikanern in seiner Verfassung ein Interventionsrecht im Fall von innenpolitischen Fehlentwicklungen sowie die Nutzung von Flottenstützpunkten einräumen.

Nach äußerst brutaler Kriegsführung brachen überlegene britische Truppen den erbitterten Widerstand der Buren und beendeten im Jahre 1902 den "Burenkrieg" (1899-1902). Die Burenstaaten wurden danach aufgelöst und der britischen Kolonie Südafrika zugeordnet.

### **1903**

Deutsche Firmen leiteten von 1903-1913 den Bau der "Bagdad-Bahn" (Eisenbahnkonzession von 1888). Diese Eisenbahnstrecke von Konya (Osmanisches Reich) nach Bagdad (Irak) wollte man später bis zum Persischen Golf verlängern, um die großen Erdölquellen schneller erreichen zu können und weil man neue Absatzmärkte erschließen wollte.

Infolge der deutschen Aktivitäten im Osmanischen Reich verschlechterten sich vor allem die Beziehungen zu den Briten und Russen. Die Briten reagieren entrüstet, denn angeblich wurde ihre eigene Vormachtstellung in Asien, besonders ihr indisches Kolonialreich gefährdet, während die Russen jegliche Stärkung des Osmanischen Reiches generell ablehnten.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die deutsch-osmanischen Beziehungen (x307/435): >>In Anbetracht der sehr eingeschränkten Optionen, die Deutschland auf der globalen Bühne zur Verfügung standen und der relativ geschlossenen Bündnisblöcke in Europa erregte vor allem eine Region die Aufmerksamkeit der Staatsmänner, die an

einer Weltpolitik ohne Krieg interessiert waren; das Osmanische Reich.

Die deutsche Politik hatte sich in dieser Region, wo die Rivalitäten der Kolonialmächte besonders heftig aufeinander trafen, traditionell eher zurückgehalten, doch in den 1880er Jahren wurde Berlin aktiver. Von der Regierung in Konstantinopel, die seit der britischen Besetzung Ägyptens (1882) ihren Partnern in Berlin aktiv den Hof machte, wurde die deutsche Regierung dazu regelrecht eingeladen.

Deutsche Banken, Baufirmen und Eisenbahngesellschaften hielten allmählich in den weniger entwickelten Gebieten des Reiches Einzug und erwarben Konzessionen und Interessensphären. Die Arbeit an einer weitgehend deutsch finanzierten und produzierten anatolischen Eisenbahn begann im Jahr 1888 und sollte Konstantinopel mit Ankara und Konya verbinden; beide Linien wurden bis 1896 fertiggestellt.

Die Unterstützung der Regierung für diese Projekte, die anfangs eher sprunghaft war, wurde nach und nach stärker und konsequenter. Im Jahr 1911 konnte der deutsche Botschafter in Konstantinopel das Osmanische Reich bereits als eine "politische, militärische und wirtschaftliche Interessensphäre" Deutschlands bezeichnen.

Mit den Investitionen in osmanischen Territorien, in erster Linie in wichtige Infrastrukturprojekte, hofften die Deutschen, das Osmanische Reich angesichts der Bedrohung seitens der anderen Mächte, allen voran Rußland, zu stabilisieren. Und falls der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches das Tor zu einer territorialen Aufteilung unter den Weltreichen öffnen sollte, wollten sie sichergehen, daß sie einen Platz an dem Tisch bekamen, wo die Beute verteilt wurde. ...<<

Der preußische Arbeitsminister erklärte am 23. Februar 1903 vor dem Abgeordnetenhaus (x056/271): >>Mein Herr Amtsvorgänger hat den Erlaß herausgegeben: wer sich agitatorisch an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt innerhalb des Eisenbahnpersonals, der wird als Arbeiter sofort entlassen. ... (Zuruf von links: Verfassungsmäßige Rechte!)

Wer als nichtständiger Beamter dasselbe tut, dem wird ebenfalls gekündigt, und er wird entlassen; wer aber als Beamter, der den Treueid geschworen hat, sich an Umsturzbestrebungen macht, der wird einfach im Disziplinarverfahren beseitigt. ...<<

Zur "Führung einer geregelten Schuldisziplin" erteilte der Schulrat den Volksschullehrern in Gotha im Jahre 1903 folgende Anweisungen (x056/259): >>Damit jede Störung des Unterrichts unmöglich gemacht werde, hat der Lehrer ... darauf zu halten:

- a) daß alle Schüler ... gerade ... und in einer Reihe hintereinander sitzen ...
- b) daß jedes Kind seine Hände geschlossen auf die Schultafel legt ...
- c) daß die Füße parallel nebeneinander auf den Boden gestellt werden ...

(Zur Heraufnahme von Büchern gilt folgendes): Die Kinder haben die betreffenden Lernmittel in 3 Zeiten heraufzunehmen und hinwegzutun. Gibt der Lehrer ... zum Heraufnehmen des Lesebuchs ... das Zeichen "1", dann erfassen die Kinder das unter der Schultafel liegende Buch; beim Zeichen "2" erheben sie das Buch über die Schultafel; beim Zeichen "3" legen sie es geräuschlos auf die Schultafel nieder, schließen die Hände und blicken den Lehrer an. ...

Alle breiten Auseinandersetzungen und Reden müssen wegfallen; hier muß ein Wink des Auges ... oder der einzige ... Ausruf: "Klasse –Achtung!" genügen, um die gesamte Schulordnung herzustellen.<<

Der russische Innenminister Wjatscheslaw. K. Plewe (1846-1904) erklärte im Jahre 1903 (x056/301): >>Rußland ist durch Bajonette, nicht durch Diplomatie entstanden, und wir müssen die mit China und Japan strittigen Fragen mit Bajonetten entscheiden und nicht mit der Feder der Diplomatie. ...<<

Serbische Offiziere, unter Führung des Nationalisten Dragutin Dimitrijevic, ermordeten im Jahre 1903 in Belgrad König Alexander I. (1876-1903, seit 1889 König von Serbien), seine Ehefrau, den serbischen Ministerpräsidenten und weitere Regierungsmitglieder (x175/35).

König Alexander I. wurde vermutlich die geplante Annäherung an Österreich-Ungarn zum Verhängnis.

Nachfolger des ermordeten Königs wurde Peter I. von Serbien. Peter I. (1844-1921, ab 1903 König der Serben, seit 1918 König der Serben, Kroaten und Slowenen) war ein begeisterter Anhänger des radikalen "Jugoslawismus". Die "großserbische Bewegung" nahm danach gefährliche Formen an.

Der Sozialistenführer Jean Jaurès (1859-1914, französischer Philosoph und Politiker, setzte sich für eine deutsch-französische Verständigung ein, ermordet) erklärte während einer öffentlichen Rede im Jahre 1903 (x233/142): >>Mut haben, das heißt, die Wahrheit suchen und sie auch sagen.

Das heißt, sich der Macht der gerade triumphierenden Lüge nicht unterwerfen, und weder in unserer Seele, noch mit unserem Mund, noch mit unseren Händen in blöden Beifall und fanatisches Hohngeschrei einstimmen. ...<<

Bei dem 2. Parteikongreß der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der im Jahre 1903 in Brüssel und London stattfand, trennten sich die radikalen Bolschewisten (russisch: bolsche = mehr, "Mehrheit") und die gemäßigten Menschewiki (russisch: mensche = weniger, "Minderheit").

Der britische Kolonialminister Joseph Chamberlain erläuterte am 6. Oktober 1903 während einer Rede in Glasgow den englischen Imperialismus (x058/265-266): >>Unsere Ziele sind zwei:

Zuerst wünschen wir alle die Erhaltung und Mehrung der nationalen Stärke und das Gedeihen des Vereinigten Königreiches. Das mag ein selbstsüchtiger Wunsch sein. Zwar enthält er in meinem Sinne etwas mehr als bloße Selbstsucht. Immerhin, sie können nicht erwarten, daß unsere Stellung und unsere Pflicht Fremden unter demselben Gesichtspunkt erscheint wie uns. Nach meiner Meinung hat Britannien in der Weltgeschichte eine große Rolle gespielt, und aus diesem Grunde wünsche ich, Britannien möge es weiter tun.

Unser zweites Ziel ist oder sollte sein: Die Verwirklichung des größten Ideals, das jemals Staatsmännern in irgendeinem Lande oder zu irgendeiner Zeit vorgeschwebt hat: die Schaffung eines Reiches, wie es die Welt noch nie gesehen hat.

Wir müssen bauen an der Einheit der Staaten um die Ozeane; wir müssen die britische Rasse konsolidieren; wir müssen dem ganzen Rattenkönig von Wettbewerben begegnen, die gegenwärtig Handelswettbewerbe sind, die früher etwas anderes waren und es auch einmal in der Zukunft wieder werden könnten. Aber was das auch sein möge, welche Gefahren uns auch drohen mögen, wir dürfen ihnen nicht länger als ein isoliertes Land gegenüberstehen; wir müssen ihnen entgegentreten gekräftigt, gestärkt und abgesteift durch die Strebepfeilerkraft aller jener Vettern von uns, aller kraftvoll und beständig wachsenden Staaten, welche dieselbe Sprache mit uns reden, auf dieselbe Flagge mit uns stolz sind. ...

... Unsere nationale Existenz beruht auf unserer industriellen Leistungsfähigkeit und Produktion. Wir sind nicht etwa ein wesentlich ackerbautreibendes Land; dies kann niemals die Hauptquelle unseres Wohlstandes sein. Wir sind ein großes industrielles Land. ...

... Daraus folgt eins: daß der Handel innerhalb unseres Weltreichs für unser Gedeihen in der Gegenwart unbedingt notwendig ist. Geht dieser Handel nieder oder hört er nur auf, im Verhältnis zu unserer Bevölkerung und zu der Abnahme des Handels mit auswärtigen Ländern, dann sinken wir zu einer Nation fünfter Klasse herab. Unser Schicksal wird dann das Schicksal der Reiche und Königtümer der Vergangenheit sein. ...

Ich habe gesagt, wenn unser Handel im Weltreich niedergeht, so gehen wir nieder.

Dazu mein zweiter Satz: Er wird unweigerlich niedergehen, wenn wir nicht vorbeugen solange es Zeit ist. ...

Ich glaube, wir müssen unsere insularen Gewohnheiten ein wenig ändern. Wenn ich in den



Kolonien war, sagte ich ihnen gewöhnlich, daß sie zu provinzial seien; aber ich denke, wir sind auch zu provinzial. Wir denken zuviel an uns, und wir vergessen – es ist nötig, daß wir daran denken -, daß wir nur Teile eines größeren Ganzen sind.

Wenn ich von "unseren" Kolonien spreche, so ist das nur ein Ausdruck: sie sind nicht unser im possessiven Sinne. Sie sind Schwesterstaaten, fähig, mit uns Verträge auf dem Fuße von gleich zu gleich zu schließen, fähig, zu uns zu halten, willens, zu uns zu halten, aber auch fähig, mit uns zu brechen. ... Wir müssen näher aneinanderrücken, oder wir treiben auseinander. ...<<

Im Jahre 1903 wurde die Landenge von Panama (bis 1903 eine Provinz Kolumbiens) durch die USA zum Bau des Panamakanals annektiert.

Panama blieb danach bis zur Eröffnung des Panamakanals im Jahre 1914 ein Protektorat der USA.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den "Panama-Konflikt" (x068/167-169): >>... Kolumbien, dem das Panama-Gebiet gehörte (Panama war eine kolumbianische Provinz), wollte natürlich nicht auf seine Hoheitsrechte verzichten.

Zwar trat es am 22. Januar 1903 im Hay-Herrán-Vertrag der nordamerikanischen Kanalbaugesellschaft Land ab. Doch der kolumbianische Kongreß, der hier eine Einmischung der USA in innere Verhältnisse konstatiert, verweigert die Ratifikation des Vertrages, worauf die Vereinigten Staaten den Abfall der Provinz Panama von Kolumbien betreiben.

Präsident Roosevelt nennt den Parlamentsbeschluß von Bogota eine Beleidigung und die Abgeordneten "gierig und korrupt" – genau das, was er selbst war.

Er schickte am 2. November 1903 – seine berüchtigte "big stick-Methode" – Kriegsschiffe nach Panama, um das Recht "der freien und ungehinderten Durchfahrt" durch den Isthmus zu erzwingen. Am 3. November wird ein Aufstand in Panama City mit Roosevelts stillschweigendem Einverständnis und der Hilfe der New Panama Company inszeniert, die Verlegung kolumbianischer Truppen nach Panama City durch die US-Flotte verhindert, der Feuerwehrverein von Panama zu einer "Armee" gemacht.

Am 4. November erklärt sich die Provinz von Panama als unabhängig von Kolumbien, am 6. November erkennen die USA die Republik von Panama an, am 18. November pachten sie einen 16 km Streifen Land durch den Isthmus für immer und garantieren sowohl die Unabhängigkeit Panamas wie die Neutralität der Kanalzone, die jedoch Hoheitsgebiet der USA ist. Präsident Roosevelt aber, der Panama dem kolumbianischen Staat entriß, bestreitet später jede Beteiligung an diesem Streich. Eiskalt lügt er am 4. Januar 1904: "Kein einziges Mitglied, kein einziger Mitarbeiter hat im geringsten dazu beigetragen, die Revolution vorzubereiten, auszulösen oder zu unterstützen."

Dabei wirft sein eigener Kongreß ihm später "eigenmächtiges Vorgehen" vor. Doch zynisch erklärt er (freilich schreibt man inzwischen 1911): "Wenn ich mich an die traditionelle und übliche Methode gehalten hätte, so hätte ich dem Kongreß einen an die 200 Seiten langen, äußerst würdigen Bericht unterbreiten müssen, und die Debatten hätten kein Ende gefunden. So aber habe ich die Kanalzone erobert und den Kongreß debattieren lassen, und während die Debatte sich entwickelte, ging es mit dem Kanal voran. ..."

In den zwei Jahrzehnten von 1898 bis 1918 machten die USA aus dem Westindischen ein "amerikanisches Meer". Sie unterhielten an den strategischen Punkten Marinebasen, um den Panamakanal zu sichern. Sie hatten Kuba, Haiti, die Dominikanische Republik und Nicaragua zu Protektoraten gemacht, nicht de jure zwar, doch de facto; hatten Puerto Rico geraubt und die Jungferninseln gekauft.

Und der gerade so "idealistisch" gesinnte Wilson, der doch Dollardiplomatie und militärische Interventionen verdammt, bahnt nicht nur eine neue Art der Einmischung an, indem er durch

Verweigerung der diplomatischen Anerkennung eines Regimes bewußt dessen oppositionellen Kräfte ermutigt, sondern er befiehlt auch selbst blutige Interventionen; auf Kuba, Haiti, in der Dominikanischen Republik und – die weitaus schrecklichste, folgenreichste – in Europa durch die Kriegserklärung an Deutschland am 6. April 1917.

Friedensnobelpreis 1920!

Gerade weil Europa seit vielen Jahren auf das bis dahin blutigste Inferno der Geschichte zugezogen und dann darin versunken war, konnten die USA um so ungenierter in Lateinamerika operieren. Gleichzeitig verfolgten sie natürlich auch das ungeheure Schlachten jenseits des Atlantiks das sie selber bald als Kampf für Demokratie und dauerhaften Frieden propagieren sollten, während es ihnen im Grunde um wenig mehr ging als um ein einzigartiges Geschäft.<<

## 1904

Friedrich von Holstein berichtete im Jahre 1904 über das Krisengebiet Marokko (x056/310): >>Frankreich ... schickt sich zur Aneignung Marokkos an, unter vollständiger Ignorierung der berechtigten Interessen Dritter. ... Der auswärtige Handel und die auswärtige Industrie (werden) aus Marokko verdrängt. Insbesondere (werden) bei Eisenbahn- und Minenkonzessionen sowie bei allen amtlichen Ausschreibungen lediglich Franzosen Berücksichtigung finden. Marokko ist heute noch eines der wenigen Länder, wo Deutschland für seinen Verkehr freie Konkurrenz hat. ...<<

Der österreichische Journalist Theodor Herzl starb im Jahre 1904 in Wien.

Stefan Zweig (1881-1942, österreichischer Schriftsteller) berichtete damals über die Beerdigung des Leiters der Zionistischen Bewegung (x043/389): >>Ein sonderbarer Tag war es, ein Tag im Juli, unvergeßlich jedem, der ihn miterlebte. Denn plötzlich kamen (zu Herzls Begräbnis) auf allen Bahnhöfen der Stadt, mit jedem Zug bei Tag und Nacht aus allen Reichen und Ländern Menschen gefahren, westliche, östliche, russische, türkische Juden, aus allen Provinzen und kleinen Städten stürmten sie plötzlich herbei, den Schreck der Nachricht im Gesicht; niemals spürte man deutlicher, ... daß es der Führer einer großen Bewegung war, der hier zu Grabe getragen wurde.

Es war ein endloser Zug. Mit einem Mal merkte Wien, daß hier nicht nur ein Schriftsteller und mittlerer Dichter gestorben war, sondern einer jener Gestalter von Ideen, wie sie in einem Land, in einem Volk nur in ungeheuren Intervallen sich sieghaft erheben.

Am Friedhof entstand ein Tumult: Zu viele strömten plötzlich zu seinem Sarge, weinend, heulend, schreiend in einer wild explodierenden Verzweiflung, es wurde ein Toben, ein Wüten fast; alle Ordnung war zerbrochen durch eine Art elementarer und ekstatischer Trauer, wie ich sie niemals vorher und nachher bei einem Begräbnis gesehen.

Und an diesem ungeheuren, aus der Tiefe eines ganzen Millionenvolkes stoßhaft aufstürmenden Schmerz konnte ich zum ersten Mal richtig ermessen, wieviel Leidenschaft und Hoffnung dieser einzelne und einsame Mensch durch die Gewalt seines Gedankens in die Welt geworfen.<<

Hitler, der in der Volksschule sehr gute Leistungen brachte, versagte in der Realschule in Linz. Hitler wurde zweimal nicht versetzt und mußte 1904 vorzeitig die Schule verlassen.

Benito Mussolini (1883-1945, italienischer Lehrer, Chefredakteur und Politiker, gründete 1919 des faschistischen "Kampfbund", ab 1922 Regierungschef und "Duce" bzw. "Führer" der faschistischen Partei) sagte im Jahre 1904 über seine Religionsauffassung (x149/30): >>Es gibt keinen Gott. ... Die Religion ist vom wissenschaftlichen Standpunkt betrachtet Unsinn, in der Praxis eine Unsittlichkeit, bei den Menschen, denen sie anhaftet, eine Krankheit. ...<<

Die Briten drohten dem Deutschen Reich am 24. August 1904 mit Krieg, falls die deutschen Waffen- und Kohlelieferungen an Rußland nicht eingestellt würden (x092/697).

England und Frankreich einigten sich über strittige Kolonialfragen (in Ägypten und in Marok-

ko) sowie Fischereirechte und schlossen ein Bündnis. England erkannte die französischen Einflußgebiete in Marokko an, während Frankreich die englische Übernahme Ägyptens bestätigte. Dieses britisch-französische Bündnis änderte das europäische Kräfteverhältnis zum Nachteil des Deutschen Reiches.

US-Präsident Theodore Roosevelt rechtfertigte im Jahre 1904 die nordamerikanischen Interventionen in Lateinamerika (x058/274): >>... Es ist nicht wahr, daß die Vereinigten Staaten einen Landhunger empfinden oder Projekte gegen andere Nationen der westlichen Hemisphäre unterhalten mit Ausnahme derer, die ihrer Wohlfahrt dienen. Als einziges wünscht dieses Land die Nachbarländer stabil, in Ordnung und blühend zu sehen.

Jedes Land, dessen Volk sich gut benimmt, kann mit unserer herzlichen Freundschaft rechnen. Wenn eine Nation beweist, daß sie weiß, wie man mit vernünftiger Tüchtigkeit und Anstand politische und soziale Angelegenheiten anpackt, wenn sie Ordnung hält und ihre Schulden bezahlt, braucht sie kein Eingreifen der Vereinigten Staaten zu befürchten.

Chronisches Fehlverhalten oder Unfähigkeit, die auf eine allgemeine Lösung der Bindungen zivilisierter Gesellschaften hinausläuft, kann in Amerika wie überall letztlich die Intervention einer zivilisierten Nation erfordern.

In der westlichen Hemisphäre kann die Bindung der Vereinigten Staaten an die Monroe-Doktrin die USA, obgleich zögernd, zwingen, in abscheulichen Fällen von Fehlverhalten oder Unfähigkeit eine internationale Polizeimacht auszuüben. ...<<

Als Rußland die japanischen Interessen in der Mandschurei und in Korea bedrohte, griffen die Japaner im Jahre 1904 ohne Kriegserklärung an (Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien).

In Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) begann ein großer Herero-Aufstand. Am 12. Januar 1904 ermordeten aufständische Herero (Bantustamm) etwa 100 Deutsche (x089/220).

Ein deutscher Farmer forderte danach den Einsatz von deutschen Kolonialtruppen (x056/307): >>... Für solch unbarmherziges Rauben, Morden und Schänden kann es nur eine Strafe geben: den Tod ... Wer da von Schonung spricht, ist ein Verräter an seiner Rasse. ...

Von den überlebenden Mördern ... müssen für jeden erschlagenen Weißen mindestens 5 aufgehängt werden. Für die ... Überlebenden: Frondienst, bis diese sich ... bewußt ... sind: der Weiße, und ganz speziell der Deutsche, ist Herr und nicht gesonnen, seine Herrschaft abzutreten.<<

General Lothar von Trotha erklärte im Mai 1904 den aufständischen Hereros den Krieg (x056/307): >>Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero ... erschossen.

Ich nehme keine Weiber und Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volk zurück und lasse auf sie schießen.

Der große General des mächtigen Kaisers - von Trotha.<<

Die Herero wurden im August 1904 in der Schlacht bei Waterberg geschlagen und flohen in die fast wasserlose Omaheke-Wüste. Dort kamen die meisten Herero um.

Ein Historiker berichtete später über den Herero-Aufstand (x073/9): >>... Die Versuche, die Hauptgruppen der Herero im Kampf zu schlagen, scheiterten in der Regel schon dadurch, daß die deutschen Truppen beim Anmarsch angegriffen, häufig sogar umklammert wurden und in verlustreichen Gefechten nicht selten von Vernichtung bedroht waren oder sich zurückziehen mußten.

In der zweiten Phase ... unternahm der Generalleutnant von Trotha den Versuch einer Kesselschlacht. Den Herero gelang zwar der Durchbruch, der Fluchtweg wies aber in die wasserlose Omaheke. Die deutsche Verfolgung wurde darauf angelegt, daß die Hererokrieger und –familien in dieser Wüstensteppe umkamen.

Wenn auch die totale Vernichtung mißlang, ... so war das Ergebnis dieser Kriegsführung sowie der Kriegsgefangenenbehandlung, daß von geschätzten 60-80.000 Herero 1906 nur noch 16.000 lebten und damit zwischen 75 und 80 % der Herero umgekommen waren.<<

## 1905

Spätesten ab 1905 begann in Europa ein Wettrüsten ("zu Lande und zu Wasser"), wie man es bisher noch nicht erlebt hatte.

Die Rüstungsausgaben betragen z.B. für 1905, 1910 und 1913 (x056/312):

- >>1. Rußland (1.069, 1.435 und 2.050 Millionen Mark),  
2. Deutsches Reich (1.064, 1.377 und 2.111 Millionen Mark),  
3. England (1.263, 1.367 und 1.491 Millionen Mark),  
4. Frankreich (991, 1.177 und 1.327 Millionen Mark),  
5. Österreich-Ungarn (460, 660 und 720 Millionen Mark).<<

Das Deutsche Reich baute ab 1905 vor allem die bis dahin unbedeutende Flotte zu einer mächtigen Handels- und Kriegsmarine aus.

Im Jahre 1896 besaß das Deutsche Reich erst 6 Schlachtschiffe und 4 Kreuzer, während Großbritannien über 33 Schlachtschiffe und 130 Kreuzer verfügte (x090/238). Der verstärkte Ausbau der deutschen Schlachtflotte (ab 1898) und der deutsch-britische Rüstungswettlauf, um die Vormacht zur See, wirkten sich allmählich verhängnisvoll aus, denn die Briten fühlten sich zunehmend bedroht. Da die Artilleriegeschütze der neuen deutschen Schlachtschiffe allen bisherigen Geschützen überlegen waren, wurden die bisher kampfstärksten britischen Kriegsschiffe entwertet (x065/340).

Infolge der Mißachtung des Vertrages von Madrid (1880) und um die deutschen Wirtschaftsinteressen zu unterstützen (Firma Mannesmann und andere), führte Wilhelm II. einen Staatsbesuch in Tanger durch. Dort sicherte der Kaiser dem Sultan seinen Schutz zu. Diese 1. "Marokkokrise" brachte Europa bereits im Jahre 1905 an den Rand eines Krieges. Der Kaiser entschied aber noch rechtzeitig, das "Marokko-Problem" politisch zu lösen.

Kaiser Wilhelm II. sprach am 22. März 1905 in Bremen über seine Vorstellung eines Weltreiches.

Wolfgang Müller und Roland Siegert berichteten später über diese Rede des Kaisers (x1.035/...): >>Anlässlich einer Denkmalsenthüllung im Jahre 1905 in Bremen hielt Wilhelm II. eine Rede von höchster Bedeutung. Er erläuterte darin, daß er mit dem aufstrebenden Deutschen Reich zwar nach einer Rolle als Weltmacht strebe, erteilte aber allen kriegerischen Mitteln dazu eine klare Absage.

Vielmehr betonte er, daß eine deutsche Weltmacht nach seiner Vorstellung das "absolute Vertrauen" der anderen Weltmächte (z.B. Großbritannien, USA) als "eines ruhigen, ehrlichen, friedliebenden Nachbarn" genießen sollte.

Das Streben nach einem deutschen Weltreich mag manchem heute als leichtfertige Hybris erscheinen, doch entsprach es längst den Tatsachen: Vor allem was Wirtschaft und Wissenschaft betraf, war Deutschland 1905 durch atemberaubendes Wachstum bereits eines der drei mächtigsten Länder der Erde geworden.

Bremen, 22. März 1905

### **"Meine Vorstellung eines Weltreiches"**

"Ich habe mir gelobt, auf Grund meiner Erfahrungen aus der Geschichte, niemals nach einer öden Weltherrschaft zu streben, denn, was ist aus den großen sogenannten Weltreichen geworden? Alexander, Napoléon I., alle die großen Kriegshelden, im Blute haben sie geschwommen und unterjochte Völker zurückgelassen, die beim ersten Augenblick wieder aufgestanden sind und ihre Reiche zum Zerfall gebracht haben.

Das Weltreich, das ich mir erträumt habe, soll darin bestehen, daß vor allem das neuerschaffene Deutsche Reich von allen Seiten das absoluteste Vertrauen als eines ruhigen, ehrlichen, friedlichen Nachbarn genießen soll, und daß, wenn man dereinst vielleicht von einem deutschen Weltreich oder von einer Hohenzollern-Weltherrschaft in der Geschichte reden sollte, sie nicht auf Eroberungen durch das Schwert begründet sein wird, sondern durch gegenseitig-

ges Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen."

Quelle: Joachim von Kürenberg: "War alles falsch? - Das Leben Kaiser Wilhelms II.", 1951<<

Die "Frankfurter Zeitung" berichtete am 24. Dezember 1905 (x056/278): >>Wer in die Regierung eintritt, darf kein bürgerliches Gewerbe betreiben, darf nicht Bankier oder Kaufmann, darf nicht Fabrikant oder Schiffsreeder sein. ... Nur eine Ausnahme hat die löbliche Regel. Landwirte dürfen unsere Staatsmänner sein, und sie dürfen sich sogar nach Bismarcks Vorbild rühmen, die Interessen dieses einen, ihres eigenen Gewerbes, auch als Leiter des Staates zu vertreten. ...

Der Gedanke, daß der Finanz- und Handelsminister nebenbei ein Bank- und Handelsgeschäft weiterbetreibe, erscheint ungeheuerlich. Landwirtschaft aber mit allen ihren Nebengewerben ist jedem Minister erlaubt. ... Der landwirtschafttreibende Großgrundbesitz ist nach seinem Anteil am Staate und nach seinen Leistungen für diesen längst nicht mehr das, was er einst, namentlich für Preußen, gewesen ist, aber die Bevorzugung ist geblieben.

Handel, Gewerbe, Industrie, die ... jetzt dem Staate ganz überwiegend die Mittel und die Bedeutung verleihen, haben sich im staatlichen Leben noch nicht zur staatlichen Gleichberechtigung durchgerungen.<<

Der Allgemeine Deutsche Frauenverein forderte im Jahre 1905 (x056/223): >>... Gleiche Bildung für Mädchen, ... obligatorische Fortbildungsschulen für alle aus der Volksschule entlassenen Mädchen. ... (Gleichberechtigung) der höheren Mädchenschule. ... Unbeschränkte Zulassung ordnungsgemäß vorgebildeter Frauen zu allen wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Hochschulen. ...

Die Arbeit der Frau in der Erfüllung dieses Berufs ist wirtschaftlich und rechtlich als vollgültige Kulturleistung zu bewerten. ... (Im Berufsleben der Frau) gleicher Lohn für gleiche Leistung ...

Ehegesetze, durch welche beiden Ehegatten das gleiche Verfügungsrecht in allen gemeinsamen Angelegenheiten, insbesondere der gleiche Anteil an der elterlichen Gewalt gesichert wird. ... (Bessere) Rechte der unehelichen Kinder. ... Größere Verpflichtungen (des Vaters des unehelichen Kindes) gegen Mutter und Kind. ...

Zulassung zu Frauen zu verantwortlichen Ämtern in Gemeinde und Staat, ... (im) Mädchenschulwesen, (in) staatlicher und kommunaler Sozialpolitik, Arbeiterinnenfrage, Rechtspflege. ... Weibliche Schöffen und Geschworene (bei Gericht, gleiches Vereins-Recht für Frauen). Teilnahme der Frauen am kirchlichen, ... kommunalen, ... politischen Wahlrecht.<<

Wegen mangelnder Leistungen und fehlender Disziplin scheiterte Hitler auch an der Staatsoberrealschule in Steyr und ging 1905 ohne die erhoffte "Mittlere Reife" ab.

Der russisch-japanische Krieg (1904-05) wurde von den Russen zu lässig bzw. schlampig geführt und endete im Jahre 1905 nach großen Nachschubschwierigkeiten mit einer katastrophalen russischen Niederlage (erster asiatischer Sieg über eine europäische Großmacht).

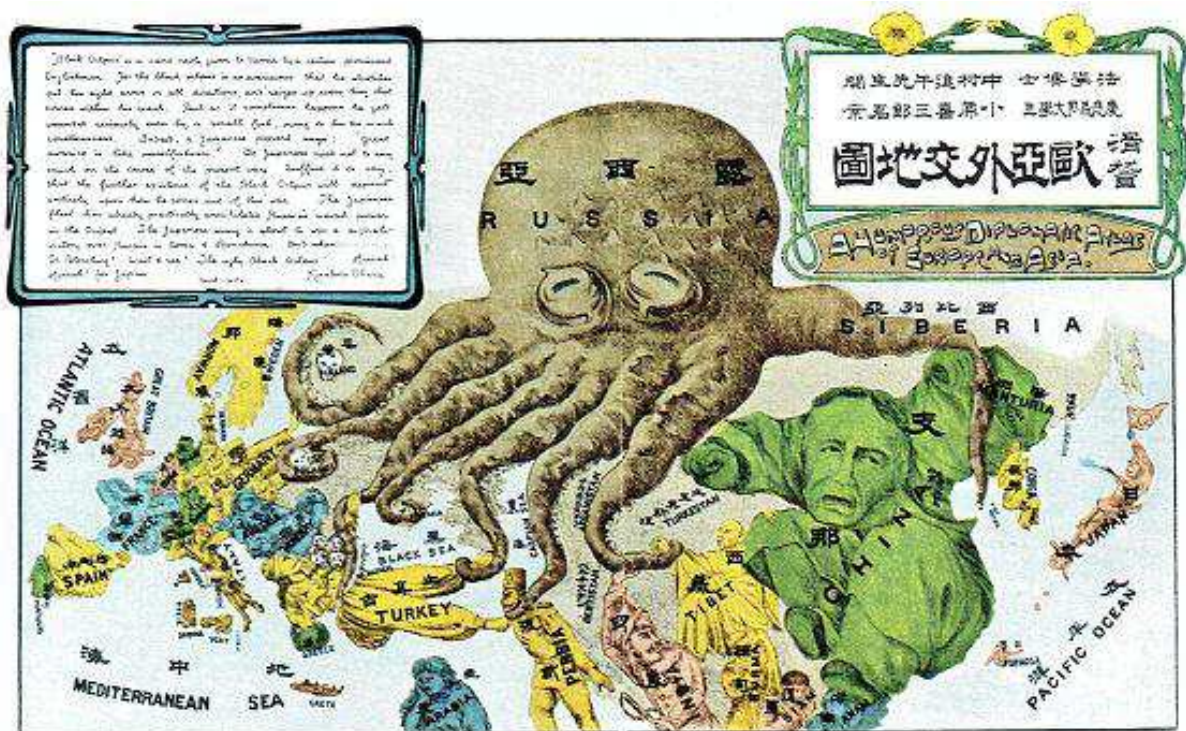


Abb. 49 (x058/72.3): Polyp Rußland. Japanisches Flugblatt, 1904.

Während der Friedensverhandlungen von Portsmouth (USA) mußte Rußland die japanische Herrschaft in Korea anerkennen, die Südhälfte der Insel Sachalin (ehemalige russische Strafkolonie) und Port Arthur an Japan abtreten sowie die Süd-Mandschurei als japanisches Interessengebiet anerkennen. Japan wurde zur führenden Großmacht im Fernen Osten, während sich Rußland wieder verstärkt dem Balkan widmete.

Nach der völlig unerwarteten Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904/05 ("Kleiner Krieg gegen den japanischen Zwerg") geriet das Zarenreich durch die erste russische Revolution (1905) erstmalig an den Rand des Zusammenbruches.

Als eine russische Arbeiterdelegation (etwa 150.000 Teilnehmer) am 22. Januar 1905 zum Petersburger Winterpalais des Zaren zog, um eine Bittschrift zu überreichen, eröffnete die Palastwache das Feuer auf die große Menschenmenge.

Die Demonstranten wollten dem Zaren damals folgende Petition übergeben (x149/12): >>Wir, die Arbeiter der Stadt Sankt Petersburg, unser Frauen, Kinder und hilflosen alten Eltern, sind zu Dir, Herrscher, gekommen, um Gerechtigkeit und Schutz zu suchen. ...

Verweigere Deinem Volke die Hilfe nicht, führe es heraus aus dem Grab der Rechtlosigkeit, des Elends und der Unwissenheit, gib ihm die Möglichkeit, selbst sein Schicksal zu bestimmen, nimm von ihm das unerträgliche Joch der Beamten, reiße nieder die Scheidewand zwischen Dir und Deinem Volk. ...

(Im einzelnen lauteten die Forderungen: ... Gewährung von persönlichen Freiheitsrechten, Pressefreiheit, Steuersenkungen, Mindestarbeitslohn, Achtstundentag, Arbeiterschutzgesetzen und Volksbildung auf Staatskosten sowie Durchführung einer allgemeinen Bodenreform ...).<<

Ein Zeitzeuge berichtete über das "Petersburger Blutbad" im Januar 1905 (x122/428): >>Die erste Reihe der Soldaten (der kaiserliche Garde) kniete nieder und legte an. Niemand rührte sich, aber die Gesichter sind bleich geworden, viele bekreuzigen sich. Eine Salve geht in das Volk, das sich in der Nähe des Gartens und darin aufhält, geht in die Menge der Neugierigen und in eine Gruppe spielender Kinder.

Die Menge erstarrt. Einige denken, es seien Schreckschüsse. Aber ringsherum auf dem Platz

und hinter dem Gitter des Gartens stürzen Tote und Verwundete nieder. Von den Bäumen fallen die Jungen wie getötete Spatzen. ...

Irgendeiner wimmert mit lauter Stimme. Ein Teil der Menge duckt sich plötzlich und entflieht seitwärts. Die Soldaten machen eine Wendung und feuern eine Salve in Richtung ... der Palastbrücke. Eine weitere Wendung nach links und eine Salve in Richtung auf das Generalstabsgebäude, in die fliehende Menge. Die Leute fingen an zu schreien. ...

Das Volk stürzte sich voller Wut auf die Offiziere, die zufällig durch die Straßen kamen, warf sie von ihren Kutschen herunter ... und entriß ihnen die Säbel. Überall erschollen Schreie: "Mörder, Henker!"

Auf dem Nevskij, in der Gogol-Straße, auf der Morskaja, auf der Goročovaja gab es Menschenansammlungen, die durch die aufggestachelte Kavallerie mit blankem Säbel auseinandergetrieben wurden. ...<<

Der "Blutige Sonntag" von Sankt Petersburg forderte etwa 500-1.000 Todesopfer und viele Verletzte (x178/9). Die russische Revolution ("Blutiger Sonntag", Meuterei der Kriegsmarine und andere Aufstände) wurde zwar überall niederschlagen, aber der Zar mußte trotz alledem nachgeben und politische Zugeständnisse machen. Das russische Volk erhielt z.B. das Wahlrecht und eine demokratische Volksvertretung (Duma, russisches Parlament von 1905-17).

Ungeachtet der politischen Zugeständnisse verfolgte die russische Geheimpolizei weiterhin alle politischen Gegner. Der Zar ließ Tausende von Revolutionären in Ketten legen und zur Zwangsarbeit nach Sibirien schicken. Trotzki, Stalin und andere Anführer der Aufstände wurden damals jahrelang nach Sibirien verbannt (x054/168).

Der Gouverneur des Gouvernements Cherson in der Ukraine berichtete am 17. Juli 1905 in einem Telegramm an den stellvertretenden russischen Innenminister über die Bauernaufstände (x067/50): >>Ich kehrte von der Bereisung einiger Unruheherde zurück. Die bäuerliche Bewegung wächst schnell, so daß man nicht mehr nachkommt.

Die Bauern jagen gemeinschaftlich, vorläufig ohne Zerstörung der Landsitze, die Arbeiter und die Bediensteten fort, dann bieten sie ihre Dienste zu unannehmbaren Preisen an. Das Wirtschaftsleben ist unterbrochen, die Ernte wird womöglich nicht eingeholt.

Zureden hilft wenig. Ich versuche es mit Verhaftung der Rädelsführer, mit der Aufstellung von Polizeiabteilungen, mit persönlichem Einsatz und Truppen, um den Verkehr abzustoppen: Aber bei dem ungeheuren Raum, der von der Bewegung erfaßt ist, bei ihrer unablässigen Verbreitung sind die üblichen Maßnahmen ungenügend. Außergewöhnliche Maßnahmen sind unumgänglich.

Ersuche um Erklärung des Belagerungszustandes in Jelisawetgrad oder der verschärften Alarmbereitschaft. Bitte um schleunigste Verstärkung der Gendarmerie. Nachts begeben sich mich erneut zu den Unruheherden. ...<<

Leo Trotzki (1879-1940, eigentlicher Name Leib Bronstein, neben Lenin ein wesentlicher Anführer der russischen Revolution von 1917) schrieb später über die zunehmenden Proteste und Aufstände der russischen Bauern (x067/50): >>In den letzten 2 bis 3 Jahren vor der Revolution hatte sich das Verhältnis zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern aufs äußerste zugespitzt. Die "Mißverständnisse" flackerten bald hier, bald dort in ununterbrochener Reihenfolge auf. Seit dem Frühjahr 1905 wächst die Gärung auf dem Lande zu drohenden Dimensionen an. ...

Ihrerseits arbeitete die Bauernbewegung 4 Haupttypen des Kampfes heraus: Die mit gleichzeitiger Vertreibung der Eigentümer und der Plünderung der Gutshöfe verbundene Besetzung der Gutsländereien zu dem Zwecke der Ausdehnung der bäuerlichen Bodennutzung; die Wegnahme des Getreides, Viehs, Heus und die Abholzung der Forsten zur unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse des hungernden Dorfes; die Streik- und Boykottbewegung, die entweder die Herabsetzung des Pachtzinses oder die Erhöhung des Arbeitslohnes zum Ziel hatte; und

endlich die Weigerung, Rekruten zu stellen und die Steuern sowie die Schulden zu entrichten. In den mannigfaltigsten Kombinationen verbreiteten sich diese Kampfarten über das ganze Land. ...

Im Gouvernement Cherson zogen die Bauern von Gut zu Gut in gewaltigen Scharen, mit zahlreichen Wagen, um die "geteilte" Habe heimzubringen. Fälle von Mord oder Gewalt waren nicht zu verzeichnen, denn die erschreckten Gutsbesitzer und Verwalter laufen von dannen, auf die erste Forderung der Bauern alle Riegel und Schlösser öffnend.

In demselben Gouvernement wird ein energischer Kampf um Herabsetzung des Pachtzinses geführt. Die Preise werden von den Bauerngemeinden selbst bestimmt – unter Wahrung der "Gerechtigkeit".

Nur das Kloster mußte 15.000 ha vollkommen unentgeltlich abtreten, denn die Mönche sollen, wie die Bauern meinten, zu Gott beten und nicht Landwucher treiben.<<

Der spätere russische Ministerpräsident Graf Witte schrieb am 22. Oktober 1905 in einer Denkschrift für den Zaren (x243/119): >>Der historische Fortschritt ist unaufhaltsam. Entweder wird die bürgerliche Freiheit durch Reformen verwirklicht oder durch eine Revolution. ...

Die Schrecken der russischen Revolution werden alles übertreffen, wovon die Geschichte berichtet. Es ist möglich, daß durch ausländische Einmischung das Reich in Stücke gerissen wird.

Man wird versuchen, die Idee des theoretischen Sozialismus zu verwirklichen; diese Versuche werden umsonst sein, aber dennoch von entscheidender Wirkung. Sie werden die Familie zerstören, das religiöse Leben vernichten, das Eigentum beseitigen und alle Rechtsgrundlagen untergraben. ...

Der Staatsanwalt muß sich an die Spitze der Freiheitsbewegung stellen. Es bleibt keine andere Wahl. ...<<

Im Jahre 1905 wurden auch die nationalen Spannungen zwischen der deutsch-baltischen Oberschicht und den Esten sowie Letten immer bedrohlicher. Während der ersten russischen Revolution führten fanatische baltische Nationalisten mehrere Aufstände gegen die deutsch-baltische Oberschicht durch, die man jedoch mit russischer Hilfe brutal niederschlagen konnte. Nach diesen schweren Unruhen flohen etwa 5.000 deutsch-baltische Familien und siedelten in die "sichere" preußische Provinz Posen um (x035/325). Viele deutsche Gutsbesitzer bemühten sich jedoch weiterhin um die Stabilisierung und Stärkung der deutsch-baltischen Landwirtschaft.

Während und nach der russischen Revolution entwickelten sich auch in Polen Unruhen. Im Verlauf dieser Unruhen, die in wenigen Wochen durch russische Truppen niedergeschlagen wurden, kam es zwischen den pro- und antirussischen Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen. Der prorussische Nationaldemokrat Dmowski wollte z.B. auf Ostpolen verzichten und den polnischen Staat bis zur Oder vortreiben (ehemalige Gebiete der Piastenherzöge). Pilsudski, der aus Litauen stammte, plante die Gebiete der litauischen Jagiellonenfürsten in den polnischen Staat einzugliedern und die polnischen Grenzen nach Osten zu verlagern (x064/112).

Nach der französisch-britischen Einigung (1904) schränkte die französische Regierung im Jahre 1905 in der Kolonie Marokko den bisher freien Wettbewerb drastisch ein.

Die liberal eingestellten Republikaner setzten im Jahre 1905 per Gesetz die völlige Trennung von Kirche und Staat durch (x069/75): >>Die Republik erkennt keinen Kult an. Sie besoldet und unterstützt auch keinen. Die Gebäude, die der öffentlichen Ausübung des Kultes oder zur Unterbringung seiner Diener dienen, sind und bleiben Eigentum des Staates, der Departements und der Gemeinden. Sie werden den Kulturgemeinschaften unentgeltlich zur Verfügung gestellt.<<

Im Jahre 1905 verließen die letzten britischen Truppen Kanada.



In Deutsch-Ostafrika begann im Jahre 1905 der Maji-Maji-Aufstand des Wamatumbi-Stammes.

Angehörige des Wamatumbi-Stammes berichteten später über den Sturm auf die deutschen Befestigungen (x239/184): >>... Sie umzingelten die deutschen Palisaden in vielen Reihen. Die Maji-Maji-Krieger schossen mehrmals, aber die Deutschen antworteten nicht. ...

Dann um 5 Uhr früh, als die Wamatumbi versuchten, in die Palisaden einzubrechen, befahl der Europäer seinen Askari (afrikanische Soldaten der deutschen Schutztruppen) zu feuern.

Oh, wieviele Männer an diesem Tage starben! Denn sie wußten nicht, was ein Maschinengewehr ist. Sie dachten, die Deutschen hätten keine Munition mehr und trommelten auf leeren Kanistern, um sie fortzuschrecken. So wurden die zähen Kämpfer von Kugeln getroffen, manche in die Beine, andere in den Rücken, andere in die Nase. Viel zu viele Menschen starben an diesem Tag. ...<<

### **1906**

Da US-Präsident Theodore Roosevelt vermittelte und Rußland längst noch nicht "kriegsbereit" war, mußte Frankreich im Kolonienkonflikt in Marokko zunächst nachgeben (Konferenz von Algeciras im Jahre 1906).

Für das Deutsche Reich stellte die 1. Marokkokrise trotzdem eine schwere diplomatische Niederlage dar, denn sie führte zur Isolierung des Reiches.

Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow erklärte nach der Konferenz von Algeciras im deutschen Reichstag (x239/200): >>Eine Zeit der Beunruhigung liegt hinter uns. Es gab Wochen, wo der Gedanke an kriegerische Verwicklungen sich der Gemüter bemächtigte.

Wie kam das?

Waren Lebensinteressen des deutschen Volkes bedroht, so daß die Leitung unserer auswärtigen Politik daran denken konnte, die Machtfrage aufzuwerfen? Sollten wir, wollten wir um Marokko Krieg führen?

Nein, meine Herren, um Marokko nicht. Wir haben in Marokko keine direkten politischen Interessen, wir haben dort auch keine politischen Aspirationen (Ansprüche). ...

Aber wir haben wirtschaftliche Interessen in einem unabhängigen, bisher noch wenig erschlossenen, zukunftsreichen Lande. ...

Wir besaßen aus einem Handelsvertrag die Rechte der meistbegünstigten Nation. Darüber nicht ohne unsere Zustimmung verfügen zu lassen, war die Frage des Ansehens der deutschen Politik, der Würde des Deutschen Reiches, in welcher wir nicht nachgeben durften. ...<<

In den Jahren 1906/07 sorgten verschiedene staatliche Enteignungsgesetze und verstärkte Einwanderungen in Posen und Westpreußen für zusätzliche Unruhen in den deutschen Ostgebieten. Vor allem in Posen und Westpreußen war das Verhältnis zwischen der polnischen Bevölkerung und den ostdeutschen Siedlern ziemlich angespannt bzw. oftmals ausgesprochen feindlich.

Der deutsche Schriftsteller Ernst Toller (1893 in Samotschin/Posen geboren, wegen Mitgliedschaft in der Münchener Räteregierung 1919 zu 5jähriger Haft verurteilt, emigrierte 1933 in die USA, beging dort im Jahre 1939 Selbstmord) berichtete später über seine Heimatstadt Samotschin in der überwiegend polnisch besiedelten Provinz Posen (x233/136-137): >>Samotschin war eine deutsche Stadt. Darauf waren Protestanten und Juden gleich stolz. Sie sprachen mit merklicher Verachtung von jenen Städten der Provinz Posen, in denen die Polen und Katholiken, die man in einen Topf warf, den Ton angaben.

Erst bei der zweiten Teilung Polens fiel die Ostmark an Preußen. Aber die Deutschen betrachteten sich als Ureinwohner und die wahren Herren des Landes und die Polen als geduldet. Deutsche Kolonisten siedelten ringsum in den flachen Dörfern, die wie vorgeschobene Festungen sich zwischen die feindlichen polnischen Bauernhöfe und Güter keilten.

Die Deutschen und Polen kämpften zäh um jeden Fußbreit Landes. Ein Deutscher, der einem

Polen Land verkaufte, ward als Verräter geächtet. Wir Kinder sprachen von den Polen als "Polacken" und glaubten, sie seien die Nachkommen Kains, der den Abel erschlug und von Gott dafür gezeichnet wurde.

Bei allen Kämpfen gegen die Polen bildeten Juden und Deutsche eine Front. Die Juden fühlten sich als Pioniere deutscher Kultur. In den kleinen Städten bildeten jüdische bürgerliche Häuser die geistigen Zentren, deutsche Literatur, Philosophie und Kunst wurden hier mit einem Stolz, der ans Lächerliche grenzte, "gehütet und gepflegt".

Den Polen, deren Kinder in der Schule nicht die Muttersprache sprechen durften, deren Vätern der Staat das Land enteignete, warf man vor, daß sie keine Patrioten seien.

Die Juden saßen an Kaisers Geburtstag mit den Reserveoffizieren, dem Kriegerverein und der Schützengilde an einer Tafel, tranken Bier und Schnaps und ließen Kaiser Wilhelm hochleben. ...<<

Der deutsche Nationalökonom Ludwig Josef Brentano (1844-1931) kritisierte im Jahre 1906 bestimmte soziale Fürsorgemaßnahmen von Unternehmen (x239/97): >>Es handelt sich hier nicht um Wohlfahrtseinrichtungen rein karitativen Gepräges, sie sind über alles Lob erhaben.

Es handelt sich (hier) vielmehr um Maßnahmen, die sich überwiegend nur auf den Teil des Lebens des Arbeiters beziehen, wie Wohnungsfürsorge, Darlehensgewährung und dgl., deren Wirkung ... darin besteht, den Arbeitern innerhalb wie außerhalb der Unternehmungen zu jedweder Unterwerfung unter den Willen des Arbeitgebers zu zwingen.

So erhält jeder Betrieb damit ... gewissermaßen eine Garde, über die er unumschränkt zu verfügen vermag. ...<<

Angesichts der äußerst radikalen anti-österreichischen Politik Serbiens wurden die Österreicher im Jahre 1906 zusehends unruhiger. Da Serbien vielerorts als der Urheber zahlreicher Schwierigkeiten angesehen wurde, forderten österreichische Generäle bereits eine sofortige Besetzung Serbiens. Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand (1863-1914) lehnte damals jedoch militärische Lösungen ab und versuchte den Serben wirtschaftlich beizukommen. Um Serbien in die Schranken zu weisen, verhängte Österreich-Ungarn z.B. eine Viehimportsperrre. Serbien überstand diesen sogenannten "Schweinekrieg" (1906-1908) jedoch mit französischer Kapitalhilfe (x061/359).

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über den sogenannten "Schweinekrieg" von 1906-1908 (x307/56): >>... Allerdings war diese Maßnahme (für Österreich) kontraproduktiv, weil Serbien rasch andere Exportmärkte fand (insbesondere in Deutschland, Frankreich und Belgien) und nunmehr anfang, in großem Stil Schlachthöfe zu bauen. ... Schließlich verschaffte sich Belgrad nicht über Wien einen hohen Kredit, sondern über Paris (im Gegenzug für Rüstungsaufträge bei französischen Firmen). ...<<

Die französische Regierung zog im Jahre 1906 das gesamte Vermögen der katholischen Kirche ein (x074/984).

England und Frankreich schlossen im Jahre 1906 ein Heeres- und Flottenabkommen gegen das Deutsche Reich.

Der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium Sir Charles Hardinge (1858-1944) schrieb in einer Denkschrift vom 30. Oktober 1906 (x320/10): >>... Man muß allgemein zur Kenntnis nehmen, daß Deutschland infolge seiner ehrgeizigen Pläne für eine Weltpolitik, eine maritime Vorherrschaft und eine militärische Vorherrschaft in Europa der einzige Störfaktor ist.<<

In San Francisco forderte im Jahre 1906 ein Erdbeben etwa 450 Todesopfer (x175/60).

Ein Erdbeben in der chilenischen Stadt Valparaiso forderte im Jahre 1906 etwa 20.000 Todesopfer (x175/60).

Die Kubaner führten im Jahre 1906 Aufstände gegen die US-Besatzungstruppen durch.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Aufstände gegen die US-Besatzungstruppen im Jahre 1906 (x068/163-164): >>... Kuba hatten die USA zunächst ihrer Militärverwaltung unterstellt, dann seine Souveränität 1901 durch einen Verfassungszusatz, das Platt Amendment, eingeschränkt (nach dem Senator O. H. Platt, Connecticut). Es sicherte ihnen ein - auch oft angewandtes - Interventionsrecht. Im Grunde betrachteten sie Kuba als ihr Land. Manche erklärten es als absurd, darüber auch nur zu diskutieren.

Einst hatte US-Außenminister William Seward dies so erhärtet: "Jeder Stein und jedes Sandkorn auf dieser Insel kommt aus der amerikanischen Erde und wurde aus dem Mississippi und den anderen Strömen, die in den Golf von Mexiko fließen, hinausgespült." 1902 ziehen sie sich zwar aus Kuba zurück. Doch 1906 eilt Kriegsminister Taft mit Truppen schon wieder hin, um Aufstände niederzuschlagen. Man bleibt bis 1909. Dann interveniert man militärisch noch 1912 und 1917-1919.

Bald besaßen Nordamerikaner in Kuba nicht nur Ölraffinerien und Zuckerplantagen. Auch die gesamte Energieproduktion befand sich in ihren Händen, der Telefon- und Telegrafendienst, fast alle Bergwerke sowie 80 % sämtlicher Straßenbahnen.

Doch selbst die Firmennamen waren spanisch. Man herrschte, ohne es zu signalisieren, ohne Flagge, ohne US-Verwaltung, man herrschte durch das Geld. Man trieb Geschäftspolitik, wobei, wie wohl überall auf Erden, die einheimische Geschäftswelt mit der fremden zusammenarbeitete gegen das eigene Volk.

Diese Politik suchte besonders Präsident William Howard Taft (1909-1913) zu fördern, der als Kriegsminister die militärische Okkupation Kubas (1906-1909) organisiert hatte. Als Nachfolger Roosevelts wollte Taft dessen "big stick policy", die "Politik des großen Knüppels", durch die "dollar diplomacy" ablösen. "Unsere Politik möchte Granaten durch Dollars ersetzen", erklärte er 1912. In Wirklichkeit setzte er Granaten und Dollars zugleich ein.<<

## **1907**

Nach dem englisch-russischen Bündnis im Jahre 1907 sprachen viele Deutsche bereits von einer bewußten Einkreisung des Reiches.

Bernhard Dernburg (1865-1937, von 1907-10 Leiter des Reichskolonialamts, 1919 Reichsfinanzminister, 1918-30 Mitglied des Reichstages) erläuterte im Jahre 1907 die reformierten Richtlinien der deutschen Kolonialpolitik (x239/184): >>Wenn man mit gewalttätiger Hand eingreift in uralte Lebensgewohnheiten, Familienrechte, wenn man mit aller Ehrlichkeit und allem Wohlwollen zu Felde zieht gegen den Aberglauben, wenn man Rechtsbegriffe auspfropft, wo das entsprechende Rechtsempfinden fehlt, wenn man deutsch verwaltet mit der Pünktlichkeit des hohen Rechnungshofs in Potsdam, wenn man die Neger, deren Leistungsfähigkeit in den Tropen teils durch die Ungewohnheit zur Arbeit, teils durch das furchtbare Klima eine beschränkte ist, zu stark anspannt, und wenn man ... über manche üblen und grausamen Gewohnheiten nicht unter Umständen wegsehen kann, so kommt man natürlich in den Zustand des ständigen Konfliktes, und wo man auf selbstbewußte, gut bewaffnete und ihrer numerischen Überzahl nach sichere Eingeborene trifft, kommt man selbstverständlich in den Aufstand, den man mit großen Opfern zu beruhigen hat.

Hier hilft nur langsame, verständige, überlegte Tätigkeit besonders befähigter und vorgebildeter Leute, dessen Bewegungsfähigkeit nicht zu stark eingeschränkt werden darf. Nicht zu viel Vorschriften, keine Bürokratie, sondern Männer mit gesundem Menschverstand, freier Anschauung, die nicht zu viele Ziele gleichzeitig im Auge haben und den Druck der neuen Regierung nur da ausüben, wo es eben zur Erfüllung jener beschränkten Aufgaben absolut notwendig ist. ...

Hat man früher mit Zerstörungsmitteln kolonisiert, so kann man heute mit Erhaltungsmitteln kolonisieren, und dazu gehören ebenso der Missionar, wie der Arzt, die Eisenbahn wie die

Maschine, also die fortgeschrittene theoretische und angewandte Wissenschaft auf allen Gebieten. ...<<

Die Reichstagswahlen (erstmalig galt ein allgemeines Wahlrecht) in Österreich-Ungarn besiegelten im Jahre 1907 die slawische Mehrheit (233 deutsche gegen 265 slawische Abgeordnete bei 28 Fraktionen) im arbeitsunfähigen Reichsrat (x061/357).

Grigori Jefimowitsch Rasputin (1869-1916, russischer Wanderprophet und mystischer Wundertäter) erhielt im Jahre 1907 Zugang zum Zarenhof und gewann das Vertrauen der Zarin. Rasputin, der "heilige Teufel", wurde am 31.12.1916 vermutlich von einem britischen Geheimagenten ermordet.

Rasputin sendete Zar Nikolaus II. kurz vor seiner Ermordung sein Testament mit folgender Warnung (x347/122): >>... Wisse, wenn Deine Verwandten den Mord an mir begehen, werden alle Deine Angehörigen und Kinder binnen zwei Jahren sterben. ... Das russische Volk wird sie töten ...<<

Sir Edward Grey (1862-1933, 1905-16 britischer Außenminister) kritisierte während der Friedenskonferenz in Den Haag im Jahre 1907 den beschleunigten Aufbau der deutschen Kriegsflotte (x233/140): >>Der deutsche Kaiser kann die Konferenz, wenn er will, ... zum Scheitern bringen. Aber es muß deutlich gemacht werden, daß er die Verantwortung trägt, und nicht wir. Wenn der Deutsche Reichstag ihm das Geld bewilligt, kann er uns zwingen, in den nächsten Jahren 10 oder 20 Millionen Pfund zu unseren Flottenausgaben hinzuzufügen. ...<<

An der 2. internationalen Friedenskonferenz in Den Haag (1907), die Nordamerika organisierte, nahmen bereits über 40 Staaten teil. Bei dieser Konferenz einigte man sich endgültig auf die Einrichtung des Haager Schiedsgerichtshofes und dehnte die Anerkennung des Roten Kreuzes (Genfer Konvention von 1864/1906) auf die Seekriegsführung aus.

Die erweiterten Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung (HLKO) wurden am 18. Oktober 1907 unterzeichnet und enthielten z.B. folgende verbindliche Vereinbarungen über die Humanisierung der Kriegsregeln, über den Schutz der Zivilisten und über allgemeines Völkerrecht:

Die Tötung oder Verwundung von wehrlosen Feinden war danach untersagt. Zivilpersonen waren im Rahmen des "öffentlichen Gewissens" zu schützen.

Nach der Besetzung durch feindliche Streitkräfte blieb die bisherige Rechtspersönlichkeit weiterhin erhalten. Ungeachtet der Auflösung bzw. dem Rücktritt der Staatsführung waren alle Bürger des Volkes zu schützen. Kein Staat konnte sich einseitig von den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung lossagen.

Artikel 3 des IV. Haager Abkommens von 1907 lautete z.B. wie folgt (x029/45): >>Die Kriegspartei, welche die Bestimmungen der bezeichneten Ordnung verletzen sollte, ist gegebenenfalls zum Schadenersatz verpflichtet. Sie ist für alle Handlungen verantwortlich, die von den zu ihrer bewaffneten Macht gehörenden Personen begangen werden.<<

Ein englisch-russisches Bündnis sollte im Jahre 1907 zur Entspannung in Afghanistan, Tibet und Persien führen und war gleichzeitig gegen das Deutsche Reich gerichtet ("Stabilisierung des europäischen Gleichgewichtes").

Das unabhängige Persien wurde später in 3 Zonen aufgeteilt. Die südliche Zone erhielt England, während Rußland die nördliche Zone übernahm (x074/988). Ferner wurden die jeweiligen Gebietsinteressen Großbritanniens in Afghanistan und Rußlands in Tibet akzeptiert.

Das englische Foreign Office berichtete am 1. Januar 1907 über die "deutsche Weltpolitik" (x058/279-280): >>Deutschland hatte seinen Platz als eine der führenden, wenn nicht gar als die erste der europäischen Kontinentalmächte errungen. Doch über den europäischen Großmächten und jenseits von ihnen schienen die "Weltmächte" zu stehen. Es war auf einmal klar, daß auch Deutschland eine "Weltmacht" werden mußte. ...

Und so wurden denn Kolonien gegründet an Plätzen, die sich noch als herrenlos vorfanden,

oder aus denen andere durch energische Geltendmachung eines deutschen Verlangens nach "einem Platz an der Sonne" verdrängt werden konnten: Damaraland, Kamerun, Togoland, Deutsch-Ostafrika, Neu-Guinea und andere Inselgruppen im Stillen Ozean ...

Journalisten, Geographen, Nationalökonomien, Handels- und Schiffahrtsfirmen sowie die ganze Masse der Gebildeten und Ungebildeten der öffentlichen Meinung erklären unaufhörlich mit einer Stimme: Wir müssen wirkliche Kolonien haben, wo deutsche Auswanderer sich ansiedeln und die nationalen Ideale des Vaterlandes verbreiten können, und wir müssen eine Flotte und Kohlenstationen haben, um die Kolonien zusammenzuhalten, zu deren Erwerb wir genötigt sind.

Auf die Frage: "Warum müssen? hat man die Antwort bereit: "Ein gesunder und mächtiger Staat wie Deutschland mit seinen 60.000.000 Einwohnern muß sich ausdehnen, er kann nicht stehenbleiben, er muß Gebiete haben, nach denen seine überschüssige Bevölkerung auswandern kann, ohne ihre Nationalität abzugeben."

Wenn man dagegen einwendet, daß die Welt jetzt tatsächlich unter unabhängigen Staaten aufgeteilt ist und daß Gebiete für Kolonisationszwecke nicht zu haben sind außer durch Wegnahme vom rechtmäßigen Besitzer, lautet die Antwort wiederum: "Wir können uns auf solche Erwägungen nicht einlassen. Not kennt kein Gebot. Die Welt gehört den Starken. Eine kraftvolle Nation kann ihr Wachstum nicht durch blindes Festhalten am Status quo hemmen lassen. Wir haben keine Absichten auf anderer Leute Besitzungen, aber wo Staaten zu schwach sind, um ihr Gebiet in der bestmöglichen Weise zu verwerten, ist es die offenbare Bestimmung derer, die dies tun können und werden, an ihre Stelle zu treten." ...

Ein kluger deutscher Staatsmann würde die Grenzen erkennen, auf die sich jede Weltpolitik beschränken muß, wenn sie keinen feindlichen Zusammenschluß sämtlicher Nationen in Waffen herausfordern soll. Er würde sich darüber klar sein, daß der Bau des Alldeutschtums mit seinen Außenbastionen in den Niederlanden, in den skandinavischen Ländern, in der Schweiz, in den deutschen Provinzen Österreichs und am Adriatischen Meer niemals auf einer anderen Grundlage als den Trümmern der Freiheiten Europas aufgeführt werden könnte.

Es muß anerkannt werden, daß eine deutsche Vorherrschaft zur See mit dem Bestehen des britischen Reiches unvereinbar ist, und selbst wenn dies Reich verschwände, würde die Vereinigung der größten Militär- mit der größten Seemacht in einem Staate die Welt zwingen, sich zur Beseitigung eines solchen Alps zusammenzuschließen. ...

Wenn man es für nötig hält, eine Theorie zu formulieren und akzeptieren, die auf sämtliche festgestellten Tatsachen der deutschen Außenpolitik paßt, dann muß die Wahl zwischen den beiden hier vorgetragenen Hypothesen getroffen werden:

Entweder strebt Deutschland geschlossen eine allgemeine politische Hegemonie und maritime Überlegenheit an, die die Unabhängigkeit seiner Nachbarn und schließlich die Existenz Englands bedroht.

Oder Deutschland hat, frei von einer derart scharf ausgeprägten Ambition und für den Augenblick nur darauf bedacht, seine rechtmäßige Stellung und seinen Einfluß als eine der führenden Mächte im Rate der Nationen zu benutzen, das Bestreben, seinen Außenhandel zu fördern, die Segnungen deutscher Kultur auszubreiten, das Betätigungsfeld seiner nationalen Kräfte zu erweitern und überall in der Welt neue deutsche Interessen zu schaffen, wo und wann immer sich eine friedliche Gelegenheit darbietet, wobei es einer ungewissen Zukunft die Entscheidung überläßt, ob nicht der Eintritt großer Veränderungen in der Welt Deutschland eines Tages einen größeren Anteil an direkter politischer Aktion auf Gebieten zuweisen wird, die jetzt nicht zu seinen Besitzungen gehören und zwar ohne jene Verletzung der feststehenden Rechte anderer Länder, die unter den jetzigen politischen Verhältnissen mit jeder solchen Aktion verbunden wäre. In beiden Fällen wäre Deutschland augenscheinlich klug, eine solch mächtige Flotte zu bauen, wie es dies nur vermag. ...

Solange England dem allgemeinen Grundsatz der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts treu bleibt, wären seinen Interessen nicht damit gedient, wenn Deutschland auf den Rang einer schwachen Macht herabgedrückt würde, da dies leicht zu einem französisch-russischen Übergewicht führen könnte, das für das britische Reich ebenso furchtbar, wenn nicht noch furchtbarer wäre. Es gibt keine bestehenden territorialen oder sonstigen deutschen Rechte, die England vermindert zu sehen wünschen könnte.

Solange die Aktion Deutschlands daher die Grenze eines berechtigten Schutzes bestehender Rechte nicht überschreitet, kann es immer auf die Sympathie und das Wohlwollen, ja sogar auf die moralische Unterstützung Englands rechnen.

Es wäre ferner weder gerecht noch politisch klug, die Ansprüche auf eine gesunde Ausdehnung zu ignorieren, die ein kraftvolles und im Wachstum begriffenes Land wie Deutschland ein natürliches Recht hat, auf dem Felde legitimen Strebens geltend zu machen.

Die freimütige Anerkennung dieses Rechtes hat England nie irgendeinem fremden Lande vorenthalten oder verweigert. Es darf daran erinnert werden, daß das Deutsche Reich seine bereits erfolgte Ausdehnung in nicht geringem Grade der Mithilfe oder dem nachgiebigen Geist Englands sowie dem britischen Grundsatz gleicher Möglichkeiten ohne Begünstigungen verdankt.

...<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die antideutsche britische Außenpolitik im Jahre 1907 (x307/220-224): >>... Die längste Liste der britischen Beschwerden finden sich in einem berühmten Memorandum zum gegenwärtigen Stand der britischen Beziehungen zu Frankreich und Deutschland, das Eyre Crowe im Januar 1907 verfaßte, damals Leiter der westlichen Abteilung im Foreign Office. ...

Das Memorandum vom 1. Januar 1907 begann mit einem kurzen Überblick über die jüngste Marokkokrise. Crowes Darstellung enthielt den unverkennbaren Unterton einer Moralpredigt nach dem Motto "Selbst schuld". Der deutsche Tyrann hatte Frankreich bedroht in der Hoffnung, dessen "frische Freundschaft" mit Großbritannien "im Keim zu ersticken".

Aber er hatte den Mumm und die Treue von Frankreichs britischem Kumpel unterschätzt: Er "schätzte die Stärke des britischen Gefühls und den Charakter der Minister Seiner Majestät falsch ein". Wie die meisten Tyrannen war auch dieser ein Feigling, und die Aussicht einer "englisch-französischen Koalition in Waffen" reichte, um ihn abzuschrecken. Aber ehe er einen Rückzieher machte, bereitete sich der Tyrann noch mehr Schande, indem er sich bei dem britischen Freund Liebkind machen wollte und "eine Politik der Kooperation mit Deutschland in den schönsten Farbe malte". Und wie sollte Großbritannien nun auf diese unschöne Geste reagieren?

Als die herausragende Weltmacht sei Großbritannien, so argumentierte Crowe, durch eine Art "Naturgesetz" verpflichtet, sich gegen jeden Staat zur Wehr zu setzen, der versuchte, eine gegen die britische Hegemonie gerichtete Koalition zu gründen.

Und genau das habe die deutsche Politik beabsichtigt. Das ultimative Ziel Deutschlands sei eine "deutsche Hegemonie, zunächst in Europa und später auf der ganzen Welt". Während die britische Hegemonie jedoch von allen begrüßt und gefeiert und wegen der politischen Liberalität und Freiheit des Handelns von keinem beneidet und gefürchtet werde, bewiesen die Äußerungen des Kaisers und der alldutschen Presse, daß eine deutsche Hegemonie einer "politischen Diktatur" gleichkomme, die der "Ruin der Freiheiten Europas" wäre. ...

Man könnte vieles zu diesem faszinierenden Dokument sagen, daß Grey als empfohlene Lektüre Premierminister Sir Henry Campbell-Bannermann und anderen hohen Ministern zukommen ließ. Zunächst wäre da Crowes schon fast komische Neigung, die Kriege, Protektorate, Besetzungen und Annexionen des britischen Empires als natürlichen und wünschenswerten Zustand zu beschreiben, die vergleichsweise ineffektiven Manöver der Deutschen hingegen als grundlose und empörende Verletzungen des Friedens.

Wie konnten die Deutschen es wagen, Großbritannien wegen der Samoa-Frage zu belästigen, wenn London im Begriff war, den Streit mit Transvaal "dem Urteil des Krieges zu unterwerfen"!

Dazu kam die Tendenz, hinter jedem Konflikt den langen Arm der deutschen Politik zu vermuten. Folglich hatten selbstredend die Deutschen Großbritanniens "Unruhen mit Rußland in Zentralasien geschürt" und den europäischen Widerstand gegen die britische Besatzung Ägyptens "behutsam aufgehetzt". Wo immer es zu Spannungen zwischen Großbritannien und seinen Rivalen kam, zogen angeblich die Deutschen im Hintergrund die Fäden.

Was die Manipulation der Presse von Kairo bis London anging, so enthüllte Crowes Umgang mit diesem Thema eine gehörige Portion Paranoia: Die deutsche Pressearbeit war geradezu lächerlich verglichen mit den weit umfassenderen und höheren Subventionen, die St. Petersburg und Paris verteilten. ...

Auch die Franzosen seien, rief Crowe in Erinnerung, früher sehr lästig gewesen und hätten Großbritannien ständig grundlos herausgefordert. Aber mit ihrer knallharten Weigerung, auch nur einen Zoll Boden in Ägypten und im Sudan preiszugeben, gefolgt von der Androhung eines Krieges wegen Faschoda, hätten die Briten alldem ein Ende gemacht.

Nunmehr seien Großbritannien und Frankreich die besten Freunde. Daraus folgte, daß lediglich eine absolut "unnachgiebige Entschlossenheit", britische Rechte und Interessen in jeder Region des Globus zu schützen, "den Respekt der deutschen Regierung und der deutschen Nation" gewinnen werde. Ein solches Szenario ließ nicht allzu viel Raum, um die wachsende Macht des jüngsten europäischen Reiches einzugliedern.

Hinter diesen Befürchtungen verbarg sich, wenn auch in Crowes Text nur indirekt angedeutet, das gerade sensationelle Wirtschaftswachstum Deutschlands. Im Jahr 1862, als Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden war, entfiel auf die Industrieregionen der deutschen Kleinstaaten mit 4,9 Prozent der fünftgrößte Anteil an der weltweiten Produktion; Großbritannien lag mit 19,9 Prozent mit großem Abstand an der Spitze.

In den Jahren 1880 bis 1900 kletterte Deutschland auf Platz drei hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Und im Jahr 1913 lag es noch hinter den Vereinigten Staaten, aber bereits vor Großbritannien.

Anders ausgedrückt: In den Jahren von 1860 bis 1913 vervierfachte sich der deutsche Anteil an der weltweiten Industrieproduktion, während der britische Anteil um ein Drittel sank. Noch beeindruckender war der wachsende deutsche Anteil am Welthandel. Im Jahr 1880 kontrollierte Großbritannien 22,4 Prozent des Welthandels, die Deutschen belegten zwar den zweiten Platz, hatten aber mit 10,3 Prozent einen deutlichen Rückstand. Im Jahr 1913 hingegen war Deutschland mit 12,3 Prozent Großbritannien hart auf den Fersen, dessen Anteil auf 14,2 Prozent geschrumpft war.

Wohin man auch blickte, waren die Konturen eines Wirtschaftswunders zu erkennen: Von 1895 bis 1913 schnellte die deutsche Industrieproduktion um 150 Prozent in die Höhe, die Metallproduktion um 300 Prozent, die Kohleproduktion um 200 Prozent. Im Jahr 1913 erzeugte und verbrauchte die deutsche Wirtschaft 20 Prozent mehr Strom als Großbritannien, Frankreich und Italien gemeinsam.

In Großbritannien schwang bei den Worten "Made in Germany" sehr stark das Gefühl einer Bedrohung mit, nicht weil die deutschen Handels- und Wirtschaftspraktiken aggressiver und expansionistischer als andere waren, sondern weil sie die Grenzen der britischen Weltherrschaft aufzeigten.

Die deutsche Wirtschaftsmacht gab den politischen Ängsten der Entscheidungsträger auf ähnliche Weise Nahrung wie die chinesische Wirtschaftsmacht heute. ...<<

Peadar Kearney (1883-1942) verfaßte im Jahre 1907 den Text der späteren Nationalhymne Irlands (x230/67):

>>Wir singen ein Lied, ein Soldatenlied,  
Das im freudigen, brausenden Chor lebt,  
Wie der Rauch unseres Feuers zum Himmel zieht,  
Und den Blick zu den Sternen emporhebt.  
Verlangend nach der nahen Schlacht  
Und daß der Morgen bald erwacht,  
Hier in der schweigend-ernsten Nacht  
Wir singen Soldatengesang.

Dir unser Kriegerblut, Insel der Kelten!  
Mancher von uns kam mit östlichem Boot,  
Freiheit sein Schwur!  
Fern bleiben, Vaterland, die dich entstellten,  
Künftig der Küste: Knecht und Despot  
Heut nacht wird betreten die bheàrna bhaoghail,  
Ob Heil oder Weh zu uns kommen will,  
Beim Flintenschußpiff, der Kanonen Gebrüll:  
Wir singen Soldatengesang.<<

Im Oktober 1907 wurde die Börse in New York durch den Zusammenbruch der Kupferkurse erschüttert. Zahlreiche US-Banken gerieten in Zahlungsschwierigkeiten.

Die Vereinigten Staaten waren damals noch finanziell von Europa abhängig, denn sie hatten hohe Auslandsschulden. Die französischen Banken, die in jener Zeit über sehr viel Kapital verfügten, liehen den US-Banken sofort 16 Millionen Dollar (x069/76).

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika (1904-1907) und in Deutsch-Ostafrika (1905-1907) wurden im Jahre 1907 endgültig niedergeschlagen.

Bei diesen Kolonialkriegen starben in Deutsch-Südwestafrika etwa 50.000-60.000 Angehörige des Herero-Stammes, etwa 10.000 Angehörige des Nama-Stammes und über 2.000 Deutsche. In Deutsch-Ostafrika kamen mindestens 75.000 Angehörige des Maji-Maji-Stammes um (x261/195).

Französische Truppen setzten sich ab 1907 in Marokko fest (x142/363).

## **1908**

Großadmiral Alfred von Tirpitz begründete am 17. Dezember 1908 schriftlich den weiteren Ausbau der deutschen Flotte (x058/274-275): >>Euer Durchlaucht (Reichskanzler von Bülow) richten die Frage an mich, ... ob Deutschland und das deutsche Volk einem englischen Angriff mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen können.

Bei der großen Überlegenheit der englischen Flotte muß ich diese Frage verneinen. ...

Was im übrigen die Kriegsgefahr anbetrifft, so haben wir derselben vom ersten Flottengesetz an ins Auge gesehen. Sie ist durch den fortschreitenden Ausbau unserer Flotte nicht größer, sondern kleiner geworden. Als Beweis führe ich an, daß sich große Kreise des englischen Volkes bereits vor unserer Flotte fürchten.

In wenigen Jahren wird unsere Flotte so stark sein, daß ein Angriff auf dieselbe auch für England ein großes militärisches Risiko bedeutet. Damit ist der Zweck der Flottenpolitik des letzten Jahrzehnts erreicht.<<

Da Österreich eine türkische Besetzung Bosniens und der Herzegowina befürchtete bzw. einen serbischen Einmarsch verhindern und den südslawischen Nationalismus eingrenzen wollte, annektierte Österreich im Jahre 1908 die seit 1878 verwalteten Provinzen Bosnien und Herzegowina.





Abb. 50 (x237/220): "Der kochende Kessel" (Karikatur aus der englischen Zeitschrift "Punch", 1908).

Die Annexion erfolgte ohne die Zustimmung der "Berliner Kongreßmächte". Das Deutsche Reich wurde außerdem nicht über die österreichisch-russischen Geheimverhandlungen (Konferenz von Buchlau am 16. September 1908) informiert (x063/467).

Mit dieser schicksalhaften Annexion der strategisch überaus wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina verhinderten die Österreicher, daß Serbien den angestrebten direkten Zugang zur Adria erhielt. Serbien drohte zwar mit Krieg, aber Rußland war nach dem russisch-japanischen Krieg (1904-05) und der Revolution (1905) noch viel zu schwach, um gegen Österreich-Ungarn und das verbündete Deutsche Reich anzutreten.

Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow lehnte damals die österreichischen Kriegsabsichten

("Abrechnung mit Serbien") strikt ab. Nach deutscher Fürsprache konnte der gefährliche Konflikt zwischen Österreich-Ungarn, Serbien und Rußland schließlich friedlich beigelegt werden. Die überflüssigen Warnungen der deutschen Regierung wurden von den empfindlichen Russen als große Demütigungen empfunden.

Der Balkan blieb weiterhin ein äußerst gefährlicher Konfliktherd, aber das Deutsche Reich hielt trotz der bedrohlichen Lage starrsinnig an der bisherigen Bündnispolitik fest.

Die Jungtschechen forderten im Jahre 1908 weiterhin einen eigenen Staat und den Zusammenschluß mit den Slowaken (x184/19).

Jozef Pilsudski (1867-1935, ursprünglich Sozialist) organisierte ab 1908 in Krakau (Galizien) bewaffnete Einheiten, die jahrelang als Schützenvereine getarnt wurden. Die polnischen Behörden in Österreich-Polen duldeten die Bildung der Armeekader, so daß Pilsudski bis 1914 fast 200 Schützenverbände aufstellen konnte (x064/114).

Der kunstbegeisterte Hitler zog mit großen Zukunftsplänen nach Wien. Hier träumte Hitler von einer glorreichen Künstlerkarriere. In Wien lebte er als "Kunstmaler" größtenteils vom elterlichen Erbe und einer relativ hohen Waisenrente. Im Jahre 1908 bewarb sich der junge Mann zum 2. Mal an der Wiener Akademie für Bildende Künste, aber man lehnte ihn wieder wegen mangelnder "künstlerischer" Begabung und nicht ausreichender Leistungen ab.

Nach Österreichs Annexion der strategisch wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina begannen ab 1908/09 die Kriegsrüstungen der russischen Kriegspartei gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich (x142/364).

In Sibirien richtete im Jahre 1908 ein Riesenmeteor im Umkreis von 40 km gewaltige Verwüstungen an (x074/992).

Das Osmanische Reich wurde im Jahre 1908 durch die Revolution der "Jungtürken" (Führung: Enver Pascha, 1881-1922, türkischer Politiker und Armeeführer) und durch Volksaufstände in Albanien und Arabien erschüttert.

Nach dem großen Erdbeben von 1783 (in Kalabrien über 29.000 Tote) wurde Italien im Jahre 1908 wieder durch ein gewaltiges Erdbeben erschüttert. Dieses Erdbeben in Messina und Reggio di Calabria forderte etwa 100.000 Todesopfer (x175/60).

König Karl I. (1863-1908, portugiesischer König seit 1889) und Kronprinz Ludwig Philipp wurden im Jahre 1908 in Lissabon in ihrer Kutsche von 6 Anhängern der republikanischen Partei erschossen.

Der belgische König Leopold II. verkaufte im Jahre 1908 nach internationaler Kritik wegen des rücksichtslosen Ausbeutungssystems den "unabhängigen Kongostaat" an den belgischen Staat, der ihn als Kolonie Belgisch-Kongo übernahm.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die belgische Kolonie Kongo (x281/35): >>... Die Generalprobe zur Globalisierung können wir mit Fug und Recht als die enthemmteste Etappe auf der Jahrhunderte währenden Jagd nach Wohlstand bezeichnen. Die Einheimischen konnten schon froh sein, wenn sie als Arbeitssklaven, bürokratische Handlanger oder Mitglieder einer Marionettenregierung mit dem Leben davorkamen. Mit ihnen ging man zuweilen rüder um als mit dem Schlachtvieh unserer Tage.

Allein im Kongo, der als rohstoffreiches Land galt und daher vom belgischen König Leopold II. als "Privatkolonie" geführt wurde, sind im Gefolge der westlichen Landnahme nach neueren Schätzungen rund zehn Millionen Menschen gewaltsam umgekommen. ...<<

Die "Daily-Telegraph-Affäre" (1908) wurde von den Briten mit nationaler Entrüstung und maßlosen Haßausbrüchen beantwortet. Durch diese antienglische Stellungnahme des deutschen Kaisers (während privater Gespräche in England), die Reichskanzler von Bülow leichtfertig veröffentlichen ließ, wurde das angespannte deutsch-britische Verhältnis noch schwieriger.

**1909**

Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow erläuterte am 29. März 1909 angesichts der Annexion Bosniens und der Herzegowina im Oktober 1908 die wesentlichen deutschen Motive für die Unterstützung der Donaumonarchie (x092/714): >>... Uns klar und offen an die Seite von Österreich-Ungarn zu stellen, entsprach auch deshalb unserem Interesse, weil wir durch eine andere Haltung zu gefährlichen Versuchen ermuntert hätten, der Großmachtstellung von Österreich-Ungarn eine Schädigung zuzufügen.

Eine diplomatische Niederlage unseres Bundesgenossen aber müßte notwendig ihre Rückwirkung auf unsere eigene Stellung in Europa ausüben. Sie würde das Schwergewicht verringern, das Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam repräsentieren und das bei vielen internationalen Fragen gemeinsam in die Waagschale geworfen wird. ...

Ich habe irgendwo ein höhnisches Wort gelesen über unsere Vasallenschaft gegenüber Österreich-Ungarn. Das Wort ist einfältig! Es gibt hier keinen Streit um den Vortritt wie zwischen den beiden Königinnen im Nibelungenlied; aber die Nibelungentreue wollen wir aus unserem Verhältnis zu Österreich-Ungarn nicht ausschalten, die wollen wir gegenseitig wahren. ...<< Infolge der kurzsichtigen Ausgleichspolitik und der naiven, völlig unverständlichen Bündnistreue geriet das Deutsche Reich in den folgenden Jahren allmählich immer stärker in den Balkankonflikt hinein. Damals ahnte noch niemand, daß diese verhängnisvolle Nibelungentreue schon bald den Untergang des Deutschen Reiches besiegeln würde.

Friedrich Naumann, (1860-1919, deutscher evangelischer Theologe und christlich-sozialer Politiker, 1919 Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei) schrieb im Januar 1909 in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift "Die Hilfe" (x239/163): >>... Wer will leugnen, daß wir alle im stillen uns vor einer politischen Katastrophe fürchten, die nicht kommen muß oder soll, aber die doch kommen kann?

Wir überdenken die ungeheure Macht, die durch Erbschaft, Geschichte, Verfassung, Zeitlage und Personalkraft in diese eine Hand (des Kaisers) gelangt ist. ...

Die Monarchie ist ja deshalb so hoch gestiegen, weil es neben ihr überhaupt keine regierungsfähigen Stellen gibt.

Es gibt keine regierungsfähige Aristokratie und keine regierungsfähige Demokratie, keine regierende Parlamentsmehrheit, und nicht einmal eine Stelle, die morgen die sichere Führung der Staatsgeschäfte in die Hand nehmen könnte, wenn heute die Monarchie versänke. ...

Wir sind ein unpolitisches Volk, und deshalb kommen wir nicht los vom Monarchen. ...

"Dem impulsiven Regiment" entspricht eine Bildungsschicht, die ganz ebenso ist.

Dieser Kaiser, über den ihr euch aufregt, ist euer Spiegelbild! Ihr werdet in demselben Maße von seinem persönlichen Regime freierwerden, als ihr selbst etwas Politisches tut! ...

Wir alle müssen den Staat neu begreifen lernen, den neuen Staat mit seinem Großbetriebscharakter, und müssen von vorn an lernen, für den neuen Staat ein neues Regiment zu schaffen, eine Form des Regiments, die den Volksbedürfnissen entspricht in der Art des englischen Systems. ...<<

Der deutsche Mediziner Paul Ehrlich (1854-1915, begründete die moderne Chemotherapie und Serumforschung, 1908 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet) beendete im Jahre 1909 seine Versuchsreihen zur Herstellung eines Medikamentes gegen die meistens tödlich verlaufende Syphilis. Paul Ehrlich entwickelte 1909/10 mit dem japanischen Bakteriologen S. Hata das Syphilisheilmittel Salvarsan (Arsenpräparat).

Das arbeitsunfähige österreichisch-ungarische Parlament wurde im Jahre 1909 nur noch mit dem Verordnungsrecht regiert.

Als Hitlers Ersparnisse allmählich verbraucht waren, schlug sich der 20jährige Müßiggänger mit seiner Waisenrente (bis 1910) und unregelmäßigen Gelegenheitsarbeiten durch. Der gescheiterte "Künstler" malte z.B. kleine Ölbilder nach Postkartenvorlagen, die er vor allem an reiche Wiener Juden verkaufte. Praktische, körperliche Arbeiten lehnte der "egozentrische

Künstler" und "Frührentner" grundsätzlich ab.

Nach der "Bosnien-Krise" (1908/09) vereinbarten der russische Zar und der serbische König Peter I. in Sankt Petersburg im Jahre 1909 den Zusammenschluß der Südslawen (x061/361).

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die antideutsche britische Außenpolitik im Jahre 1909 (x307/220): >>... Im November 1909 bezeichnete Sir Charles Hardinge Deutschland als "die einzige aggressive Macht in Europa".

Derartige Behauptungen, die wie ein Mantra bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Depeschen, Briefen und Protokollen wiederholt wurden, verschmolzen zu einer neuen virtuellen Realität, eine Deutung des Weltgeschehens.

Warum entwickelten diese Männer eine so starke Feindschaft gegen Deutschland? Benahmen sich die Deutschen etwa "schlechter" als andere Mächte, drängten und forderten sie womöglich in Situationen, in denen andere Mächte einen sanfteren und fügsameren Modus operandi (Art und Weise des Handelns) fanden?

In einem Umfeld, in dem subjektive Eindrücke eine so große Rolle spielten und die Normen eines akzeptablen Verhaltens so variabel waren, ist es natürlich schwierig einzuschätzen, wie "provokativ" bestimmte Verhaltensweisen und Initiativen wirklich waren.

War die Krüger-Depesche etwa provokativer als die scharf formulierte Botschaft von Grover Cleveland, die um dieselbe Zeit von Washington abgeschickt wurde, um die Briten vor Einfällen in Venezuela abzuhalten? War die Besetzung Kiautschous provokativer als die amerikanische Beschlagnahmung der Kanalzone oder als die Schaffung eines russischen Protektorats über die Mongolei? War das tölpelhafte Bemühen Deutschlands um den diplomatischen Triumph in Agadir provokativer als die unilateralen Schritte, durch die Frankreich im Jahr 1911 das französisch-deutsche Marokko-Abkommen brach?

Womöglich sind das die falschen Fragen. Die Germanophoben drückten sich bei ihren Vorbehalten gegen Deutschland selten konkret aus. Sie sprachen allgemein von prahlerischen Ambitionen und tyrannisierendem "Auftreten" der Deutschen, von der Unberechenbarkeit des Kaisers und der Bedrohung, welche die militärische Stärke Deutschlands für das europäische Kräftegleichgewicht darstellte, aber sie scheuten sich, echte deutsche Verstöße gegen internationale Geflogenheiten zu nennen. ...<<

Als der türkische Reformpolitiker Enver Pascha den Sultan Abdul Hamid II. im Jahre 1909 entmachtete, begrüßten die Armenier den Machtwechsel, denn sie glaubten irrtümlich, bessere Lebensbedingungen zu erhalten. Die radikalen Jungtürken lehnten jedoch die Gleichstellung aller Nationalitäten entschieden ab. Sie schalteten sogar die Araber, die bisher zahlreiche leitende Positionen besaßen, kompromißlos aus.

Nach den Zielvorstellungen der Jungtürken sollte vor allem das gesamte Christentum vollständig aus Kleinasien verschwinden.

Da die Armenier die Jungtürken irrtümlich als Befreier begrüßt hatten, führten die "Alttürken" im Landesteil Kilikien blutige Rachezüge gegen die Armenier durch, bei denen fast 20.000 Christen ermordet wurden (x081/91).

Der Aufstand im "spanischen Rifgebiet" in Nordmarokko (1908/09) nahm im Jahre 1909 verheerende Ausmaße an und forderte hohe Verluste.

Da zunehmend mehr spanische Reservisten und Wehrpflichtige in Marokko eingesetzt wurden und sich zusätzlich die wirtschaftliche und soziale Situation des Staates drastisch verschlechterten, erfaßte eine Protestwelle das gesamte Land. Im August 1909 riefen Anarchisten die spanische Bevölkerung in verschiedenen Regionen zu Aufständen auf. In Barcelona kam es während eines gewaltsam unterdrückten Generalstreiks zu schweren Straßenkämpfen zwischen den Arbeitern und der Armee.

Der spanische Ministerpräsident Antonio Maura y Montaner trat nach 2jähriger Amtszeit wegen der blutigen Niederschlagung des Anarchistenaufstandes am 21. Oktober 1909 zurück.

Sein Nachfolger wurde Segismundo Moret y Prendergast (1833-1913, Ministerpräsident bis 1910).

Präsident Santos Zelaya (1853-1919) wurde mit Unterstützung von US-Truppen im Jahre 1909 gestürzt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den US-Imperialismus in Lateinamerika (x068/164-165): >>... Dies zeigte sich etwa in Nicaragua, wo US-Truppen 1909 die innenpolitischen Querelen zwischen Konservativen und Liberalen entschieden.

Präsident Zelaya hatte damals ein Darlehen der USA über 15 Millionen Dollar ausgeschlagen. Denn dafür forderten sie das alleinige Recht auf den eventuellen Bau eines rund 300 km langen transozeanischen Kanals sowie die Kontrolle über Finanzen und Zoll Nicaraguas, eines zwar kleinen Staates, dessen Goldminen und Plantagen sie aber ebenfalls interessierten.

Kaum hatte Präsident Zelaya seine Entscheidung bekannt gegeben, brach ein Aufstand gegen ihn aus, angeführt von dem früheren Buchhalter einer Pittsburger Handelsfirma, Adolfo Diaz, unterstützt von einem amerikanischen Kreuzer und dessen an Land stürmenden "marines". Zelaya wurde noch 1909 gestürzt, der einstige Buchhalter Präsident, und natürlich erwies er sich den USA in allem gefügig. Getreu ihrer Dollardiplomatie begannen sie, Geld in das Land zu pumpen, sie kontrollierten schließlich den Zoll und übten praktisch das Protektorat aus.

Zum Schutz ihrer Ausbeutung landeten am 14. August 1912 erneut US-Truppen in Nicaragua. Ein Aufstand gegen die Marionette Diaz wird bald darauf von Marinesoldaten niedergeschlagen, und bis 1925 hält man Nicaragua noch besetzt, nicht um es zu beschützen - vor wem auch -, sondern um es zu schröpfen. Zwei US-Banken arbeiten mit der US-Regierung zusammen, die Brown Brothers & Co. und die J. & W. Seligman & Co.

Dazu kommt die Zollhoheit sowie die Errichtung eines Marinestützpunkts und die Ermächtigung zu dem strategisch wichtigen Kanalbau. Nicaragua ist zwar staatlich souverän, aber wirtschaftlich fast völlig gebunden - ein "Neokolonialismus" raffinierter Form, eine US-Erfindung, und eine weitere Bastion des US-Imperialismus.

Bis 1925 wird Nicaragua finanziell und militärisch durch Nordamerika beherrscht. Und als es bald darauf zu einer liberalen Erhebung unter dem General Augustino Sandino kommt, besetzen die USA abermals das Land. Präsident Coolidge schickt das Marine-Corps und behauptet in bewährter Yankee-Heuchelei: "Wir führen ebenso wenig Krieg mit Nicaragua wie ein policeman mit den Passanten auf der Straße." Die neuerliche Einmischung provoziert den erbitterten Guerillakrieg Sandinos, den man 1934 ermordet.

Drei Jahre später gerät Nicaragua mit US-Hilfe unter die Diktatur des superkorrupten Anastasio Somoza Garcia, nicht nur nach Rolf Winter "der gnadenloseste Despot, der je in Mittelamerika ein hohes Amt besaß". Und auf diesen Mann und seine Brut konnten sich die USA verlassen. Bis 1979 terrorisierte der sich schamlos bereichernde Familienclan der Somoza Nicaragua über fast 40.000 Tote hinweg.<<

Britische und russische Truppen marschierten im Jahre 1909 in Persien ein und teilten das Land vereinbarungsgemäß (Vertrag von 1907) in eine russische (im Nordwesten), eine britische (im Südosten) und eine neutrale Zone auf.

Im Jahre 1909 wurden an den Schulen in Deutsch-Togo folgende Prüfungsaufgaben gestellt (x056/286): >>20. November: Nach Schönschreiben und Rechtschreiben, je eine halbe Stunde, Geographie, eine Stunde:

- a) die großen Staaten Europas und ihre Hauptstädte
- b) die Namen der bedeutendsten deutschen Flüsse und die Richtung, in der sie fließen (Test, ob sich die Schüler eine Karte vorstellen können)
- c) die Namen der bedeutendsten deutschen Gebirge

Am Nachmittag Aufsatz: Welche guten Dinge haben uns die Europäer gebracht? Lesen aus

(einem Lesebuch, genannt das) Dreikaiserbüchlein.

Nach dem Rechnen am 22. November wurde am 23. unter anderem auch Geschichte geprüft: Die Regierung Wilhelms I. und die Kriege, die er geführt hat. Nenne die Männer, die sein Regiment besonders unterstützt haben. ...<<

## 1910

Der deutsche Kaiser und Zar Nikolaus II. schlossen im Jahre 1910 in Potsdam ein Abkommen, keine feindliche Bündnispolitik zu führen (x074/998).

Der Hamborner Volksschullehrer und Schriftsteller Heinrich Kautz (1892-1978) schrieb im Jahre 1910 über das Alltagsleben im Ruhrgebiet (x092/718): >>In weitem Bogen zieht sich da eine eintönige Häuserkette durch das Feld: Kolonien, kleine Häuser sind es.

Einige Meter zurück liegen die Ställe und dann kommt das Feld. Das sind die alten Kolonien, in denen jede Familie eine eigene Haustür hat. Wer einmal in diesem kleinen Häuschen wohnt, zieht nicht leicht aus. Man lebt und wohnt so schön für sich.

Schönere Räume bieten die großen Kolonien, die im Viereck zusammenstehen und schnurgeade Straßen begrenzen. Eine Haustür hat da viel durchzulassen. Aber jede Wohnung hat ihre Abschlußtür. Die Bewohner dieser Blocks haben kein Feld, höchstens draußen im Bruch ein Schrebergärtchen. Dafür aber gibt's einen schönen weiten Innenhof mit Anlagen, Bäumen, Spielplätzen, Sandhaufen und Pfosten zum Wäschetrocknen. ...

Die Straßen sind nicht gepflastert. In den Rinnsteinen spielen die Kinder und watscheln die Gänse. Frauen laufen barfuß umher. Sie bringen die Ziege oder das Schaf auf die Wiese. Andere binden sich die Röcke hoch und putzen.

In den Fenstern liegen die Kostgänger. Sie haben den ganzen Tag geschlafen und müssen gleich zur Nachtschicht. ...

Wie fein die Fenster manchmal aussehen! Oft findet man Blumenbänke mit reicher Schnitzarbeit. Ab und zu sieht man aber auch armselige Fenster, die weder Blumen noch Gardinen tragen, sondern nur eine alte Bettdecke vorgesteckt haben.

An sehr vielen Fenstern sieht man Schilder: "Büglerin", "Strickmaschine", "Kost und Logis" usw. Die Koloniebewohner sind durchweg arbeitsame Leute. Auch die Frauen wollen etwas mitverdienen.

Abends, besonders im Sommer, ist es recht lustig in der Kolonie. Überall ist Musik.<<

Die deutsche Exportwirtschaft verkaufte im Jahre 1910 Güter im Wert von 16,4 Milliarden Goldmark und belegte damit den zweiten Platz hinter der führenden Exportnation Großbritannien, danach folgten die USA und Frankreich (x256/1).

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über die damalige Entwicklung des deutschen Exporthandels (x057/184-187): >>Etwa vier Fünftel der in den Fabriken hergestellten Waren fanden in Deutschland Absatz, das übrige dagegen mußte auf ausländischen Märkten verkauft werden. Da gleichzeitig der Bedarf an ausländischen Rohstoffen und Nahrungsmitteln wuchs, vergrößerte sich der Welthandel Deutschlands beständig.

In der ganzen Welt waren die deutschen Waren angesehen, und der deutsche Kaufmann trat in scharfen Wettbewerb mit den englischen Kaufleuten, die bisher allein den Weltmarkt beherrschten. Selbst in England fanden die deutschen Waren Absatz, so daß die englische Regierung den Stempel "Made in Germany" für deutsche Waren verlangte, um sie zu verdrängen. Aber diese Maßnahme wurde zur besten Empfehlung der billigen und guten deutschen Erzeugnisse.

Vor dem ersten Weltkrieg hatte ... der Gesamthandel Deutschlands (Ein- und Ausfuhr) den zweiten Platz in der Welt errungen und reichte nahe an denjenigen Englands heran (22,5 Milliarden gegen 27 Milliarden Mark). Dabei hatte sich der deutsche Handel seit 1890 um das Vierfache, der englische nur um das Doppelte vermehrt. ...

Die bedeutsame Entwicklung des deutschen Handels wäre nicht möglich gewesen ohne den

ungeheuren Aufschwung des Verkehrs. ... Zahlreiche Kanäle verbilligten die Beförderung von Massengütern (Dortmund-Ems, Mittellandkanal, Berlin-Stettin). Duisburg entwickelte sich zum größten Binnenhafen. Neben den Wasserstraßen besaß Deutschland das größte Eisenbahnnetz auf dem Festland, den stärksten Briefverkehr und das größte Telegraphennetz Europas. ...

Für den Überseeverkehr baute Deutschland seit 1890 nur noch auf eigenen Werften seine Handelsschiffe und besaß 1914 die größten Schiffahrtsgesellschaften (Hapag, Lloyd), die besteingerichteten Dampfer für den Personenverkehr (Imperator, Vaterland) und die zweitgrößte Handelsflotte der Welt. Der Hamburger Hafen wurde zum größten Seehafen Europas ausgebaut und mit Bremen zum wichtigsten Einfuhrhafen Deutschlands.

Die Seeschifffahrt beherrschte nicht nur die von Deutschland ausgehenden Linien, sondern betätigte sich vielmehr auch im Verkehr zwischen fremden Häfen (Ostasien, Vereinigte Staaten, Ostindien, Mittelmeerländer). Die deutsche Handelsflagge wehte in allen Weltmeeren, in den neuerworbenen Handelsniederlassungen (Kiautschou 1898) und in den deutschen Kolonien, die sich aus bescheidenen Anfängen gut entwickelt hatten. ...

Infolge dieser Wirtschaftsblüte wurde Deutschland immer weiter mit der Weltwirtschaft verflochten, woraus Neid und Mißgunst der übrigen Weltmächte, besonders Englands und eine bedenkliche Abhängigkeit vom Ausland entstanden.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die Entwicklung des Welthandels bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges (x281/46-47): >>... Die Interessenkonflikte zwischen den Nationalstaaten hatten sich über die Jahrzehnte verschärft. Denn der wachsende Wohlstand besaß von Anfang an einen Zwillingsbruder, der ihm auf Schritt und Tritt folgte: die Angst. Wo immer sich das Leben verbessert, folgt die Befürchtung, im nächsten Moment könne alles vorbei sein. Das Streben nach Wohlstand und die Angst ihn zu verlieren, sind bis heute die zwei wichtigsten Antreiber der neuzeitlichen Geschichte.

Das englische Königreich wirkte früh schon erschöpft. Der schnelle Aufstieg vom Inselvolk zur Weltmacht hatte die politischen und ökonomischen Kräfte überdehnt. Die Neuerwerbungen in Übersee mochten prestigeträchtig und exotisch sein, rentierlich waren sie oft nicht. Zu den Kosten der Eroberung kamen die Kosten der Besatzung hinzu, die schnell ins Unermeßliche steigen konnten.

Wer gehofft hatte, mit dem Quadratmeilen-Imperialismus das Fundament für den weltgrößten Binnenmarkt gelegt zu haben, sah sich getäuscht. Englands Bedeutung für die Weltwirtschaft schrumpfte. Deutschlands Anteil an der weltweiten Industrieproduktion hatte bereits 1913 den der Engländer überholt.

Das Deutsche Reich war allein schon aufgrund seiner Einwohnerzahl ein großer Brocken, der jährlich schwerer wog. Aus den 40 Millionen Deutschen des Jahres 1870 waren vor Kriegsbeginn 65 Millionen geworden. In Europa lebten nur in Rußland mehr Menschen.

Durch seine Mittellage war das Reich politisch zwar im Zentrum aller Konflikte, aber der Handel profitierte. Die deutsche Industrielleistung schoß empor, überragte bald die Nachbarstaaten. Aus den deutschen Hochöfen floß in den Jahren vor Kriegsbeginn mehr Rohstahl, als Franzosen, Russen und Engländer gemeinsam produzierten. Auch die neu entstandene chemische Industrie war ein Glanzstück. Mit Firmen wie Bayer, BASF und Hoechst produzierte sie damals rund 90 Prozent der industriellen Farbstoffe der Welt. ...<<

Aufgrund der jahrhundertelangen gemeinsamen Vergangenheit, die nicht selten äußerst tragisch verlief, herrschte zwischen den Polen und Deutschen naturgemäß kein freundschaftliches Verhältnis. Die Lage war vielmehr ausgesprochen spannungsgeladen, denn während der langen russisch-preußisch-österreichischen Fremdherrschaft (1772-1918) entwickelte sich in Polen ein radikaler Nationalismus gegen die Besatzungsmächte.

Um 1910 sangen Polen z.B. folgendes antideutsches Lied (x064/123):

>>... Nicht mehr wird der Deutsche uns spei'n ins Gesicht.

Die Kinder uns nicht mehr germanisieren.

Bald kommt der Waffen ehernes Gericht,

der Geist wird uns anführen.

Blitzt nur der Freiheit goldnes Horn - zur Wehr!

Dazu verhelf' uns Gott, der Herr!<<

Rußland und Japan verbündeten sich im Jahre 1910 gegen den nordamerikanischen Einfluß in der Mandschurei.

Lenin erläuterte im Jahre 1910 die Lehren aus den bisherigen gescheiterten russischen Revolutionen (x128/28-29): >>Die erste und grundlegende Lehre ist die, daß nur der revolutionäre Massenkampf imstande ist, einigermaßen ernste Verbesserungen im Leben der Arbeiter und in der Verwaltung des Staates durchzusetzen.

Keine "Sympathie" der gebildeten Leute für die Arbeiter, kein heroischer Kampf terroristischer Einzelkämpfer konnte die zaristische Selbstherrschaft und die Allmacht der Kapitalisten untergraben. Nur der Kampf der Arbeiter selbst, nur der gemeinsame Kampf ... konnte das tun, und als dieser Kampf schwächer wurde, begann man sofort den Arbeitern das, was sie sich erobert hatten, wieder zu entreißen. ...

Die zweite Lehre ist die, daß es nicht genügt, die Macht des Zaren zu untergraben, einzuschränken. Sie muß vernichtet werden. Solange die Zarenmacht nicht vernichtet ist, werden die Zugeständnisse des Zaren stets von kurzer Dauer sein. Der Zar machte Zugeständnisse, als der Ansturm der Revolution stärker wurde, und nahm alle Zugeständnisse wieder zurück, als der Ansturm schwächer wurde. Nur die Eroberung der demokratischen Republik, der Sturz der zaristischen Macht, der Übergang der Macht in die Hände des Volkes kann Rußland befreien von der Gewalt und der Willkür der Beamten, von der Duma, ... von der Allmacht der Gutsbesitzer und ihrer Helfershelfer im Dorf. ...

Die Arbeiter der Fabriken und Werke, das Industrieproletariat hat am entschlossensten und hartnäckigsten gegen die Selbstherrschaft gekämpft. Das Proletariat hat die Revolution mit dem 9. Januar und mit Massenstreiks begonnen. Das Proletariat hat den Kampf bis zur letzten Konsequenz geführt, indem es sich im Dezember 1905 zum bewaffneten Aufstand erhob, zur Verteidigung der Bauern, die niedergeschossen, mißhandelt und gefoltert wurden. ...

Das Kapital ballt die Arbeiter in gewaltigen Massen in großen Städten zusammen, schließt sie zusammen, lehrt sie, gemeinsam zu handeln. Auf Schritt und Tritt stoßen die Arbeiter unmittelbar auf ihren Hauptfeind - die Klasse der Kapitalisten. ...

Auch die Bauern sind während der Revolution in den Kampf gegen die Gutsbesitzer und gegen die Regierung getreten, aber ihr Kampf war weitaus schwächer. Es ist berechnet worden, daß von den Industriearbeitern die Mehrheit (bis 3/5) am revolutionären Kampf, an den Streiks teilgenommen hat, von den Bauern dagegen zweifellos nur eine Minderheit: bestimmt nicht mehr als ein Fünftel oder ein Viertel. Die Bauern kämpften weniger hartnäckig, zersplitterter, weniger bewußt, nicht selten immer noch in der Hoffnung auf die Güte des Väterchens Zar. ...

An der Revolution hat auch die liberale Bourgeoisie teilgenommen, d.h. die liberalen Gutsbesitzer, Fabrikanten, Demokraten, Professoren usw. Sie bilden die Partei der "Volksfreiheit" (Konstitutionelle, Demokraten, Kadetten). Sie haben dem Volke viel versprochen und in ihren Zeitungen viel Aufhebens von der Freiheit gemacht. Sie hatten die Mehrheit der Deputierten in der I. wie in der II. Duma. Sie versprachen, auf "friedlichem Wege" die Freiheit zu erlangen, sie verurteilten den revolutionären Kampf der Arbeiter und Bauern. ...

Als die Revolution bis zum entscheidenden Kampf gegen den Zaren, bis zum Dezember Aufstand des Jahres 1905 gediehen war, da haben die Liberalen durch die Bank die Freiheit des



Volkes gemein verraten, da haben keine Dumas, keine honigsüßen Reden der Kadetten, keine ihrer Versprechungen den Zaren davon zurückgehalten, alle Reste der Freiheit zu vernichten, die Selbstherrschaft und die Allmacht der feudalen Gutsbesitzer wieder aufzurichten.<<

Die Einwohnerzahl der USA betrug im Jahre 1910 rund 92 Millionen Menschen (x262/223). Mexiko wurde nach großen sozialen Spannungen von 1910 bis 1920 durch einen endlosen Bürgerkrieg erschüttert.

Japan annektierte im Jahre 1910 Korea. Die Japaner blieben danach bis 1945 im Land.

## 1911

Als französische Truppen in Marokko mehrere Aufstände der Einheimischen niederschlugen und als "Herren des Landes" auftraten, schickte das Deutsche Reich im Jahre 1911 das Kanonenboot "Panther" nach Agadir (2. "Marokkokrise").

Aufgrund der akuten Kriegsgefahr (englisch-französische Mobilisierung) zog sich das Deutsche Reich jedoch später endgültig aus Marokko zurück. Marokko wurde ein französisches Protektorat (1912).

Das Deutsche Reich erhielt zum Ausgleich französische Kolonien im Kongo.

Der Führer der Konservativen kritisierte damals im Reichstag die "Schwäche" der deutschen Reichsregierung (x233/140): >>Das, was uns den Frieden sichert, sind nicht diese Nachgiebigkeiten, sind nicht diese Einigungen, nicht diese Verständigungen, sondern das ist nur unser gutes deutsches Schwert (lebhaftes Bravorufe von rechts) und zugleich das Gefühl, ... daß wir auch auf eine Regierung zu sehen hoffen, die gewillt ist, dieses Schwert zu gegebener Zeit nicht rosten zu lassen. (Bravorufe von rechts) ...<<

Der sozialdemokratische Führer August Bebel warnte nach der 2. "Marokkokrise" in einer Reichstagsrede vor einem Krieg in Europa (x233/143): >>... Es kann auch kommen, wie es zwischen Japan und Rußland gekommen ist. Eines Tages kann die eine Seite sagen: Das kann nicht so weitergehen. Sie kann auch sagen: Halt, wenn wir länger warten, dann geht es uns schlecht, dann sind wir der Schwächere statt der Stärkere. Dann kommt die Katastrophe.

Alsdann wird in Europa der große Generalmarsch geschlagen, auf den hin 16 bis 18 Millionen Männer, die Blüten der verschiedenen Nationen, ausgerüstet mit den besten Mordwaffen, gegeneinander ins Feld rücken. ...

Hinter diesem Krieg steht der Massenbankrott, steht das Massenelend, steht die Massenarbeitslosigkeit, die große Hungersnot (Widerspruch von rechts). Das wollen sie bestreiten? (Zuruf von rechts: nach jedem Krieg wird es besser!) ...<<

Durch die sogenannten "Marokkokrisen" (1905/06 und 1911) sowie völlig unnötige, überzogene Machtdemonstrationen geriet das Deutsche Reich immer weiter in die internationale Isolation. Der einzige Bundesgenosse des Deutschen Reiches, unter den europäischen Großmächten, war schließlich nur noch Österreich-Ungarn. Der angeschlagene Vielvölkerstaat kämpfte aber längst seit Jahrzehnten verzweifelt um seine eigene Existenz.

Georg Heym (1887-1912, deutscher Dichter) schrieb im Jahre 1911 das Gedicht "Der Krieg" (x105/140-141):

>>Aufgestanden ist er, welcher lange schlief,  
Aufgestanden unten aus Gewölben tief.  
In der Dämmerung steht er, groß und unerkant,  
Und den Mond zerdrückt er in der schwarzen Hand.

In den Abendlärm der Städte fällt es weit,  
Frost und Schatten einer fremden Dunkelheit.  
Und der Märkte runder Wirbel stockt zu Eis.  
Es wird still. Sie sehn sich um. Und keiner weiß.

In den Gassen faßt es ihre Schulter leicht.  
Eine Frage. Keine Antwort. Ein Gesicht erbleicht.  
in der Ferne "wimmert" ein Geläute dünn  
Und die Bärte zittern um ihr spitzes Kinn.

Auf den Bergen hebt er schon zu tanzen an  
Und er schreit: Ihr Krieger alle, auf und an.  
Und es schallet, wenn das schwarze Haupt er schwenkt  
Drum von tausend Schädeln laute Kette hängt.

Einem Turm gleich tritt er aus die letzte Glut,  
Wo der Tag flieht, sind die Ströme schon voll Blut.  
Zahllos sind die Leichen schon im Schilf gestreckt,  
Von des Todes starken Vögeln weiß bedeckt.

Über runder Mauern blauen Flammenschwall  
Steht er, über schwarzer Gassen Waffenschall.  
"Über Toren, wo die Wächter liegen quer,  
Über Brücken, die von Bergen Toter schwer."

In die Nacht er jagt das Feuer querfeldein,  
Einen roten Hund mit wilder Mäuler Schrein.  
Aus dem Dunkel springt der Nächte schwarze Welt,  
Von Vulkanen furchtbar ist ihr Rand erhellt.

Und mit tausend roten Zipfelmützen weit  
Sind die finstren Ebenen flackernd überstreut,  
Und was unten auf den Straßen wimmelt hin und her,  
"Fegt er in die Feuerhaufen, daß die Flamme brenne mehr."

Und die Flammen fressen brennend Wald um Wald,  
Gelbe Fledermäuse zackig in das Laub gekrallt.  
Seine Stange haut er wie ein Köhlerknecht  
in die Bäume, daß das Feuer brause recht.

Eine große Stadt versank in gelbem Rauch,  
Warf sich lautlos in des Abgrunds Bauch.  
Aber riesig über glühenden Trümmern steht,  
Der in wilde Himmel dreimal seine Fackel dreht.

Über sturmzerfetzter Wolken Widerschein,  
In des toten Dunkels kalten Wüstenein,  
Daß er mit dem Brande weit die Nacht verdorr,  
Pech und Feuer träufet unten auf Gomorrh.<<  
Rußland und Frankreich schlossen im Jahre 1911 ein Militär- und Flottenabkommen.  
In Serbien gründeten im Jahre 1911 fanatische, radikale serbische Nationalisten die Geheimorganisation "Schwarze Hand" (Ziel: "Slawische Vereinigung oder Tod").  
Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die serbische Geheimorganisation "Schwarze Hand" (x307/68-69): >>... Die Bewegung wahrte strenge Geheimhal-

tung. neue Rekruten legten in einem abgedunkelten Raum vor einer Gestalt mit Kapuze den Eid ab, unter Todesstrafe der Organisation bedingungslosen Gehorsam zu leisten.

Ich (Name) schwöre, mit dem Eintritt in die Organisation "Vereinigung oder Tod", bei der Sonne, die mich wärmt, bei der Erde, die mich nährt, vor Gott, bei dem Blute meiner Vorfahren, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich von diesem Moment an bis zum Tode die Gesetze dieser Organisation treu befolgen werde und daß ich immer bereit sein werde, jedes Opfer für sie zu bringen

Ich schwöre vor Gott, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich alle Aufträge und Befehle fraglos ausführen werde.

Ich schwöre vor Gott, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich alle Geheimnisse dieser Organisation mit ins Grab nehmen werde.

Mögen Gott und meine Kameraden in der Organisation meine Richter sein, falls ich jemals, ob wissentlich oder nicht, diesen Eid brechen sollte.

... Bis Ende 1911 war die Zahl der Mitglieder auf 2.000 bis 2.500 angewachsen ...<<

Als italienische Truppen im Jahre 1911 Tripolis und Cyrenaika besetzten und annektierten, kam es zum italienisch-türkischen Krieg (1911-12).

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die "politischen Verwicklungen" auf dem Balkan (x307/318): >>Der Erste Weltkrieg war genau genommen der dritte Balkankrieg, bevor er zum Weltkrieg wurde. ...

Im Herbst 1911 begann Italien einen Eroberungskrieg in einer afrikanischen Provinz des Osmanischen Reiches und löste dadurch eine Kette opportunistischer Überfälle auf osmanische Territorien auf der Balkanhalbinsel aus. Das geopolitische Gleichgewicht, das eine Eindämmung lokaler Konflikte ermöglicht hatte, geriet schlagartig aus den Fugen. Im Zuge der beiden Balkankriege von 1912 und 1913 sah sich Österreich-Ungarn mit einer neuen und bedrohlichen Situation an der südöstlichen Peripherie konfrontiert, während der Rückzug des Osmanischen Reiches strategische Fragen aufwarf, die russische Diplomaten und Politiker auf keinen Fall ignorieren durften.

Die beiden kontinentalen Bündnisblöcke wurden immer tiefer in die Auseinandersetzungen und Aversionen in einer Region der Welt hineingezogen, die in eine Phase noch nie da gewesener Unbeständigkeit eintrat. Im Verlauf dieses Prozesses wurden die Konflikte auf dem Schauplatz Balkan eng mit der Geopolitik des europäischen Systems verknüpft, und dadurch bildete sich eine ganze Reihe von Eskalationsmechanismen heraus, die es letztlich ermöglichten, daß im Sommer 1914 ein auf dem Balkan ausgebrochener Konflikt binnen fünf Wochen den gesamten Kontinent erfaßte.<<

Spanien und Frankreich beschlossen im Jahre 1911 die Aufteilung Marokkos. Spanische Truppen besetzten das Rifgebirge und wurden schon bald von den Rifkabylen (Berberstämme) angegriffen.

In Frankreich und in England breitete sich im Jahre 1911 eine gefährliche Kriegsstimmung aus (Teilmobilmachung der britischen Flotte). Der französisch-britische Generalstab legte sogar schon die Gefechtsstreifen in Frankreich fest (x098/39).

Raymond Poincaré (1860-1934, 1913-20 französischer Staatspräsident; 1912/13, 1922-24, 1926-29 Ministerpräsident, begründete das Bündnissystem mit Großbritannien und Rußland, vertrat nach dem Ersten Weltkrieg gegenüber Deutschland eine starre Reparationspolitik, ließ 1923 das Ruhrgebiet besetzen) berichtete später über die zweite Marokkokrise (x233/141):

>>Es gab zweifellos eine mögliche Politik, uns von unseren Freunden und Alliierten zu isolieren, um Deutschland zu beruhigen. ...

Aber diese Politik, die niemand ... zu empfehlen wagte, hätte uns rasch dem Reich der Hohenzollern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Sie hätte die endgültige Unterordnung Frankreichs, seine wirtschaftliche und moralische Knechtschaft, seinen unvermeidlichen Nieder-

gang bedeutet.

Die Regierung war einhellig der Meinung, daß wir, anstatt unsere Ententen zu lockern, uns um ihre Festigung bemühen sollten, ohne ihren strikten defensiven Charakter zu verändern.<<  
Der spätere britische Kriegsminister David Lloyd George (1863-1945, 1916-22 Ministerpräsident) berichtete damals über die drohende Kriegsgefahr (x056/310): >>Ich würde Opfer bringen, um den Frieden zu bewahren. Würde aber England in eine Lage gedrängt, in welcher der Frieden nur erhalten werden könnte, durch Aufopferung der großen und wohltätigen Stellung, die England im Laufe der Jahrhunderte erworben hat, ... dann sage ich mit Nachdruck, Friede um jeden Preis würde eine Demütigung sein, die ein großes Land nicht ertragen kann. Die Nationalehre ist keine Parteifrage, ebenso wenig wie die Sicherheit des großen internationalen Handels. ...<<

Der mexikanische Staatspräsident Porfirio Diaz (1830-1915, seit 1884 Staatspräsident) wurde im Jahre 1911 gestürzt.

Nach dem Sturz des Diktators Diaz wurde der im Jahre 1910 ausgebrochene Bürgerkrieg fortgesetzt. Die mexikanischen Revolutionäre Pancho Villa (1877-1923, ermordet) und Emiliano Zapata (1873-1919, ermordet) kämpften vor allem für die Interessen des Agrarproletariats. Die revolutionären Unruhen in Mexiko dauerten bis etwa 1920.

Ein Vulkanausbruch auf den Philippinen forderte im Jahre 1911 rund 1.300 Todesopfer (x175/29).

Eine Nordamerikanerin, die seit vielen Jahren in China lebte, berichtete über die Lebensverhältnisse der Chinesen um 1911 (x239/192): >>Sobald man die Vertragshäfen, wo die großen abendländischen Schiffe lagen, verlassen hatte, glaubte man sich Jahrhunderte weit in eine andere Kultur zurückversetzt.

Die große Masse ging den gleichen Aufgaben in der gleichen Weise nach wie ihre Voreltern. Die reichen Leute und die Gelehrten lebten nach demselben Muster wie ihre Vorfahren seit Generationen, ja seit Jahrhunderten gelebt hatten. ... Die Wohnstätten solcher Männer lagen, von hohen Mauern umgeben, von dem Leben der Millionen Chinas völlig abgeschlossen.

In einem Pavillon, der sich zu einem der inneren Höfe öffnete, saßen die Männer oft an ihren Bibliothekstischen, herrlichen Werken der Kunstschlerei, blätterten in den Bänden der alten Klassiker und dachten nach. ... Wurden sie dann müde des Studiums, konnten sie von einem Hof zum anderen schlendern, ohne jemals auf die Straße gehen zu müssen, bis sie ihre eignen Gärten erreichten, Stätten ausgesuchter Schönheit. ...

Im Jahre 1911 war China ein Land ohne Mittelstand, so daß ein gewaltiger Gegensatz bestand zwischen dem Leben der Vornehmen und jener anderen, der Bauern, der Handwerker. ...

In dem ganzen weiten Land China gab es so gut wie keine Maschinen für die Feldarbeit. Nicht einmal genug Tiere hatte man dazu. ...

Die ungeheuren Mengen Reis und Getreide, die nötig waren, um 400 Millionen zu ernähren, wurden im wahrsten Sinne des Wortes mit der Hand angebaut. ... Die Reisfelder wurden von Männern, Frauen und Kindern bepflanzt, die tief im schlammigen Lehm stehen mußten. Waren Reis und Hirse zur Ernte reif, so gingen die Bauern mit primitiven Sichel auf die Felder, um zu mähen. Denn trennten sie auf dem Rande ungefügter Kisten die Ähren von den Halmen oder droschen das Getreide mit Flegeln.

Diese umständliche Art der Landbestellung machte es nötig, daß 85 vom 100 des Volkes von Tagesanbruch bis in die Dunkelheit derart werken mußte.

Wie in den Tagen 2.000 Jahre vor Christi wohnten die Bauern in Lehmhütten. Nur ganz wenige besaßen Steinhäuser mit Ziegeldächern. Aber auch hier waren die Fußböden nur festgestampfte Erde. Ein roher Tisch, eine Bank, zwei bis drei Schemel und ein Bett, in dem die ganze Familie schlief, waren die Besitztümer des Durchschnittshaushalts. ...<<

Sun Yat-sen (1866-1925, Anführer einer radikalen Reformbewegung zur Erneuerung Chinas)

wurde nach dem Sturz der Mandschu-Dynastie im Jahre 1911 Präsident der ersten "Provisorischen Regierung" Chinas. Mit dem Sturz der Mandschu-Dynastie begann die Geschichte des modernen China.

Ein Zeitzeuge, der im Jahre 1911 in Nanking die Besetzung durch die Aufständischen erlebte, berichtete (x073/93): >>Großkaufmann Wang Hung-chang stand ... auf der Seite der Rebellen, zumindest seit dem Frühjahr. ... Trotzdem hatte Wang Angst, als er nun ein abgehacktes Schreien hört: "Tod allen Mandschus!"

Wie sollte er sich den siegreichen Rebellen als Freund zu erkennen geben? Kurz entschlossen nimmt er ein scharfes Messer und schneidet seinen Zopf ab, auf den er selbst sehr stolz ist, ab. Der Zopf, vor dreihundert Jahren von den siegreichen Mandschukaisern für jeden Mann als verbindliche Haartracht eingeführt, ist zum verkappten Symbol der Unterdrückung geworden. Herr Wang befiehlt seinen Dienern, es ihm gleich zu tun. Sie gehorchen, meist unter Tränen.<<

## 1912

Das Deutsche Reich fühlte sich zusehends durch die englisch-französisch-russischen Bündnisse bedroht und verlängerte am 5. Dezember 1912 den unglückseligen Dreibund (von 1882) zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Italien um 6 Jahre.

Der deutsche Reichskanzler Theobald Bethmann-Hollweg (1856-1921) warnte im Jahre 1912 bereits vor Rußland (x063/482): >>... Die Zukunft gehört ihm - es wächst und wächst und legt sich als immer schwererer Alp auf uns.<<

Die Arbeiterbewegung der Sozialdemokraten erkämpfte im Jahre 1912 schon 110 von 398 Mandaten und wurde erstmalig stärkste Partei des deutschen Kaiserreiches (x063/428).

Der Katholik und linksliberale Politiker Eduard Windthorst (1834-1914) erklärte im Jahre 1912 zur Frauenbewegung (x261/162): >>Man könnte versucht sein, sich mit der Äußerung des Widerwillens zu begnügen und anzunehmen, daß die ganze Bewegung bald dem verdienten Spotte anheimfallen werde. Eine solche Annahme findet ihre Rechtfertigung schon in der Erwägung, daß in der psychischen und in der physischen Natur des Weibes ein unübersteigliches Hindernis liegt, den unbegrenzten Wettbewerb mit dem Manne aufzunehmen.

Man braucht doch nur an gewisse, mit der weiblichen Natur unabänderlich verbundene, oder infolge der Ehe sich ergebende Zustände zu denken, in denen auf kürzere oder längere Zeit die Arbeitsfähigkeit ganz aufgehoben oder doch erheblich vermindert ist. ...<<

Houston S. Chamberlain schrieb im Jahre 1912 (x233/160): >>Gute und schlechte Menschen gibt es nicht, für uns wenigstens nicht, nur vor Gott. ... Dagegen gibt es recht wohl gute und schlechte Rassen (der Satz wird auf die Juden bezogen) ...<<

Polnische "Vorkämpfer der Freiheit" hetzten im Jahre 1912 (x064/123): >>Die Deutschen morden unsere Seele, impfen den Kindern den preußischen Geist ein, germanisieren sie mit der Knute! Und jetzt rauben sie uns den Boden. Diesen Raub nennen sie Enteignung und nennen die Vergiftung der Seele "Verbreitung der Kultur".<<

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil schrieb später über die Deutschfeindlichkeit der Polen (x025/182): >>... Über 100 Jahre Fremdherrschaft seit den "polnischen Teilungen" von 1792/95 dürften auch dazu beigetragen haben, nationale Leidenschaften freizusetzen.

Tatsache ist jedenfalls, daß sich spätestens im 19. Jahrhundert in Polen ein Nationalismus und damit ein Fremdenhaß entwickelte, von dessen Intensität und Verbreitung sich andere Völker mit weniger hitzigem Temperament kaum eine Vorstellung machen können. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen jedenfalls war die politische Rechte die tragende Kraft; mit wenigen Ausnahmen standen die polnischen Historiker, Schriftsteller und Journalisten rechts, und Deutschenhaß und Judenhaß gingen Hand in Hand.

Deutschfeindliche Literatur erreichte die höchsten Auflagen. Der Romancier Maciej Wierzbinski schrieb über "den Deutschen": "Er besitzt sogar die charakteristische Eigenschaft, daß

ihm das Brot, das er dem Nächsten aus dem Mund reißt, am besten schmeckt."

Für den exilpolnischen Ministerpräsidenten Sikorski war die deutsche Nation "vergiftet bis ins Innerste", und ähnliche Glaubensbekenntnisse legten seine Minister Zaleski und Sayda ab. Sie formulierten später im großen, was dem Mann auf der Straße aus seinem Sprichwortschatz bekannt war: "Hau ihn, denn er ist ein Deutscher" oder "100 Jahre soll leben, wer den Deutschen in die Fresse schlägt" (Trinkspruch aus Mittelpolen). ...<<

Im Deutschen Reich lebten im Jahre 1912 etwa 30.000 Millionäre (x074/1007). Zu den reichsten Deutschen zählten Kaiser Wilhelm II. und Bertha Krupp (1886-1957, Eigentümerin und Leiterin der Krupp AG in Essen).

Um die österreichischen Militärbehörden abzuschütteln und weil ihm ab 1912 die nötigen Mittel fehlten, übernachtete Hitler fast nur noch in Männerwohnheimen oder im Obdachlosenasyll. Dort fiel der schwächliche junge Mann bereits durch seine fanatischen Reden und radikalen Ansichten auf. Ansonsten war Hitler dauernd vor irgendwelchen Gläubigern und der österreichischen Musterungskommission (seit 1909) auf der Flucht.

Im Verlauf seines unsteten Lebens traf der verbitterte, kleinbürgerliche und naive Hitler in Wien zahlreiche fanatische und zwielichtige Gestalten, die sein weiteres Leben entscheidend beeinflussten (wie z.B. die stadtbekanntesten Judenhasser Karl Lueger und Adolf Lanz sowie den fanatischen Nationalisten Georg von Schönerer, der später Hitlers politische Leitfigur wurde). Hitler kannte keine Langeweile, denn der arbeitsscheue Lebenskünstler war ein fanatischer Leser. Während seiner Lesesucht "verschlang" Hitler praktisch jeden Lesestoff, den er bekommen konnte. Er las Broschüren, Bücher und Zeitschriften über Religion, Militär, Medizin, Kunst und primitive, rechtsradikale Gelegenheitslektüre. Hitler erwarb dadurch zwar ein umfangreiches, aber oftmals nur naives und äußerst oberflächliches Allgemeinwissen.

Hitler, der unerschütterlich an sein unwissenschaftliches, begrenztes Weltbild glaubte, entwickelte sich allmählich zu einer Person, die kein selbstkritisches bzw. normales Urteilsvermögen mehr besaß. Hitlers Weltanschauung wurde besonders durch primitive Rassistheorien beeinflusst. Er verlor schon bald jegliche christliche, humane Gesinnung. In Hitlers Wahnvorstellungen nahm vor allem der Antisemitismus eine Sonderstellung ein.

Zar Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm II. bekräftigten am 4. Juli 1912 während eines Treffens in Estland die russisch-deutsche Freundschaft.

Rußland baute trotz alledem mit französischer Unterstützung im Jahre 1912 das Eisenbahnnetz im ehemaligen Polen aus und verstärkte das russische Heer auf 2.250.000 Soldaten (x057/192).

Lenin und sein späterer Mitarbeiter Stalin unterstützten im Jahre 1912 die erstmals in Sankt Petersburg erscheinende bolschewistische Tageszeitung "Prawda" ("Wahrheit").

Die Balkanstaaten Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland schlossen sich im Jahre 1912 unter russischer Leitung zum "Balkanbund" gegen das Osmanische Reich zusammen (x054/169). Während das Osmanische Reich seit 1911/12 Krieg gegen Italien führte, nutzte der "Balkanbund" die Gunst der Stunde und griff das Osmanische Reich an.

Die angeschlagenen Türken wurden im 1. Balkankrieg (1912) besiegt und mußten Mazedonien räumen. Italien verhinderte aber weiterhin Serbiens Zugang zur Adria.

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtete später über die Balkankriege 1912/13 (x057/192): >>Von Rußland beeinträchtigt, begannen die 4 Balkanmächte Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland den Krieg gegen die Türkei wegen der Aufteilung der europäischen Türkei (1. Balkankrieg 1912).

Aber ein Streit um die Beute führte zum Krieg Bulgariens gegen die übrigen Balkanstaaten, denen sich Rumänien anschloß (2. Balkankrieg 1913) und endete mit einer Niederlage Bulgariens. Die europäische Türkei wurde aufgeteilt (mit Ausnahme von Konstantinopel und Adrianopel) und als neuer Staat das Fürstentum Albanien errichtet. Hierüber zeigte sich Ser-

bien bitter enttäuscht, obwohl es einen reichen Gebietszuwachs erlangt hatte und entfaltete eine großserbische Bewegung, die sich vor allem gegen Österreich-Ungarn richtete.

Die Balkankrise bedeutete eine ständige europäische Kriegsgefahr und war begleitet von einem Wettrüsten der Großmächte. Frankreich führte die dreijährige Dienstzeit ein, so daß sein Heer trotz der geringeren Einwohnerzahl größer war als das deutsche (1913). Es ergänzte seine Bündnisse durch Militärabkommen mit England und traf geheime Abmachungen mit Belgien, nachdem mit Rußland schon seit 1892 eine Militärkonvention abgeschlossen worden war. Rußland baute mit französischen Geldern sein Eisenbahnnetz in Polen aus und verstärkte sein Heer auf die Zahl von 2 ¼ Millionen. Auch zwischen England und Rußland wurde über eine Marinekonvention verhandelt.

Demgegenüber bestanden zwischen den Dreibundmächten keine militärischen Verabredungen. Deutschland verstärkte zwar seine Rüstung ebenfalls, aber wesentlich bescheidener infolge des Widerstandes der Linken im Reichstag (Wehrvorlage 1913).

Andererseits fehlte es nicht an Verständigungsversuchen zwischen Deutschland und England, die wegen eines Neutralitätsabkommens miteinander verhandelten, ohne ein Ergebnis zu erzielen; denn England forderte immer wieder die Beschränkung der deutschen Flotte, obwohl die englische Flottenstärke der deutschen weit überlegen war. Die Isolierung Deutschlands war vollendet, die Spannung aufs höchste gestiegen.<<

Der französische Botschafter Paul Cambon (1843-1924) schrieb im Januar 1912 aus London an Ministerpräsident Raimund Poincaré (x307/328): >>... Gegen Österreich hegt es (Italien) eine latente Feindseligkeit, die nichts besänftigen kann; was Frankreich betrifft, haben wir Grund zu der Annahme, daß es (Italien) im Falle eines Konflikts neutral bleiben oder wahrscheinlich den Gang der Ereignisse abwarten werde, ehe es sich beteiligt. Folglich müssen wir es (Italien) unbedingt enger an uns binden.<<

José Canalejas y Méndez (seit 1910 spanischer Ministerpräsident, ein liberaler Politiker), der sich erfolglos um wirtschaftliche Reformen einschließlich Respektierung der Monarchie bemühte, wurde am 12. November 1912 von einem Anarchisten erschossen.

Die englische Flotte verfügte im Jahre 1912 über mehr als die doppelte Stärke der deutschen Flotte (x069/91).

Der britische Diplomat Harold G. Nicolson (1886-1968) berichtete im Jahre 1912 (x307/698): >>... Es wäre von weit größerem Nachteil, ein unfreundliches Frankreich und Rußland zu haben als ein unfreundliches Deutschland. (Deutschland kann) uns reichlich zu schaffen machen, aber es kann unsere wichtigeren Interessen nicht ernsthaft bedrohen, insbesondere Rußland könnte uns hingegen extreme Schwierigkeiten und in der Tat Gefahr im Mittleren Osten und an unserer indischen Grenze bereiten und es wäre äußerst unglücklich, falls wir zu dem Status quo zurückkehren würden, der vor 1904 und 1907 Bestand hatte. ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die britische Aufrüstung vor dem Ersten Weltkrieg (x281/282): >>... Es begann in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts noch sehr verhalten und beschleunigte sich im Verlauf der 90er. Die jährlichen britischen Militärausgaben verdoppelten sich von da an bis zum Kriegsausbruch.

Sogar die geplante Militärstrategie ließ sich am veranschlagten Wehretat ablesen, so daß jeder Kundige in Kontinentaleuropa vorhersehen konnte, wie er später angegriffen würde, ob zu Lande, aus der Luft oder vom Wasser her.

Die britische Marine meldete die größten Zuwachsraten. Von 1885 bis zum Kriegsjahr 1914 vervierfachte sich ihr jährlicher Etat. Die Engländer, das war die Botschaft an das übrige Europa, bereiteten sich auf einen Seekrieg vor. Den hatten sie seit jeher bevorzugt, er hatte sich aus Sicht der Militärs bestens bewährt. ...<<

Winston Churchill (Erster Lord der Admiralität) griff die deutsche Reichsregierung am 9. Februar 1912 "scharf" an (x056/309): >>Die Flotte ist für Großbritannien eine Notwendigkeit,

während sie für Deutschland in vieler Hinsicht nur einen Luxus bedeutet. Unsere Flotte ist für das Dasein Großbritanniens von größter Wichtigkeit, ja sie bedeutet unsere Existenz selbst; für Deutschland ist sie ein überflüssiger Machtzuwachs.<<

Die deutsch-britischen Verhandlungen über den eingeschränkten Ausbau der deutschen Kriegsflotte wurden im Februar erfolglos beendet, obwohl das Deutsche Reich erhebliche Zugeständnisse machte. England lehnte es weiterhin ab, verbindliche Neutralitätserklärungen zu vereinbaren, falls Deutschland in einen Festlandkrieg verwickelt würde (x059/19).

Großbritannien schloß danach am 23. November 1912 eine Vereinbarung mit Frankreich gegen das Deutsche Reich und verpflichtete sich im Fall eines Krieges zur Unterstützung des französischen Bündnispartners (x041/57).

Das als unsinkbar geltende britische Passagierschiff "Titanic" rammte am 14. April 1912, um 23.40 Uhr, während der Jungferreise im Nordatlantik einen Eisberg und sank nach 2 Stunden und 40 Minuten. Bei dieser Schiffskatastrophe starben 1.503 Passagiere und Besatzungsmitglieder (x175/101-101).

Die Wochenzeitschrift "Berliner Illustrierte Zeitung" berichtete damals über den Untergang der "Titanic" (x269/147): >>Die furchtbare Katastrophe, die den Untergang des Riesendampfers "Titanic" zur Folge hatte, hat in der ganzen Welt Schrecken und Aufregung verursacht. ...

Es stellte sich bald heraus, daß vom menschlichen und schiffstechnischen Standpunkt aus die schwersten Fehler gemacht worden sind. Die Leitung der "Titanic" hat gewußt, daß sie durch die gefährlichste Strecke der Eisdrift fuhr, man hat vom Schiff aus selbst Eisberge gesichtet; trotzdem lief der Dampfer mit einer Geschwindigkeit von 23 Seemeilen, d.h. 42 Kilometer in der Stunde.

Das Wetter war sichtbar und klar, also muß der Ausguck, dieser ungeheuer wichtige Posten, schlecht besetzt gewesen sein, sonst hätte man das Nahen des Eisberges bemerken müssen. Der schwerste Fehler aber war die ungenügende Zahl der Rettungsboote, die kaum ein Drittel der Passagiere fassen konnten. Und diese Boote sind oft halbleer abgefahren, was nicht für die angebliche Ruhe bei der Ausbootung spricht.

Die amerikanische Regierung hat eine Untersuchungs-Kommission von Senatoren eingesetzt, die Herrn Ismay (Direktor der White Star Linie) vernommen hat. Direktor Ismay, der sich ständig von Detektiven bewachen läßt, leugnet, den Kapitän zu einer Rekordfahrt veranlaßt zu haben. Wie auch das Verfahren endigen wird, den Schuldigen, den ungesunden Konkurrenz-Ehrgeiz der Schiffahrtsgesellschaften, wird man kaum treffen – und 1.635 Menschen und viele Millionen Werte liegen vernichtet auf dem Meeresgrund.<<

New Mexiko und Arizona wurden im Jahre 1912 US-Bundesstaaten.

US-Präsident William Taft (1857-1930, von 1909-1913 Präsident der USA) erläuterte im Jahre 1912 die "Dollardiplomatie" der Vereinigten Staaten (x056/136): >>Erstens ist es offensichtlich, daß die Monroe-Doktrin in der Nachbarschaft des Panamakanals und im Gebiet der Karibischen See lebenswichtiger ist als irgendwo sonst ...

Es ist daher notwendig, daß die Länder in diesem Gebiet der Gefahr entzogen werden, die durch hohe Auslandsschulden und chaotische Staatsfinanzen entsteht und ständig die Möglichkeit internationaler Verwicklungen aufgrund der inneren Unordnung in sich birgt. Deshalb haben die Vereinigten Staaten mit Freude die amerikanischen Bankiers ermutigt und unterstützt, die bereit waren, jenen Ländern bei der Sanierung ihrer Finanzen hilfreich beizustehen ... Hierdurch ist mit einem Schlag die Bedrohung durch ausländische Gläubiger und durch revolutionäre Wirren beseitigt worden.

Der zweite Vorteil für die Vereinigten Staaten betrifft vor allem die Häfen am Golf und die Wirtschaft der Südstaaten. Die Republiken Mittelamerikas und der Karibischen See besitzen große natürliche Reichtümer. Sie benötigen lediglich ein gewisses Maß an Stabilität und die Mittel zur finanziellen Gesundung, um einer Zeit des Friedens und Wohlstands entgegenzuse-



hen, die ihnen Gewinn und Glück bringt und gleichzeitig Bedingungen schafft, die mit Sicherheit einen blühenden Handel mit uns entstehen lassen.<<

Marokko wurde im Jahre 1912 ein französisches Protektorat. Spanien erhielt das Rifgebiet.

### 1913

Im Reichstag diskutierten die Abgeordneten am 14. Januar 1913 über das besondere Dienstverhältnis der Beamten (x056/257): >>Das Beamtenverhältnis ist nicht bloß ein Vertrag über bestimmte einzelne Arbeitsleistungen, sondern es ist ein Dienstvertrag, ein Treuevertrag, der die ganze Person umfaßt, ein Verhältnis der Treue, die durch den Eid beschworen ist, in welchem dem König Gehorsam und der Verfassung und des Gesetzen Befolgung zugeschworen wird.

Mit solchem Eid, mit dem Eingehen eines solchen Treueverhältnisses ist die Zugehörigkeit zu einer Partei (SPD, 1913 = 110 Sitze im Reichstag), die die Republik erstrebt und dieses Ziel auf dem Wege der Gewalt und Revolution erreichen will, unvereinbar. ...<<

Österreich-Ungarn und Rußland verhandelten Anfang 1913 über die Expansionspläne Serbiens (x233/144): >>Rußland erklärte, daß es eine Vernichtung Serbiens nicht zulassen würde, Österreich verkündigte, es werde eine maßlose Vergrößerung Serbiens nicht hinnehmen, Zwischen diesen beiden Vetos handelte es sich darum, ein Mittel zu finden, um den Frieden am Leben zu erhalten. ...<<

Der tschechische Panslawist Karel Kràmár (1860-1937, 1918/19 erster Ministerpräsident der Tschechoslowakei) erklärte damals im Reichstag, daß die Tschechen den Tag herbeisehnen würden, an dem sie vom Böhmerwald bis Wladiwostok in einem Reich leben dürften (x206/25).

König Georg I. (1845-1913, griechischer König seit 1863) wurde am 18. März 1913 in Saloniki ermordet.

Der russische Außenminister Sergei Sasonow (1860-1927) informierte im Mai 1913 Nikolaus von Hartwig (1857-1914, seit 1909 russischer Botschafter in Serbien) über die zukünftige politische Entwicklung Serbiens (x307/453): >>Um sein Bestimmungsziel zu erreichen, muß es noch einen schrecklichen Kampf durchstehen, in dessen Verlauf seine ganze Existenz auf dem Spiel steht. ...

Das gelobte Land Serbien liegt im Territorium des heutigen Österreich-Ungarn und nicht in der Richtung, in die es derzeit strebt, wo die Bulgaren ihm den Weg verstellen. Unter diesen Bedingungen liegt es im vitalen Interesse Serbiens, ... sich durch zielstrebige und geduldige Arbeit in einen Zustand der Bereitschaft für den unausweichlichen künftigen Kampf zu versetzen. Die Zeit arbeitet für Serbien und für den Sturz seiner Feinde, die bereits eindeutige Anzeichen des Verfalls aufweisen. ...<<

Da die österreichischen Behörden den wehrflüchtigen Hitler verstärkt verfolgten und ihm bereits dicht auf den Fersen waren, flüchtete Hitler im Mai 1913 nach München und gab sich dort als Staatenloser aus.

Nach den sogenannten "Marokkokrisen" (1905/06 und 1911) versuchte der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg ab 1913, die deutsch-britischen Beziehungen zu verbessern.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die Außenpolitik des deutschen Kaisers (x307/433): >>Was den Kaiser anging, so neigte er zwar zu spontanen Ausbrüchen mit markigen Sprüchen, geriet aber in Panik und riet zur Mäßigung, sobald ein realer Konflikt in den Bereich des Möglichen rückte – sehr zur Enttäuschung der Generäle. Wilhelm II. hoffte weiterhin auf eine langfristige Verständigung mit Großbritannien.

Seine Äußerungen im Jahr 1913 lassen darauf schließen, daß er einen englisch-deutschen Krieg immer noch für "undenkbar" hielt. Er blieb außerdem zuversichtlich, daß die deutsche militärische Stärke Rußland von einer bewaffneten Intervention in einem Konflikt zwischen Österreich und Serbien abhalten werde. ...<<

Das Deutsche Reich und England einigten sich 1912/13 über die Auf- und Verteilung von portugiesischen Kolonien (x098/39-40).

Karl Helfferich (1872-1924, Bankier und Politiker, von 1901-17 als Staatssekretär im Auswärtigen Amt tätig, ab 1920 führendes Mitglied der DNVP) schrieb im Jahre 1913 über die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Kolonien (x239/208): >>Der Gesamthandel der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee (Einfuhr und Ausfuhr) hatte im Jahre 1898 erst 46,6 Millionen Mark betragen, im Jahre 1912 stellte er sich auf 263 Millionen Mark; er hatte sich also in einem Zeitraum von 14 Jahren mehr als verfünffacht. ...

Der direkte Handel Deutschlands mit seinen Kolonien, der 1896 erst 11 Millionen Mark betrug, beläuft sich heute auf beträchtlich mehr als 100 Millionen Mark.

Trotzdem steht die Entwicklung des Deutschen Kolonialreiches auch heute noch in ihren Anfängen. Die Zukunft wird die vielversprechenden Ansätze in der Schaffung eines kolonialen Absatzmarktes für unsere Industrieprodukte und in den für die Erzeugung unserer heimischen Volkswirtschaft wichtigen Kulturen – erwähnt sei vor allem die Baumwollkultur – zu einer für unsere Weltstellung ins Gewicht fallenden Entwicklung zu bringen haben. ...<<

Der deutsche Historiker Percy E. Schramm (1894-1970) schrieb später über die deutschen Kolonien (x239/209): >>Sieht man von dem Kupfer und den Diamanten Deutsch-Südwestafrikas ab, so gab es unter den Produkten der deutschen Kolonien keinen Artikel, der Deutschland auf dem Weltmarkte eine besondere Stärke gab oder in absehbarer Zeit zu geben versprach.

An weißer Bevölkerung wurden in den deutschen Schutzgebieten 1913 gezählt: ... in Afrika 22.405, ... in der Südsee 1.984, ferner in Kiautschou 4.470. Es handelte sich demnach insgesamt um 28.859 Weiße, bei denen noch die in deutschen Gebieten lebenden Ausländer mitgezählt sind. ...<<

Im Verlauf der Bündnisverhandlungen des Jahres 1913 zwischen Bulgarien und Serbien erklärte der bulgarische Ministerpräsident vor dem Beginn des Balkankrieges (x233/144): >>... Gewiß, wenn die Liquidation der Türkei mit einem Zerfall Österreich-Ungarns Hand in Hand ginge, wäre die Lösung viel einfacher: Serbien erhielte Bosnien und die Herzegowina, Rumänien Siebenbürgen und wir hätten nicht mehr das Eingreifen Rumäniens während unseres Krieges gegen die Türkei zu fürchten. ...<<

Als sich die siegreichen Länder des Balkanbundes nicht über die Verteilung der eroberten Gebiete einigen konnten, griff Bulgarien Serbien an (Mai 1913). Danach beteiligten sich ab Juni auch noch Griechenland, Rumänien, Montenegro und das bereits geschlagene Osmanische Reich am 2. Balkankrieg (1913).

Bulgarien wurde bis August 1913 entscheidend besiegt und mußte z.B. Mazedonien, die Dobrudscha und Kreta abtreten.

Während des 2. Balkankrieges konnten Serbien und Griechenland zwar nochmals große Gebietsgewinne erzielen, aber Serbien wurde trotzdem wieder maßlos enttäuscht. Österreich verteidigte angesichts der Unterstützung durch das Deutsche Reich (Dreibund) entschlossen die Selbständigkeit Albaniens (seit 1912/13 unabhängig) und forderte Serbien auf (Ultimatum vom 18.10.1913), die besetzten albanischen Gebiete innerhalb von 8 Tagen zu räumen. Als Serbien am 25.10.1913 die Truppen aus Albanien abzog, war die akute Kriegsgefahr zunächst gebannt und Albanien versperrte Serbien weiterhin den angestrebten direkten Zugang zur Adria.

Nach den verlustreichen Balkankriegen (1912-13) behielt das Osmanische Reich nur noch geringe europäische Gebiete.

Das Osmanische Reich und das Deutsche Reich mußten sich am 28. Juli 1913 gegenüber Großbritannien verpflichten, die Bagdadbahn nur bis zur irakischen Hafenstadt Basra zu bauen (x092/729). Deutsche Unternehmen planten, finanzierten und bauten z.B. seit 1903 eine

Eisenbahnstrecke von Konya (Osmanisches Reich) nach Bagdad (Irak).

Der deutsche Journalist Andreas Lombard berichtete später über den Bau der Bagdadbahn (x1.035/...): >>>Eine kleine Geschichte der Bagdadbahn

Im Herbst 1912 erschien in der "Täglichen Rundschau" der Bericht eines Reisenden. Er hatte in Konstantinopel den Zug nach Ismid, dem antiken Nikomedia, bestiegen. Die neunzig Kilometer lange Strecke, am Beginn der legendären Bagdadbahn, war seit 1872 in Betrieb. Sie folgte dem alten Weg von Kriegern, Kreuzrittern und Karawanen. Adalbert Zimmermann schrieb:

"Um acht Uhr geht der Zug, und die Eisenbahnen sind in der Türkei pünktlich. Der Bahnhof von Haidar Pascha ist der größte und prächtigste der Türkei - der architektonische Heroldsruf der Auferstehung Anatoliens zu neuem, europäischem Leben. Ringsum trauern alte Zypressen über stillen Osmanengräbern. Auf dem Bahnsteig ein lärmendes, schwatzendes Durcheinander von Männern im Tarbusch und von Czapkalis - Hutträgern - mit Frauen und Kindern. Hamals (Lastträger) schleppen das Gepäck. Offiziere gehen plaudernd auf und ab, ganz wie die Leutnants zu Hause, nur daß sie nicht flirten, wenigstens nicht wahrnehmbar; denn so etwas gibt es für die Bekenner des Propheten nicht.

Die Türken, die mitfahren, passen von weitem auf, daß ihre Frauen richtig verstaubt werden. Es sind Gemütsmenschen; viele von ihnen fahren erster oder zweiter Klasse, ihre Weiber aber müssen erbarmungslos in das überfüllte Haremlik dritter Güte hinein und richten sich dort zankend und schreiend mit ihren Habseligkeiten ein.

Der Zug ist ziemlich lang. Seine Durchgangswagen sind nach dem Muster unserer Speise- und Schlafwagen gebaut, so daß der Zug als Ganzes einen höchst feudalen Eindruck macht. Auch ein paar Güterwagen laufen mit. Einer davon steckt voller Rekruten, die in der europäischen Türkei ausgehoben worden sind und nun nach irgendeiner Garnison Anatoliens verfrachtet werden."

Die Bagdadbahn war das "Eisenband" um Orient und Okzident. Sie versprach die Verwandlung durstiger Steppen in fruchtbare Felder. Wo sich die Kontinente berührten und die Wege der Großmächte schnitten, wo Völker und Reiche sich über Jahrtausende grausame Kriege geliefert, wo in Antike und Mittelalter reiche Handelsstädte geblüht hatten, da sollten nach Jahrhunderten des Verfalls Frieden und Wohlstand einkehren.

Das syrische Aleppo, verkündete der Orientreisende Paul Rohrbach, werde das Antiochia des 20. Jahrhunderts sein. Befeuert von Babylon und Ninive, von Nebukadnezar und Lawrence von Arabien, von Karl May und den Märchen aus Tausendundeiner Nacht, entwickelte die Dampfmaschine ihre stärkste Kraft. Sie öffnete den Menschen die Weite des Raums und die Tiefe der Zeit. Sie war kein Verkehrsmittel, sie war der Schlüssel zur "Kornkammer Roms", zum biblischen Paradies.

Viele "Osmanli" sahen zum ersten Mal Geld für ihre Arbeit. Die Anführer der in Kleinasien wütenden Räuberbanden wurden Stationsvorsteher der anatolischen Eisenbahngesellschaft. Deutsche Baumwolle wuchs bei Adana, schwäbische Bauern schmiedeten Siedlungspläne und das Osmanische Heer genoß militärische Entwicklungshilfe. Den Bahnhof von Haidar Pascha errichtete die Baufirma "Philipp Holzmann & Cie". Der Schienenstrang nach Mesopotamien galt als das großartigste Unternehmen deutscher Weltpolitik.

Als Deutschland jene Achse, um die sich immer noch die Welt dreht, zum Schauplatz seiner "Politik der freien Hand" machte, schreckte es die anderen imperialistischen Mächte auf. Dem deutschen Ziel, mit der Ausweitung der Kapitalgeber auch den Fortbestand des Osmanischen Reiches zu sichern, mochten sie nicht folgen. Kaiser Wilhelm II. träumte davon, mit Deutschland, England und Frankreich dem einigen Europa eine Kraft zu geben, die Amerika wirtschaftlich die Stirn bieten könne.

Er wollte als ein Ebenbürtiger auftreten und dafür sogar die Gründung eines jüdischen Staates

dem "verlogenen Krämervolk" der Engländer streitig machen, indem er im Rahmen seiner Orientreisen beim Sultan für die zionistischen Pläne Theodor Herzls warb. Großbritannien gab mit eben diesem Projekt, das es keineswegs den Deutschen zu überlassen bereit war und das 1917 in der Balfour-Deklaration gipfelte, seiner Nahostpolitik die höchste Weihe.

Es fürchtete als potentieller Erbe des "kranken Manns am Bosphorus" den trockenen Weg nach Indien als Konkurrenz zum Suez-Kanal, den es seit der Besetzung Ägyptens 1882 nicht nur finanziell, sondern auch militärisch kontrollierte. Es fürchtete um seine Stellung an der Mündung von Euphrat und Tigris und suchte daher die Bagdadbahn finanziell und durch Proteste bei der Hohen Pforte nach Kräften zu behindern.

Vergeblich warben die Deutschen um eine Beteiligung der Briten. Frankreich, das seine Interessen in Syrien bedroht sah, schloß sich dem Widerstand an, ebenso Rußland, das sich über einen Schienenweg von Mesopotamien nach Persien sorgte.

Georg von Siemens, ein Neffe des Erfinders und Unternehmensgründers Werner von Siemens, sah die Sache entsprechend nüchtern. Der Bankier und Politiker, Vorstandssprecher der Deutschen Bank seit 1870, führte bis zu seinem Tode 1901 die Verhandlungen zum Bau der Bagdadbahn, die 1892 Angora (Ankara) und 1896 Konya erreichte. Er wollte jene staatlichen Garantien von der Türkei erlangen, die Bismarck, obwohl kein grundsätzlicher Gegner des Projekts, ihm zu geben sich geweigert hatte.

Die Guthaben seiner Anleger gingen ihm vor. Kolonialistische Töne erhöhten nur das Geschäftsrisiko. Wilhelm II. aber nutzte 1898 in Damaskus seine Freundschaftsadresse an Sultan Abdul Hamid II. dazu, die dreihundert Millionen Mohammedaner ("die, auf der Welt zerstreut lebend, in ihm ihren Kalifen verehren") zu Freunden des Deutschen Reiches zu erklären. Das lag ganz auf der Linie des Auswärtigen Amtes, eines Tages den "Fanatismus des Islam" zu erregen, um das Deutsche Reich als neue Vormacht in Stellung zu bringen.

Siemens ging einen anderen Weg. Der Historiker Manfred Pohl schreibt: "In einem geheimen Anhang zur Bagdadbahn-Konvention von 1903 sicherte die Deutsche Bank zu, weder eine deutsche noch eine andere Emigration in die Türkei zu fördern." Prominente Deutsche und ganze Reisegruppen wollte man von Bahnfahrten abbringen.

Sultan Abdul Hamid II. wollte nach diversen Kriegen und dem Staatsbankrott von 1875 seinem niedergehenden Reich ein starkes Rückgrat geben - und seine Truppen per Bahn verschieben können. Er gab den Investoren eine Kilometergarantie, für die er Steuereinnahmen verpfändete. Die ab 1870 errichteten Teilstrecken wuchsen bald zu einem lukrativen Schienenweg zusammen. Seit 1889 verkehrte auch der "Orientexpress" - so rückte Südanatolien vor die Haustüren von Paris.

1890 übernahmen die Deutsche Bank und der Wiener Bankverein die Aktienmehrheit an der Betriebs-Gesellschaft der Anatolischen Eisenbahnen des Baron von Hirsch und bauten zügig weiter. 1898 steigt immerhin die Banque Ottomane mit 40 Prozent ein. Siemens, stets um internationale Partner werbend, bleibt skeptisch. Schließlich könne man "zum gleichen Diskont Wechsel auf gute deutsche Häuser kaufen".

Aber ein Rückzug hätte den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Marschall von Bieberstein, seinen Posten gekostet, den Sultan gedemütigt, den Kaiser enttäuscht und den europäischen Mächten große Schadenfreude bereitet. 1900, ein Jahr vor seinem Tode, reist Siemens nach England, das seine Interessen in Basra und Kuwait verteidigt.

Die Verhandlungen scheitern wieder. Siemens' Nachfolger Arthur von Gwinner erhält am 5. März 1903 die endgültige Konzession für den Weiterbau über Adana, Mossul, Samara, Bagdad und Basra an einen noch zu bestimmenden Ort am Persischen Golf sowie für den Betrieb auf 99 Jahre - nicht ohne erneut türkische Anleihen zu zeichnen und sämtlichen Würdenträgern Bakschisch zu zahlen: "Der Sultan selbst schickte uns von Zeit zu Zeit unter den tollsten Vorwänden neue Leute auf den Hals, die befriedigt werden mußten."

Daraufhin errichtet die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft am 13. April 1903 die "Société Impériale du Chemin de Fer de Bagdad" mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Francs unter Federführung der Deutschen Bank und Beteiligung der Banque Ottomane, des Wiener Bankvereins sowie der Schweizer Kreditanstalt. 1904 erhält die Anatolische Bagdadeisenbahn-Gesellschaft eine Konzession für Erschließung und Abbau der mesopotamischen Ölvorkommen.

Das englisch-französische Bündnis desselben Jahres und das englisch-russische Bündnis von 1907 schließen den Ring um das Deutsche Reich. 1908 stürzen die Jungtürken den Sultan. Trotz des türkisch-italienischen Krieges und trotz der Balkankriege beginnt 1912 der Bahnbau in Bagdad. Im Sommer 1914 wird endlich eine Einigung mit England, nämlich ein Abkommen über Bewässerungsanlagen und Ölförderung in Mesopotamien sowie über den Hafenbau am Persischen Golf unterschriftsreif, aber es ist zu spät.

Die Türkei tritt an der Seite der Mittelmächte in den Krieg. Nun wird die Bahn aus militärischen Gründen, aber mit "Heeresuntauglichen" weitergebaut. Am Ende des Ersten Weltkriegs fährt sie durch das Taurus- und Amanusgebirge. Es fehlt nur noch ein Abschnitt von 300 Kilometern mit Mossul in der Mitte; der wird 1940 geschlossen.

Die schnelle Niederlage Serbiens hat dem Deutschen Reich die Nachschubwege in die Türkei geöffnet; Großbritannien antwortet 1915 mit der vergeblichen und verlustreichen Dardanelen-Offensive. Über den Völkermord an den mit Hammelwaggons deportierten Armeniern schreibt die Bahngesellschaft drastische Berichte, kann aber nur einige armenische Angestellte und deren Familien retten. Ab März 1917 rücken die Briten über Bagdad nach Norden vor.

Der Weltkrieg endet mit der Zerschlagung des Osmanischen Reiches. Aus den französischen und englischen Mandatsgebieten entstehen später die Staaten Syrien und Irak. Großbritannien kann seine Vormachtrolle auf Dauer nicht halten. Die Bagdadbahn, die zunächst unter internationale Kontrolle gestellt werden sollte, zerfällt gegen den Willen Großbritanniens aber in nationale Teilstrecken. Sie erzählt also auch vom Niedergang des Empire.

Ihr Bau bleibt eine beeindruckende Leistung, denn die Schwierigkeiten mit Arbeitern, Gelände und Material waren immens. Das Räuberwesen stand "in hellem Flor". Im Herbst kam das Dengue-Fieber, im Winter die Influenza, und im Landesinneren grassierte die Viehseuche. Die internationale Stimmung war geprägt von diplomatischen Demarchen, Anfragen in den Parlamenten und Polemiken in den Zeitungen. Die Engländer blieben abseits, und Rußland lehnte 1899 sogar Siemens Verkaufsangebot ab.

Daß die Deutsche Bank im Jahre 1924 - trotz Weltkrieg! - zufrieden auf ihre Investition zurückblicken würde, war unter diesen Umständen nicht zu erwarten. Im Warenverkehr lohnte sich die schnelle Belieferung der Mittelmeerhäfen. Im Personenverkehr brachten die Pilger Geld ein, die auf die Hedschasbahn nach Mekka und Medina umstiegen. Der "Agrikulturdienst" der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft brachte verbessertes Saatgut und neue Bewässerungsanlagen nach Konya, so daß die Steuereinnahmen später die Garantiezahlungen des Sultans übertrafen.

Die Bagdadbahn hatte es dennoch nicht vermocht, wie Rohrbach und Bieberstein einst hofften, "die Tore ihres Gebiets für die wirtschaftliche Betätigung aller Nationen gleich offen zu halten". Aber war es deshalb falsch, sie in Angriff zu nehmen? Karl Helfferich, der 1906 von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes zur Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft gewechselt hatte und 1908 Vorstandsmitglied der Deutschen Bank geworden war, schrieb nach dem Krieg über die Türkei-Politik des Kaiserreichs:

"Die große Frage war, ob Deutschland in seiner politischen und ebenso in seiner wirtschaftlichen Betätigung alles vermeiden wollte, was geeignet war, die Gefahr solcher Reibungen hervorzurufen. Es hätte dann nicht nur auf den Erwerb von Kolonien und Stützpunkten, auf den Ausbau seiner Kriegsflotte, auf eine Politik der Selbständigerhaltung großer und wichtiger

Wirtschaftsgebiete verzichten müssen, sondern ebenso sehr auf die Entwicklung seiner Industrie, seines Außenhandels und seiner Handelsflotte."

Golo Mann über die Bagdadbahn

*"Der Bau der Bagdadbahn war eine jener Leistungen des Wirtschaftsimperialisismus, die man nur positiv bewerten kann. Es gab keinen Rechtsgrund, keinen moralischen Grund, warum deutsche Industrie sich nicht in der Türkei sollte nützlich machen dürfen zu ihrem eigenen und anderer Leute Vorteil."*

- Golo Mann: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, 1958<<

Ab 1913 führten die "Jungtürken" ehrgeizige Modernisierungsmaßnahmen durch, die fast nur mit Fremdkapital finanziert wurden. Vor dem Ersten Weltkrieg war das Osmanische Reich bereits so hoch verschuldet, daß man sämtliche türkischen Staatseinnahmen an europäische Gläubiger verpfänden mußte (x056/310). Ein Hauptgläubiger des Osmanischen Reiches war das Deutsche Reich (mit etwa 500,0 Millionen RM bzw. 25 % der gesamten türkischen Schulden).

Der "Dreibund" (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn und Italien) beschloß am 7. September 1913 in Bad Salzbrunn (Schlesien), daß der "Dreibund" im Kriegsfall wie ein einzelner Staat handeln müßte (x092/729).

Nach der französischen und russischen Heeresvermehrung der Vorjahre wurde das deutsche Heer auf rund 800.000 verstärkt (x054/164). Die Ausschöpfung der allgemeinen Wehrpflicht konnte jedoch im Frieden kaum vor 1917 wirksam werden (x098/41).

Am 29. September 1913 vereinbarten Bulgarien und das Osmanische Reich erstmalig eine Bevölkerungsumsiedlung in Europa (jeweils etwa 50.000 Staatsbürger).

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. weihte am 18. Oktober 1913 auf dem Blachfeld bei Leipzig das Völkerschlachtdenkmal ein.

Arabische und syrische Intellektuelle gründeten im Jahre 1913 in Paris eine arabische Nationalbewegung (x128/353): >>Wir Araber in Paris ... werden den Nationen in Europa zeigen, daß die arabische Nation eine lebendige nationale Einheit bildet; sie ist unteilbar, sie hat unter den Nationen einen besonderen Platz, sie nimmt eine politische Position von allererster Bedeutung ein, und sie stellt eine Macht dar, mit der gerechnet werden muß. ...<<

## Hinweise für den Leser

**Einstellungstermin:** 01.09.2023

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

**Rechtschreibregeln:** Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

**Zitate:** Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

**Anregungen und Kritik:** Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

**Urheberrechte:** Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

## Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x025/79) = Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage, Seite 79.

x024	Kuhn, Ekkehard: <u>Nicht Rache, nicht Vergeltung</u> . Die deutschen Vertriebenen. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987.
x029	Zayas, Alfred Maurice de: <u>Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle</u> . Deutsche Ermittlungen über alliierte Völkerrechtsverletzungen im Zweiten Weltkrieg. 4. erweiterte Auflage. München 1984.
x035	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Vertrieben. ...</u> Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung. Bonn 1992.
x041	Hillgruber, Andreas, und Jost Dülffer (Hg.): <u>PLOETZ "Geschichte der Weltkriege". Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900-1945</u> . Freiburg/Würzburg 1981.
x043	Zentner, Christian u.a.: <u>DAS DRITTE REICH</u> (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x045	Ahlfen, Hans von, und Hermann Niehoff: <u>So kämpfte Breslau 1945</u> . Verteidigung und Untergang von Schlesiens Hauptstadt. 4. Lizenzausgabe. Stuttgart 1991.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): <u>Das große Lexikon des Dritten Reiches</u> . München 1985.
x054	Ploetz, Karl: <u>Hauptdaten der Weltgeschichte</u> . 28. Auflage. Würzburg 1957.
x056	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 3</u> . Europäische Weltgeschichte. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1981.
x057	Eilers, Willi: <u>Kleine Weltgeschichte</u> . Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im Wandel der Geschichte. Stuttgart 1955.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe G. Band 2</u> . Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk.

	Paderborn 1970.
x059	Lasius, Rolf, und Hubert Recker: Geschichte. Band 3. Das Zeitalter der Weltmächte und Weltkriege. 3.-5. Auflage. Weinheim 1964.
x061	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart.</u> 25. erweiterte Auflage. München 1991.
x063	Löwenstein, Hubertus Prinz zu: Deutsche Geschichte. Erweiterte Auflage. Bindlach 1990.
x064	Pfister, Hermann (Hg.): Polen und Deutsche. Der lange Weg zu Frieden und Versöhnung. 2. Auflage. Waldkirch 1977.
x065	Zentner, Christian: Der große Bildatlas zur Weltgeschichte. Stuttgart 1992.
x067	Hüttenberger, Peter u.a. (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 4. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten.</u> Vom Ende des 1. Weltkrieges bis heute. 1. Auflage. Berlin 1988.
x068	Deschner, Karlheinz: <u>Der Moloch.</u> Eine kritische Geschichte der USA. 3. Auflage. München 1996.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV.</u> Um Volksstaat und Völkergemeinschaft. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte. Band 3.</u> Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x074	Stein, Werner: <u>Fahrplan der Weltgeschichte.</u> Die wichtigsten Daten aus Politik, Kunst, Religion, Wirtschaft. Augsburg 1994.
x075	Grosser, Alfred: <u>Ermordung der Menschheit.</u> Der Genozid im Gedächtnis der Völker. München/Wien 1990.
x081	Frevert, Hans (Hg.): <u>Verachtet - Gehetzt - Verstoßen.</u> Die Verfolgung des Menschen aus rassistischen, politischen und religiösen Gründen. Baden-Baden 1968.
x089	Ploetz-Verlag (Hg.): PLOETZ. Lexikon der deutschen Geschichte. Freiburg im Breisgau 1999.
x090	Dahms, Hellmuth Günther: Deutsche Geschichte im Bild. Frankfurt/Main 1991.
x092	Chronik Verlag (Hg.): Chronik der Deutschen. 3. überarbeitete Auflage. Gütersloh/München 1995.
x098	Clausewitz-Gesellschaft (Hg.): Frieden ohne Rüstung? Herford/Bonn, 1989.
x105	Wildermuth, Rosemarie: <u>Als das Gestern heute war.</u> Erzählungen Gedichte und Dokumente zu unserer Geschichte (1789-1949). 3. verbesserte Auflage. München 1978.
x122	Dollinger, Hans: <u>SCHWARZBUCH DER WELTGESCHICHTE.</u> 5.000 Jahre der Mensch des Menschen Feind. München 1999.
x128	Kampmann, Wanda, und Berthold Wiegand (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 2.</u> 1917 bis heute. 7. aktualisierte Auflage. Frankfurt/Main 1980.
x142	Hellwig, Gerhard, und Gerhard Linne: <u>Daten der Weltgeschichte.</u> Von der Altsteinzeit bis heute. München 1991.
x145	Lasius, Rolf, und Hubert Recker: <u>Geschichte. Band 2.</u> Das Zeitalter der großen Mächte. 3.-5. Auflage. Weinheim 1964.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band IV.</u> Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x175	Harenberg Lexikon-Verlag (Hg.): Harenberg Schlüsseldaten 20. Jahrhundert. Dortmund 1997.
x178	Shapiro, Irwin, und Jonathan Bartlett (Hg.): <u>Illustrierte Weltgeschichte. Band 14.</u> Totalitäre Systeme und Staaten. Neuer Tesseloff Verlag, Hamburg 1969.



x181	Recheis, Käthe, und Georg Bydlinski: <u>Weisheit der Indianer</u> . Indianertexte der Gegenwart. München 1995.
x184	Längin, Bernd G.: Unvergessene Heimat Sudetenland. Augsburg 1994.
x192	Parker, Geoffrey (Hg.): Grosse illustrierte Weltgeschichte. Wien/München/Zürich 1996.
x206	Hemmerle, Rudolf: <u>Sudetenland. Lexikon</u> . Geografie, Geschichte, Kultur. Augsburg 1996.
x230	Reclam, Philipp (Hg.): <u>Nationalhymnen</u> . Text und Melodien. 6. revidierte und veränderte Auflage. Stuttgart 1993.
x233	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 5</u> . Im vorigen Jahrhundert. 1. Auflage. Stuttgart 1968.
x237	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 3</u> . Das Werden der modernen Welt (1648-1918). Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1977.
x239	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band III</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1980.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 4. Die Welt im 20. Jahrhundert</u> . Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x256	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 4</u> . Das 20. Jahrhundert. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1966.
x261	Günther-Arndt, Hilke, und Jürgen Kocka (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 3</u> . Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten. Das 19. Jahrhundert. 1. Auflage. Berlin 1986.
x262	Ebeling, Hans (Hg.): <u>Die Reise in die Vergangenheit. Band III</u> . Die Europäer gewinnen den Erdball. Geschichte der Neuzeit bis 1789. Braunschweig 1969.
x269	Ferber, Christian (Hg.): Berliner Illustrierte Zeitung. Zeitbild, Chronik, Moritat für jedermann 1892-1945. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x272	Mickel, Wolfgang W. u.a. (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 1</u> . 1789-1914. Frankfurt/Main 1985.
x281	Steingart, Gabor: <u>Weltkrieg um Wohlstand</u> . Wie Macht und Reichtum neu verteilt werden. München 2007.
x283	Demandt, Alexander: <u>Es hätte auch anders kommen können</u> . Wendepunkte deutscher Geschichte. 4. Auflage. Berlin 2011.
x290	Reiners, Ludwig: Bismarck gründet das Reich. München 1980.
x307	Clark, Christopher: <u>DIE SCHLAFWANDLER</u> . Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog. 8. Auflage. München 2013.
x320	Schultze-Rhonhof, Gerd: <u>Der Krieg, der viele Väter hatte</u> . Europas Weg in die Katastrophe. COMPACT-Geschichte Nr. 4. Werder (Havel) 2018.
x347	Schulte, Thorsten: <u>FREMDBESTIMMT</u> . 120 Jahre Lügen und Täuschung. 3. Auflage. Bautzen 2019.
x364	Griffin, Des: Wer regiert die Welt? Leonberg 1992.

## Internet

x807	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 7. Band: Gehir - Haini. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. <a href="http://www.retrobibliothek.de">http://www.retrobibliothek.de</a> - September 2013.

x818	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 18. Band: Jahres-Supplement 1890-1891. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. <a href="http://www.retrobibliothek.de">http://www.retrobibliothek.de</a> - September 2013.
x1.001	<a href="https://www.apostasia.net/images/Jesuiten.pdf">https://www.apostasia.net/images/Jesuiten.pdf</a> ("Die verborgene Geschichte der Jesuiten") - März 2021
x1.035	<a href="https://www.wilhelm-der-zweite.de">https://www.wilhelm-der-zweite.de</a> – Dezember 2021